DIE
KATECHETENSCHULE
ZU
ALEXANDRIA.

KRITISCH BELEUCHTET

VON

F[illegible] LEHMANN.

LEIPZIG
ALFRED LORENTZ
1896.

DIE
KATECHETENSCHULE
ZU
ALEXANDRIA.

KRITISCH BELEUCHTET

VON

FRITZ LEHMANN.

LEIPZIG
ALFRED LORENTZ
1896.

SEINEM LIEBEN VATER

HERRN OBERPFARRER LIC. THEOL.

E. G. LEHMANN

IN DANKBARKEIT

ZUGEEIGNET.

Da mit dem βαπτίζειν zugleich das διδάσκειν befohlen war [1]), so werden schon die Apostel diese bedeutsame Mahnung nicht ausser Acht gelassen, sondern der Taufe stets eine wenn auch noch so kurze Unterweisung im Christentum vorausgeschickt haben, — eine Vorbereitung auf das Bekenntnis, welches die Kirche Christi seit ihrer Gründung am Pfingstfeste als ein völlig erkanntes und aufrichtig geglaubtes von einem jeden, der in ihre Gemeinschaft aufgenommen werden wollte, fordern musste. Dass diese Unterweisung ihrer Dauer nach nicht genau fixiert werden konnte, war hauptsächlich durch die verschiedenartige Lebensführung und Vorbildung der einzelnen Taufkandidaten bedingt. Während ein gläubiger Jude, welcher durch die apostolische Predigt Christum als den verheissenen Messias erkannte, sofort in die christliche Gemeinde aufgenommen wurde [2]), musste sich ein bisheriger Heide erst bewähren in einer längeren Zeit des Unterrichts und der Prüfung, ehe er nach abgelegtem Bekenntnis der Taufgnade teilhaftig werden konnte. Im grossen und ganzen drängte aber die apostolische Zeit wegen des engen Zusammenlebens ihrer Gemeinden und der immer drohender sich gestaltenden Feindschaft der staatlichen Behörden zu raschem Entschluss und schneller That. Meist lag zwischen dem ausgesprochenen Begehr, Christ zu werden — zu damaliger Zeit schon an und für sich ein Glaubensakt von hervorragender Bedeutung — und der faktischen Aufnahme in die volle Kirchengemeinschaft nur eine kurze Frist der Vorbereitung und des Unterrichts. „Missionsverkündigung und katechetisches Lehren, Heilsbegehr

---

[1]) cf. Matth. 28, 19 ff.

[2]) cf. Act. 2, 41. 8, 35 ff. 16, 33.

und Taufe fiel in diesen jüngsten Zeiten der Kirche eben häufig noch zusammen.“

Die Unterweisung im Christentum beschränkte sich, wie wir mit Sicherheit annehmen dürfen, nur auf Erwachsene, auf welche die Apostel und ihre Schüler bei der Verkündigung des Evangeliums allein angewiesen waren. Auf die Jugend, deren Erziehung ausschliesslich in den Händen der Eltern lag, wollten sie nur mittelbar durch diese einwirken.[1]) Doch trug auch der Taufunterricht der Erwachsenen den damaligen Gemeindeverhältnissen entsprechend durchaus einen familiären Charakter. Die Christen lebten in steter Furcht und Angst vor ihren Verfolgern. Daher durfte vor allen Dingen ihr Cultus sich noch nicht in die Öffentlichkeit wagen. Es vereinigten sich die christlichen Familien — ohne auf die Heiligkeit des Ortes einen besonderen Wert zu legen — in einer dazu geeigneten Privatwohnung [2]) zu ihren gottesdienstlichen Feiern, an welche sich religiöse Unterredungen anzuschliessen pflegten. Erst aus diesen sollte später ein gesonderter Katechumenenunterricht hervorgehen [3]). — Denn obwohl wir zu-

[1]) Es werden in der ältesten Kirche nur ganz vereinzelte Fälle vorgekommen sein, in welchen zugleich mit den Eltern ihre noch unmündigen Kinder die hl. Taufe empfangen haben.

[2]) Da bekanntlich die Juden den Christen den Gebrauch des Tempels und der Synagogen zu ihren Zusammenkünften verwehrten, so versammelten sie sich meistens im Triklinium zum Gottesdienst und zu den Agapen. Ausserdem meinten sie im Sinne des Neuen Testamentes (cf. Joh. 4, 20 f. 2. Cor. 3, 17. Act. 7, 48—50. 17, 24. 25) zu handeln, wenn sie jeden Ort zur Gottesverehrung für geschickt erachteten. Spuren von dem Vorhandensein eigens dazu bestimmter Gebäude (*ἐκκλησίαι, οἶκοι ἐκκλησιῶν, προσευκτηρία, κυριακαί*) lassen sich erst gegen Ende des 2. Jahrh. (bei Tertullian) nachweisen. cf. Tertull. de idol. c. 7. adv. Valent. c. 3. de coron. mil. c. 3. de pudic. c. 4. Belegstellen anderer Schriftsteller, siehe Augustin, Handb. der chr. Archäologie 7, 3. p. 348 ff. Jedenfalls gab es in der dioklet. Verfolgung schon Kirchen im eigentlichen Sinne des Wortes cf. Eus. h. e. VIII, 2.

[3]) Hierzu ist zu vergleichen: Dithmar, Beiträge zur Geschichte des katech. Unterrichts, Marburg 1848. Höfling, das Sakrament der Taufe, Erlangen 1846. Harnack, der christliche Gemeindegottesdienst im apostol·

geben können, dass der katechetische Unterricht in gewissem Sinne schon wahrhaft apostolisches Alter habe, so scheint es uns, zumal im Hinblick auf die noch wenig organisierten Gemeindeverhältnisse ganz entschieden zu weit gegriffen, wollte man, sich stützend auf verschiedene neutestamentliche Stellen [1]), die Keime des Katechumenats schon in der Urkirche suchen. Immerhin musste die apostolische Praxis notwendig in kurzer Zeit zur Entwickelung eines solchen führen. Schon Justin, der Märtyrer, zeigt uns, wie bald dies der Fall war. Bei ihm finden wir zuerst eine sichere Spur kirchlich geordneter Katechumenenpflege, wenn wir die mehr sagenhaften Nachrichten aus den Clementinen übergehen wollen. Er erzählt, um den Verdacht abzuweisen, die Christen hätten Geheimnisse, das Verfahren der Aufnahme in die christliche Gemeinschaft, und berichtet in seiner ersten Apologie [2]), dass die Taufkandidaten vorher in den Lehren der Kirche und dem Bekenntnis des Glaubens unterrichtet worden seien [3]). Einen näheren Aufschluss freilich über die Art und Dauer dieser Vorbereitung suchen wir bei Justin vergeblich. Schon aus diesem Grunde dürfte es gewagt sein, mit voller Sicherheit entscheiden zu

---

und altkathol. Zeitalter. Liebner, Stud. und K. 1844, I. p. 85 f. Schwarz, Katechetik. Dodwell, de Presbyteris doctoribus, doctore audientium, et legationibus ecclesiast., dissertt. Cyprianicae VI, c. 11. Palmer, ev. Katech. Prolog. v. Zezschwitz, Syst. der christl.-kirchl. Katech. Leipzig 1863 ff. Joh. Mayer, Geschichte des Katechumenats und der Katechese. Kempten, 1868.

[1]) Hebr. 5, 11. 6, 1 f. 1. Corinth. 14, 23. Gal. 6, 6. Der „*κατηχούμενος*“ des apostol. Zeitalters ist wohl zu unterscheiden von dem der späteren Kirche.

[2]) Justin verfasste seine Apologie wahrscheinlich noch vor Ablauf der ersten Hälfte des II. Jahrh., so dass wir durch seinen Bericht ungefähr in das Jahr 139 n. Chr. versetzt werden.

[3]) cf. Apol. I, 61: *ὅσοι ἂν πεισθῶσι καὶ πιστεύωσιν ἀληθῆ ταῦτα τὰ ὑφ' ἡμῶν διδασκόμενα καί λεγόμενα εἶναι, καὶ βιοῦν οὕτως δύνασθαι ὑπισχνῶνται, εὔχεσθαί τε καὶ αἰτεῖν νηστεύοντες παρὰ τοῦ Θεοῦ τῶν προημαρτημένων ἄφεσιν διδάσκονται ἡμῶν συνευχομένων καὶ συννηστευόντων αὐτοῖς. Ἔπειτα ἄγονται ὑφ' ἡμῶν ἔνθα ὕδωρ ἐστὶ καὶ τρόπον ἀναγεννήσεως, ὃν καὶ ἡμεῖς ἀνεγεννήθημεν, ἀναγεννῶνται.*

wollen, ob der Katechumenat zu Justins Zeiten noch ein rein privater[1]) gewesen sei, so dass den Katechumenen die Teilnahme an den gottesdienstlichen Versammlungen, auch an den Homilien nicht gestattet wurde, — oder ob den Ungetauften nur die Feier der Eucharistie verschlossen blieb[2]). Jedenfalls gelangte der Katechumen in eine engere Beziehung zu der Gemeinde, welche sich mit ihm in Fasten und Gebet vereinigte, um so dem Akte der heiligen Taufe, welche sich entweder gleich dem Gemeindegottesdienste anschloss, oder als eine besondere Feier begangen wurde, — würdig entgegen zu gehen. Nach alledem wären wir vollständig im Irrtum, meinten wir in der ältesten Kirche, welche ja bekanntlich bis ins dritte Jahrhundert hinein noch nicht einmal ein besonderes Predigtamt kannte, schon einen gleichmässig organisierten katechetischen Unterricht vorzufinden, — oder gar eigens dazu an-

---

[1]) Dieses argumentiert besonders Höfling aus der Stelle I, 65: *Μετὰ τὸ λοῦσαι τὸν πεπεισμένον καὶ συγκατατεθειμένον ἐπὶ τοὺς λεγομένους ἀδελφοὺς ἄγομεν, ἔνθα συνηγμένοι εἰσίν. Ἀλλήλους φιλήματι ἀσπαρόμεθα· ἔπειτα προσφέρεται τῷ προεστῶτι ἄρτος κ. τ. λ.* cf. Höfling, das Sakr. der Taufe I, 158. Harnack, der christl. Gemeindegottesdienst im ap. und altkath. Zeitalter p. 28 f. Rothe, de disciplinae arc. origine.

[2]) Diese Fragen bilden eine Hauptkontroverse zwischen Höfling, Harnack und Zezschwitz einerseits und Kliefoth und Mayer andererseits. cf. Zezschwitz, der Katechumenat p. 92 ff. Mayer, Geschichte des Katech. und der Katechese, p. 12 ff. — Fast möchten wir uns wegen per Stelle cap. 66 (: *Ἧς (τροφῆς) οὐδενὶ ἄλλῳ μετασχεῖν ἐξόν ἐστιν ἢ τῷ πιστεύοντι ἀληθῆ εἶναι τὰ ὑφ' ἡμῶν δεδιδαγμένα καὶ λουσαμένῳ τὸ ὑπὲρ ἀφέσεως ἁμαρτιῶν λοῦτρον, καὶ οὕτως βιοῦντι ὡς ὁ Χριστὸς παρέδωκεν*) und deswegen, weil Justin (cap. 65) nicht einen Teil des gewöhnlichen Gottesdienstes schildert, sondern eine besondere Gemeindefeier (dagegen Kliefoth, Liturg. Abhandlung IV, 1. pag. 283 f.), nach der der Neugetaufte dann in die versammelte Gemeinde zurückkehrend den Friedenskuss empfing und mit ihr zum ersten Mal das hl. Abendmahl feiern durfte, — möchten wir uns, wenn wir zumal die in dieser Frage mit ziemlicher Deutlichkeit redenden clement. Homilien und Recognitionen (Hom. III, 73, Recogn. l. III, 1. 67. 68. VI, VII, 34. 37. X, 72 u. a. St.) mit herzuziehen dürften, der letzterern Ansicht anschliessen, nämlich der, dass die Katechumenen zur Homilie Zutritt gehabt hätten.

gestellte Katecheten im jetzigen Sinne des Wortes[1]). Erst allmählich, als sich die christlichen Gemeinden vergrösserten und immer mehr Heiden in sie aufgenommen zu werden wünschten, trat an die Gemeindevorsteher die Nötigung heran, für einen öffentlichen Unterricht Sorge zu tragen, durch den die Aufzunehmenden in Bekenntnis, Lehre und Kultus eingeführt werden konnten. In welcher Weise sich jedoch die Gemeindevorsteher ihrer Aufgabe entledigten, wissen wir infolge unzureichender Quellen nicht genau anzugeben. Es lässt sich nur annehmen, dass sie den Unterricht teils selber leiteten, teils besonders dazu geeigneten Laien übertrugen. In schon vorgeschritteneren Zeiten werden meistens Presbyter, Diakonen oder Lektoren Vertreter dieses Amtes gewesen sein, welche dann als solche doctores audientium genannt wurden[2]). Unter ihrer Leitung wurden Personen aller Altersstufen, verschieden durch Nationalität, Charakter und Bildung in das Christentum eingeführt[3]), erquickten sich an der einfachen und doch so unergründlichen Lehre Christi und seiner Apostel und ersehnten den Tag der heiligen Taufe, an dem sie Kinder Gottes werden und jenen herrlichen Ehrennamen „χριστιανοί“ tragen

---

[1]) Die Angabe in den clement. Homilien, wo schon von einem Amte der Katecheten geredet wird, hat man ohne Zweifel als eine Antedatierung anzusehen. (III, 71 cf. Ep. Cl. ad Jac. c. 13.)

[2]) Die Beaufsichtigung und die Vorbildung der weiblichen Katechumenen lag Presbyterinnen und Diakonissen ob. cf. Redepenning, Origines I, 60. Augusti, p. 274. Dodwell de Presbyteris doctoribus etc. VI, c. 11.

[3]) Eine Erweiterung des Katechumenats durch Klassenunterschiede wird sich wohl erst mit Sicherheit in nachorigenist. Zeiten nachweisen lassen. Auch Tertullian wird, obwohl bei ihm von einem Stande der Katechumenen gesprochen wird (Tert. de praescript. haer. c. 41), noch keinen Katechumenat in Klassen gekannt haben. Eingehenderes siehe darüber bei C. F. W. Hasselbach: De discipulorum, qui primis Christianorum scholis erudiebantur, seu de catechumenorum ordinibus. Redepenning, Orig. I, 359: Die christl. Kirche kennt zu Orig. Zeit nur einen, in keine Rangklassen geteilten Katechumenenstand. Mayer, p. 28 ff. Dagegen Zezschwitz sich stützend auf Orig. c. Cels. III, 55, IV, 27 cf. p. 109 ff. gegen Harnack u. a.

sollten. — Ebenso wie wir nun die fernere historische Gestaltung des Katechumenats (z. B. bei Tertullian) an dieser Stelle nicht weiter zu verfolgen haben, so ist es auch nicht unsere Aufgabe, auf den engeren Zusammenhang des Katechumenats mit der kirchlichen Arkandisziplin hierbei näher einzugehen. Die geschichtliche Vorentwickelung des Katechumenats für die Periode, welche unsere Abhandlung berücksichtigt, ist zunächst erschöpft. Ausserdem kann in den uns allein interessierenden Zeiten von der Ausbildung eines kirchlichen Mysticismus noch keine Rede sein. Justinus M. kennt noch kein gesetzliches Schweigen über Kultusgegenstände und Sakramente, und Origenes spricht deutlich aus als Erwiderung auf die Anklage des Celsus [1]), die Christen besässen eine Geheimlehre, dass, wenn auch nicht alle Dogmen, so doch die Summe der evangelischen Verkündigung für Alle offen daliege. Wenngleich festgehalten werden muss, dass der Inhalt der regula fidei schon damals als Geheimnis und Heiligtum der Gläubigen den profanen Blicken der Heiden und Unbekehrten vorenthalten wurde. Ebenso wie zu Tertullians [2]) Zeiten den Katechumenen sowohl der Zutritt zum liturgischen Gebet und der sich anschliessenden Eucharistie als die Agapen und die Vorträge über die Mysterien des Christentums versagt blieben.

---

1) cf. Origenes c. Celsum I, 3. — Über die schwierigen Fragen der Arkandisciplin ist ausser anderem besonders zu vergleichen: Rothe, de disciplina arcani, quae dicitur, in ecclesia chr. origine. v. Zezschwitz, Katech. § X. p. 154 ff. Th. Harnack, der christliche Gemeindegottesdienst, p. 1 ff. G. N. Bonwetsch, Wesen, Entstehung und Fortgang der Arkandisciplin in Kahnis, Zeitschrift für histor. Theologen, p. 203 ff. — Auch Tzschirner, Augusti (Denkwürdigkeiten IV, 287 f.), Bingham Origenes IV, 119 ff.), Mosheim u. a. — Döllinger, Lehre von der Eucharistie p. 12 ff. Hefele, Mayer an versch. Stellen. Dagegen Zezschwitz in seinem Art. „Arkandisciplin" der Real-Encykl. von Herzog u. Plitt.

2) Über den Katechumenat zu Tertullians Zeiten (bei Tertullian finden wir zuerst den Namen „catechumenos" als Standesbezeichnung überliefert) sagt Zezschwitz, p. 108: „Der Katechumenat zu Tertullians Zeit erscheint, obschon im einzelnen namentlich liturgisch mannigfach bereichert, doch seinem Wesen nach noch auf der gleichen Stufe, die er in Justins Zeit gewonnen." — cf. Mayer, p. 18—34.

Doch davon abgesehen! Für unsere Aufgabe ist nur noch von Wichtigkeit, dass in grösseren Städten und Gemeinden, wo der hohe Stand der allgemeinen Bildung auch erhöhte Anforderungen an den Katechumenenunterricht stellte, sich der Katechumenat bald zu einem von meistens hervorragenden Lehrern geleiteten Institute erweiterte, welches hie und da sogar den heidnischen Erziehungsanstalten Konkurrenz zu machen drohte. Katechumenat und Katechetenschule dürfen daher nicht ohne weiteres mit einander identifiziert werden. Wir werden im folgenden zu der Überzeugung gelangen, dass beide, obwohl letztere einzig und allein nur ersterem ihre Entstehung verdankte und ihren inneren Konnex mit dem Katechumenat niemals verleugnen konnte, — miteinander verbunden, doch als wohl zu unterscheidende Institute geraume Zeit nebeneinander hergehen [1]). Und zwar finden wir diese Erscheinung am augenscheinlichsten in Alexandria, jener bekannten ägyptischen Metropole.

In der weiteren Abhandlung haben wir nun die Schicksale und die Bedeutung der dortigen Katechetenschule etwas eingehender zu verfolgen.

---

[1]) Die verbreiteten falschen Ansichten über die alex. Katechetenschule haben zumeist ihren Grund in der nicht immer erkannten und durchgeführten Sonderung des Katechumenats von der Katechetenschule. cf. Guericke, I. cap. I, p. 8 u. cap. III.

I.

Alexandria, die geniale Schöpfung Alexanders des Grossen [1]), gelegen auf der Scheide zwischen Orient und Occident, war schon frühzeitig dazu berufen gewesen, eine hervorragende Rolle zu spielen. Unter den Ptolemäern [2]) erwarb sie sich nicht allein durch merkantilen und politischen Verkehr einen kultur- und welthistorischen Namen, sondern sie sollte zugleich — wie sie der Stapelplatz des Welthandels war — auch der Weltmarkt werden für geistige und litterarische Schätze. Feingebildeter Hellenen Kunst und Wissenschaft verdrängte schnell die veraltete Weisheit der Pharaonen. Philosophierende Juden vermengten Mosaismus und Platonismus und strebten darnach, dem Judentum unter den griechisch gebildeten Alexandrinern Achtung zu verschaffen. Jüdische Weisheit versuchte es, hellenische Spekulation in Harmonie zu bringen mit den einfachen Lehren des eben in die Geschichte eingetretenen Christentums. Denn auch diesem öffnete die kosmopolitische Stadt ihre gastfreien Thore, und sie gewährte ihm mitten unter den Heiden und Juden ein ständiges Bürgerrecht. So zog denn Alexandria, der Hauptsitz aller damaligen Gelehrsamkeit und Bildung, wie mit magnetischer Gewalt die Vornehmen und Gebildeten der ganzen Welt unwiderstehlich zu sich heran. Noch blühte ja die berühmte ptolomäische Stiftung, das

[1]) Im Jahre 332 a. Chr. n. gründete Alexander der Grosse mit der Absicht, dem Welthandel eine andere Richtung zu geben, an einem Nilarme Alexandria.

[2]) Die berühmtesten Vertreter des ptolemäischen Herrscherhauses waren: Ptolemaeos Lagi oder Soter († 280), Ptolemaeos Philadelphos (†273), Ptolemaeos Euergetes († 221).

Museum[1]), der geistige Mittelpunkt der Weltstadt. In den Säulenhallen, Lustgängen, Bibliotheken dieser Akademie der Wissenschaft fand man sich zu Vorträgen und Disputationen zusammen; schreibend, lesend, plaudernd gab sich die gebildete Welt ein Stelldichein. Noch blühte die Bibliothek im Serapeum[2]), mit ihren Tausenden von Rollen, noch führten berühmte Philosophen und Lehrer ihre wissensdurstigen Schüler in die Tiefen der Wissenschaft ein. — Hier trat nun an die

---

[1]) Das alexandrinische Museum war von Ptolemaeos Lagi gegründet (Strabo, geogr. lib. XVII. § 8) und von Tiberius erweitert worden (Sueton. in vita Tiber. c. 24) und bestand auf kaiserliche Kosten. Claudius fügte eine neue Abteilung, das Claudianum, hinzu (Suet. in Claud. c. 42), Hadrianus vermehrte die Einkünfte (Spartianus c. 20). Es lag in dem nordöstlichen Teile der Stadt, dem Bruchium, neben dem ehemaligen kgl. Palast. Es wurden in ihm alle schönen Wissenschaften gelehrt. Studierende und Gelehrte fanden dort ein vollständiges Unterkommen. Seit Hadrian wurden sogar die Stellen als Pfründen auch an Auswärtige verliehen. Man vereinigte sich täglich in einem gemeinschaftlichen Speisesaal (*συσσίτιον*). Es gab einen geräumigen Saal für Disputationen und Vorträge, einen unermesslichen Raum für die Bibliothek und viele einzelne Zimmer für die Benutzung der Bücher und Anfertigung von Schriften. Während der Belagerung Cäsars wurden 7 × 100 000 Rollen ein Raub der Flammen. — Strabo beschreibt das Museum folgendermaassen: „*Τῶν δὲ βασιλείων μέρος ἐστὶ καὶ τὸ Μουσεῖον, ἔχον περίπατον καὶ ἐξέδραν καὶ οἶκον μέγαν, ἐν ᾧ τὸ συσσίτιον τῶν μετεχόντων τοῦ Μουσείου Φιλολόγων ἀνδρῶν. Ἔστι δὲ τῇ συνόδῳ ταύτῃ καὶ χρήματα κοινά, καὶ ἱερεὺς ὁ ἐπὶ τῷ Μουσείῳ τεταγμένος, τότε μὲν ὑπὸ τῶν βασιλέων, νῦν δὲ ὑπὸ Καίσαρος.* — Eingehenderes findet man bei Parthey, über das alex. Museum, Berlin 1838. Dähne, gesch. Darst. der jüd.-alex. Religionsgeschichte I, 7. Manso, Alex. unter den Ptolem. II, 1, 220. Schlosser, Übersicht der alten Gesch. II, 1, 194. Guericke I, 10. Redepenning, Orig. I, 8 ff. Simon, Histoire de l'école d'Alex. Pr. Volume, chapitre IV: Du musée et des institutions littéraires et philosophiques d'Alexandrie.

[2]) Über die alex. Bibliotheken ist besonders zu vergleichen: Fr. Ritschl: Die alex. Bibliotheken unter den ersten Ptolemäern, Breslau 1838. Auch Bonamy: Sur la bibliothèque d'Alexandrie in den Mémoires de l'académie des Inscr. IX, 397; Beck, Dedel, Matter (Essai historique sur l'école d'Alexandrie I, 48). — Die Bibliothek im Serapeum entstand vermutlich schon unter Ptolemaeos Philadelphos.

Vertreter der christlichen Religion eine ganz neue Aufgabe heran. Hier, wo das Christentum sich in der unmittelbarsten Berührung mit seinen Gegensätzen befand, war es von Anfang an genötigt, einen mehr wissenschaftlichen Charakter anzunehmen. Es lag im eigensten Interesse der jungen alexandrinischen Gemeinde, unter den feindlichen Blicken der Philosophen und bei der freundlichen Annäherung gebildeter Heiden einen geregelten, schulgerechten Katechumenenunterricht einzuführen. Dieser Existenzfrage verdankte die alexandrinische Katechetenschule ihre Entstehung. Denn nirgends traten so häufig Gelehrte und Philosophen zur Kirche über, als gerade zu Alexandria. Daher konnten die Leiter der Gemeinde, auch wegen der weiter um sich greifenden Irrlehren, den Unterricht nur in die Hände bewährter, kenntnisreicher Lehrer legen. Das gelehrte Alexandrien duldete in seinen Mauern auch nur eine gelehrte Katechumenenschule, — eine Katechetenschule.

Leider sind wir über die Entstehung dieser Anstalt nur sehr wenig unterrichtet. Über die eigentliche Gründung der Schule, wenn man überhaupt von einer solchen reden darf, wissen wir nichts, und wir gehen entschieden fehl, wenn wir dieselbe in jene Zeit verlegen, in der uns die ersten berühmten Lehrer entgegentreten [1]). Zu dieser Zeit, nach der Mitte des zweiten Jahrhunderts, finden wir sie erst geschichtlich verbürgt, trotzdem kann sie aber — natürlich nicht in derselben Gestalt und Ausdehnung, in aller Stille schon vorher bestanden haben. Eusebius berichtet uns, sie existiere in Alexandria „nach alter Sitte“ [2]). Demnach mögen ihre ersten Anfänge hinabreichen bis tief in die frühesten Zeiten der alexandrinischen Gemeinde. Und es nimmt uns gar nicht Wunder, wie man seinerzeit, sich stützend auf die bekannte Erweiterung der eusebianischen

---

[1]) Hasselbach, de Schola, quae Alexandriae floruit, catecetica, Stettin 1826, verneint dies ebenfalls, befindet sich aber dabei in oft gesuchter Opposition gegen Guericke.

[1]) Euseb. h. e. V, 10: *Ἐξ ἀρχαίου ἔθους διδασκαλείου τῶν ἱερῶν λόγων παρ' αὐτοῖς συνεστῶτος, ὃ καὶ εἰς ἡμᾶς παρατείνεται.*

Stelle durch Hieronymus[1]), der Ansicht sein konnte, dass der Evangelist Johannes Marcus, der Stifter der alexandrinischen Gemeinde, auch die alexandrinische Katechetenschule gestiftet habe[2]). Neuerdings ist man wohl ganz allgemein von dem

---

[1]) Hieron. catalog. c. 36: „Pantaenus, stoicae sectae philosophus, iuxta quandam veterem in Alexandria consuetudinem, ubi a Marco evangelista semper ecclesiastici fuere doctores, tantae prudentiae et eruditionis, tam in scripturis divinis, quam in saeculari litteratura fuit.“

[2]) Consingius (quaest. academ. 1651, diss. I, p. 26), Hospinianus (de orig. templ. lib. III), Jos. Bingham, Michaelis u. a. — Über Marcus ist zu vergleichen: Epiph. haer. 51, 6. Eus. h. e. II, 16 (*Τοῦτον δὲ Μάρκον πρῶτόν φασιν ἐπὶ τῆς Αἰγύπτου στειλάμενον, τὸ εὐαγγέλιον, ὃ δὴ καὶ συνεγράψατο, κηρῦξαι, ἐκκλησίας δὲ πρῶτον ἐπ᾽ αὐτῆς Ἀλεξανδρείας συστήσασθαι*), III, 39. Hippol. de LXX apost. opp. p. 41. Dorotheus, de vita ac morte prophet. Du Pin (Nouv. bibl. des auteurs ecclésiastiques T. I, p. 78) ist der Ansicht, dass seit dem Evang. Marcus zu Alexandria stets ein durch Weisheit und Frömmigkeit sich auszeichnender Theologe gelebt habe, welcher die hl. Schrift erläutert und die artes liberales gelehrt habe. — Hilscher, de Schola Alex. sagt § V p. 15: Non negamus, eum primum, qui Alexandriae Evangelium praedicaret, fuisse, quae quidem constans veterum est sententia Historicorum, sed Scholae, de qua loquimur rectorem et auctorem non agnoscimus Marcum. Er meint, der Irrtum rühre daher, dass man die Katecheten immer mit den alex. Patriarchen vermischt habe. Auch Guericke, welcher sich seiner wissenschaftlichen Art gemäss in eingehender Weise über die Gründungsfrage ergeht (I, 1 ff.), kommt nach den verschiedenen Zeugnissen zu der Überzeugung, dass Marcus wohl anno primo imperii Claudii (p. Chr. a. XLI) sich in Alexandria aufgehalten, das Evangelium verkündigt und möglicherweise in Ägypten die ersten christlichen Schulen eingerichtet haben mag, unmöglich aber als Gründer und erster Vorsteher der theol. Katechetenschule angesehen werden könne —: „tamen ipsius nostrae scholae theologicae conditor ille haberi omnino nequit, quod ex comparata scholae nostra ratione cum Marci evangelistae eruditione et munere intellegitur, neque longa demonstratione eget. Praeterea accedit, quod Philippus Sidetes Marci ne mentionem quidem fecit.“ — Interessant ist übrigens, dass auch der heutige Patriarch noch den Titel führt: Mutrân-el-Iskanderisch (Motropolit von Alexandrien), womit er (der koptischen Tradition gemäss) als Nachfolger St. Marci angesehen wird. — Über die Entstehungssage der ägypt. Gem. cf. Niceph. h. e. II, 15. 43. — Redep. I, 186.

Irrtum dieser Meinung überzeugt[1]). Wir wissen von Marcus ja eigentlich nur, dass er nach dem Tode des Petrus sich zu Alexandria aufgehalten, dort und in der Umgegend Gemeinden gegründet, und endlich als deren erster Bischof den Märtyrertod erduldet hat. Gewiss mag er, wie das ja bei Sammlung von Gemeinden zu geschehen pflegte, die Heilsbegierigen um sich vereinigt, sie in Christi Lehre unterrichtet und erzogen und so in gewissem Sinne christliche Schulen[2]) errichtet haben, aus denen sich nach und nach zu Alexandria vielleicht eine ständige Katechumenenanstalt, und aus dieser wieder um die Mitte des zweiten Jahrhunderts die Katechetenschule entwickelt haben kann, — ihn aber wegen dieser reinen Mutmassungen und Konjekturen zum eigentlichen Stifter und Gründer der Katechetenschule zu stempeln, dürfte doch unstatthaft sein, zumal auch keiner der älteren Kirchenhistoriker[3]) ihn als solchen anführt. Denn die Stelle des Hieronymus: „iuxta quandam veterem in Alexandria consuetudinem, ubi a Marco evangelista semper ecclesiastici fuere doctores", besagt nichts weiter, als dass es zu Alexandria schon von der Grün-

---

[1]) cf. Redepenning, Orig. I, p. 63: „ganz unstatthaft ist es nicht bis auf Johannes Marcus, den Evangelisten, sie (Katechumenenschule) zurückzuführen, wenn er gleich nicht der Stifter der Schule als solcher gewesen sein kann."

[2]) cf. Guericke I, 1. p. 14: „— licet igitur primas in Aegypto Christianorum Marcus condiderit scholas, quibus postea nostra catechetica superstrui potuerit." — Im entschiedenen Gegensatze dazu befindet sich Hasselbach, p. 7. Anm., welcher Guericke schuld giebt, auf diese Weise drei verschiedene Schulen konstruiert zu haben (Marcus, Katechumenat, Katechetenschule). Doch es ist nicht zu bestreiten, dass die Katechetenschule aus dem Katechumenat hervorgegangen — und dass dieser auch nicht gleich vollendet war, sondern erst nach und nach sich gebildet habe, glauben wir in der Einleitung nachgewiesen zu haben.

[3]) Weder Eusebius, Hieronymus, noch Philippus Sidetes, was bei letzterem um so wunderbarer ist, da er den letzten Lehrer der Anstalt, den Rhodon, ganz ausdrücklich erwähnt (cf. Guericke I, p. 14): Omnino autem mirum esset, si Marcus hanc scholam instituisset, Philippum una cum Rhodone antiquissimam et sanctam scholae originem aut ignorare aut tacere.

dung der dortigen Gemeinde an stets treffliche Kirchenlehrer gegeben habe[1]). Und aus den Worten des Eusebius können wir mit Sicherheit nur soviel entnehmen, dass demselben die Katechetenschule (ὃ καὶ εἰς ἡμᾶς παρατείνεται)[2]) sehr alt erschien. Von Marcus, als dem Gründer der Schule, spricht keiner, auch Philipp von Sida nicht. Demnach werden wir anzunehmen haben, dass die Anstalt gewiss schon „ἐξ ἀρχαίου ἔθους" geraume Zeit vor Pantaenus, wie in andern Gemeinden, als einfaches Institut der Unterweisung für die in die Kirche Aufzunehmenden, als Katechumenat bestanden, zur eigentlichen Katechetenschule aber, wie sie uns geschichtlich entgegentritt, sich erst durch die Anregung ihrer berühmten Lehrer kurz nach der Mitte des zweiten Jahrhunderts gestaltet habe. Man hat sich demnach wohl verschiedene Entstehungsphasen, unter keinen Umständen aber verschiedene Katechetenschulen zu denken[3]).

Ganz entschieden wird besonders die für die junge alexan-

---

[1]) Und zwar fügt Hieronymus diese Bemerkung aus dem Grunde bei, um zu betonen, dass es für alex. Verhältnisse gar nichts aussergewöhnliches war, dass Pantaenus (von dem er ja redet) in göttlicher und weltlicher Litteratur gleich bewandert zu Alexandria als Lehrer auftrat. cf. Guericke I, p. 15.

[2]) Hasselbach (p. 9) macht bëi dieser Stelle besonders aufmerksam auf den Artikel „τῆς": Primum enim verbis ἡγεῖτο τῆς τῶν πιστῶν αὐτόθι διατριβῆς perspicue auctor significat scholam, qua iam ante Pantaenum extiterit, apud Alexandrinos iam notam ac pervulgatam fuisse Alioquin omisisset articulum; und auf παρατείνεται: quae verba ita tantum non redundant, si ut necessitas flagitat interpretamur: quae schola et iam olim extitit, et ad nostra usque tempora perseverat. — Guericke I, p. 15 bemerkt zu dem „ἐξ ἀρχαίου ἔθους: Et ἐξ ἀρχαίου ἔθους Eusebio dicere omnino licuit, quippe qui plus centum annos post Pantaenum vixerit, cf. Nicephorus h. e. IV, 32: Πάνταινος τῆς κατ' Ἀλεξάνδρειαν θείας ἡγεῖτο διατριβῆς· ἔθει ἀρχαίῳ ἱεροῦ διδασκαλείου ἐκεῖσε δὴ συνεστῶτος ὃ καὶ ἐπὶ πολὺ τοῦ χρόνου προήνεγκε τῆς περὶ τοὺς λόγους σπουδῆς.

[3]) Hasselbach p. 7, Anm. meint: Guerickius cum primae iam a Marco conditae scholae catecheticam postea superstructam dicat, si rem ad vivum resecamus, tres scholas statuit aliam ex alia enatas.

drinische Christengemeinde gar nicht ungefährliche Existenz des Museums, durch welches heidnische Kunst und Wissenschaft im ausgedehntesten Masse Pflege und Verbreitung fand, viel mit zur Entstehung und Ausbildung der Katechetenschule beigetragen haben. Dass sie freilich aus dem heidnischen Museum hervorgegangen sei oder sich wenigstens nach ihrem Muster gebildet habe, wird man bei genauerer Kenntnisnahme der damaligen Zeitverhältnisse unmöglich annehmen dürfen. Dieser kaum glaubliche Irrtum tritt uns zuerst bei den Magdeburger Centuriatoren entgegen [1]). Spätere führen sogar unter den Lehrern am Museum die Katecheten Clemens, Origenes und Didymus mit auf [2]). Doch die untrüglichsten Thatsachen lassen uns die Haltlosigkeit dieser Behauptungen erkennen. Ganz abgesehen davon, dass die römischen Imperatoren, welche das Museum mit ihrer Gunst überschütteten, bei ihrer feindlichen Stellung zum verhassten Christentum es wohl nie zugelassen haben würden, dass sich ihr geliebter Musentempel so schnell in eine christliche Proselytenanstalt verwandeln konnte, giebt Cassius Dio ganz genau als Zeit des Verfalls des Museums die Regierung des Caracalla an (im 5. Jahre seiner Regierung, cr. 216) [3]), in welcher Periode die Katechetenschule schon auf Dezennien selbstständiger, segens-

---

[1]) Centuriat. Magdeb. I, 1, 7: Forte cum Marcus ecclesiam ibi collegit, philosophis et Judaeis ad Christianismum conversis, schola illa ethnica et philosophica in christianam commutata est. Diesen sich anschliessend Hospinianus, de origine templ. III. c. 15.

[2]) J. Keilhacker z. B. in seiner diss. de Museo Alex. § 9. — Guericke I, p. 12 führt als ersten Grund gegen eine Vermischung des Museums mit der Katechetenschule an: Verum schola catechetica a Museo Alexandrino distincta omnino fuit, quod dilucide ex eo apparet, quod illius conditio externa longe differebat ab huius constitutione. — Im übrigen ist auch er der Ansicht, dass das heidnische Museum den Anstoss gegeben habe zur Ausbildung einer gelehrten Katechumenenschule — einer Katechetenschule. cf. p. 11.

[3]) Dio Cassius, hist. Rom. lib. LXXVII c. 7, 22. cf. Herodian. IV, 8. 20. Spartian. c. 6. — Parthey, das alex. Museum S. 95 und ff. über die „Schicksale“ des Museums.

reicher Wirksamkeit zurückblicken konnte. Ferner erzählt uns der Kaiser Julianus selber [1]), er habe nach seiner Thronbesteigung das Museum dadurch versucht wieder herzustellen, dass er den Zeno als Lehrer nach Alexandria geschickt habe. An der Katechetenschule hat aber während der ganzen Zeit ihres Bestehens niemals ein Zeno gewirkt oder Unterricht erteilt. Auch Eusebius bietet nicht den geringsten Anhalt für die Hypothese der Magdeburger Centuriatoren. Im Gegenteil! Wie wir unten noch verschiedentlich sehen werden, lassen sich die Hauptstellen über die Lehrer und Institutionen der Katechetenschule einzig und allein nur in unserm Sinne ausbeuten [2]), dass nämlich die Katechetenschule unmöglich aus dem Museum hervorgegangen sei oder das Museum sich in die Katechetenschule verwandelt habe.

Schwieriger würde freilich die schon oben angedeutete Frage zu beantworten sein, in welchem Verhältnis die beiden doch gegen vierzig Jahre neben einander existierenden Institute gestanden, oder welchen Einfluss sie gegenseitig auf einander ausgeübt haben. Jedenfalls dürfte man dabei den apologetischen Charakter des 2. Jahrhunderts nicht unbeobachtet lassen und das Museum als fallende Feste des sterbenden Heidentums und die Katechetenschule als mächtige Hochburg des siegreich emporstrebenden Christentums anzusehen haben.

Ebenso wie wir über die eigentliche Gründung der Katechetenschule nur ganz ungenügend unterrichtet sind, wissen wir auch über ihre ersten Lehrer infolge unzureichender Quellen äusserst wenig anzugeben. Nach einer etwas unglaub-

---

[1]) Julianus, epist. 45 —. cf. Cave Hist. lit. script. eccl. s. v. Athenag. — Hilscher, § 4 p. 12 ff.: schola non confundenda cum Museo. — Guericke I, 11. 20, welcher — wie wenigstens Redepenning, Orig. I, p. 62, Anm. 1 meint — in dieser Frage auch nicht ganz unbefangen urteilt, kommt doch schliesslich zu der Überzeugung: Schola autem christiana non surrexit ex museo, sed iuxta museum. — Die Angabe über Zeno nach Guericke, Parthey erwähnt ihn nicht.

[2]) cf. Teil II, p. 152; 180 Anm. 1.

würdigen Angabe des Philippus Sidetes[1]) soll der Philosoph Athenagoras, welchen die kirchliche Tradition fast ganz unerwähnt lässt, als einer der ersten Lehrer der Katechetenschule vorgestanden haben. Seit Heinrich Dodwell in seinen dissertationes in Irenaeum aus einem Codex Barocc. (142, fol. 216) dies Fragment der Ἱστορία χριστιανική veröffentlichte, ist man fast bis in unsere Zeit herab in beständigem Streit gewesen, ob Athenagoras alexandrinischer Katechet, erster Lehrer der Katechetenschule, oder gar Gründer derselben gewesen sei[2]). Und zwar sprachen sich zumeist die Vertreter der Ansicht, dass die Schule in irgend einer Beziehung zu dem Museum gestanden habe, ganz folgerichtig auch für eine Lehrthätigkeit des Athenagoras aus. Selbst Guericke[3]), nachdem er die Frage, ob Athenagoras der Gründer der Katechetenschule gewesen, dahin rektifiziert hat: „— an ante Pantaenum iam Athenagoras scholae praefuerit", entscheidet in längerer höchst ansprechender und gelehrter Ausführung, in der er unter anderem anführt, dass Athenagoras sich zu dieser Zeit gerade in Alexandria aufgehalten habe, dass das Schweigen des Eusebius und Hieronymus, welche den Pantaenus übrigens

[1]) Bei Dodwell in den dissertt. in Iren., Oxon. 1689. Append. p. 488: *Τοῦ διδασκαλείου τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ Ἀθηναγόρας πρῶτος ἡγήσατο.*

[2]) Während Spanheim, Bened. Pictetus, J. G. Michaelis, Keuffel und Heilmann sich stützend auf Niceph. Callist. h. e. V, 18 den Ursprung der Schule auf Pantaenus zurückführen, folgen Dodwell, Langemack, Dietelmaier, Hilscher u. a. Neuere wie Guericke, Hasselbach, Schnitzer, Matter, Möhler billigen eine katechetische Lehrthätigkeit des Athenagoras. Aber schon Maranus (Sprenger, Thes. II, 105) scheidet ihn aus der Reihe der alex. Katecheten aus. Ebenso Redepenning, Neander, Ad. Harnack.

Die Reihenfolge der Katecheten nach Philipp v. Sida: Athenagoras, Pantaenus, Origenes, Heraclas, Dionysius, Clemens, Pierius, Theognostus, Serapion, Petrus M., Macarius, Didymus, Rhodon. — Philipp v. Sida (in Pamphylien) lebte unter Arcadius und dessen Sohn Theodosius, etwas jünger als Chrysostomus, mit dem er befreundet war. Seine *Χριστ. ἱστορία* umfasste 24 Bücher.

[3]) cf. Guericke I, p. 15 ff. — Athenagoras an Pantaenus nter scholae catecheticae primum fuerit lumen.

gar nicht als ersten Katecheten anführten, noch kein Belastungszeugnis gegen Philippus Sidetes zu sein brauche, da er sich in der Aufzählung der übrigen Katecheten nicht als irrig erweise, — man müsse auch im Gegensatz zu Rufinus[1]) der Möglichkeit einer Lehrthätigkeit des Athenagoras an der Katechetenschule ganz entschieden Raum geben. Er bespricht dann im Weiteren denselben als ersten Katecheten. Auch Hasselbach schenkt Philipp v. Sida Glauben, stellt sich aber trotzdem auch in dieser Frage in entschiedenen Gegensatz zu Guericke, indem er verneint, dass Athenagoras als erster Lehrer der Katechetenschule vorgestanden habe[2]). Er meint, Guericke käme doch — obwohl er es nicht direkt ausspricht — zu dem Schluss, dass der erste Lehrer, also nach seiner Meinung Athenagoras, wenn auch nicht der Gründer, so doch der eigentliche Gestalter der Anstalt gewesen sei, Der Gründer und der uns geschichtlich überlieferte erste Lehrer müssten aber unbedingt auseinander gehalten werden[3]). — Obwohl sich nun

---

[1]) In der lateinischen Übersetzung der eusebianischen Stelle sagt dieser: „— primus post apostolos apud Alex. Pantaenus.“ cf. Eus. h. e. V, 18. (Nicephor. h. e. IV, 32) Hieron. cat. c. 36. 38.

[2]) cf. Hasselbach, p. 6 ff.: Sed utut est, Philippo fidem denegamus, non quod Athenagoram ludo Alexandrino praefuisse omnino negamus, sed quod primum eum praefuisse nobis quidem persuaderi plane non potest; — tamen primum eum huic scholae praepositum fuisse, Philippo non credimus. — Dubitari potius, an qui primus scholae doctor habeatur, idem conditor eius existimandus sit. — Hilscher, p. 24, führt den Athenagoras nur an: „quoniam scriptores Hist. Eccl. antiquiorem habent nullum.“

[3]) Hasselbach, p. 7. ff. — Etenim cum a sua catechetica schola theologicam discernat, cum Athenagoram eodem tempore, quo scholae ibi catechumenis destinatae theologica illa superstrui potuerit, Alexandriae degisse autumet, cumque eundem, quia „ex quo tempore schola superstructa firme per se stabat, praefecti nominantur“ neminis autem ab hoc tempore nomen ante Athenagoram commemorantur, istius scholae haud dubie primum fuisse doctorem arbitretur, primu autem hunc doctorem in iis numeret, qui, ut nova schola oriretur, effecerint: aperte sequitur, ut ex ipsius Guerickii sententia idem si non solus, neque veri, ut ait, nominis conditor predicandus, at conditor existimandus sit. Verum poterat tamen schola ab aliis instituta esse, Athena-

diese heikle Frage über die katechetische Lehrthätigkeit des Athenagoras nie mit voller Sicherheit entscheiden lassen wird, so sprechen doch so gewichtige Gründe gegen diese Annahme, dass es uns unmöglich ist, Guericke oder Hasselbach beizustimmen und den Athenagoras entweder als ersten Lehrer oder gar als Gründer mit unter die Vorsteher der alexandrinischen Katechetenschule aufzunehmen. Müssten wir doch auf Angaben Gewicht legen, welche zum Mindesten als wenig glaubwürdig erscheinen, — ja sich neuerdings sogar zum Teil als handgreiflich unrichtig erwiesen haben. Schon der Zeitgenosse des Philipp, Socrates[1]), rügt dessen grosse Ungenauigkeit. Er beschuldigt seine „christliche Geschichte", *ὅτι τοὺς χρόνους τῆς ἱστορίας συγχέει.* Müssten wir das doch sicher auffällige Schweigen von zwei zuverlässigeren und für unsere Abhandlung maassgebenden Schriftstellern, des Eusebius (Rufinus) und Hieronymus unbeachtet lassen, obwohl wir uns in der ganzen Litteratur des 2. Jahrhunderts auf die Genauigkeit des ersteren fast unbedingt verlassen können. — Aber auch das Leben und die Schriften des Athenagoras bestärken uns in unserer ablehnenden Haltung. Aus den Aufschriften[2]) seiner Werke lässt sich nur soviel schliessen, dass er zu Athen geboren ist, wahrscheinlich auch hier gelebt und als christlicher Philosoph geschrieben hat. Von seinem übrigen Leben wissen wir gar nichts. Kein Schriftsteller wird so selten erwähnt, wie Athenagoras[3]). Ob er sich jemals in Alexandria aufgehalten, wird

goras autem undecunque arcessitus docendi munus suscepisse ita, ut a conditore atque instructore doctor discriminetur.

[1]) Sokrates, h. e. VI, 27. — Selbst Guericke muss von Philipp zugeben: plena fide non dignus, — mancus in chronologia atque in ordine catech. describendo minus diligens.

[2]) Die beiden Werke sind uns überliefert unter dem Titel: *„Ἀθηναγόρου Ἀθηναίου φιλοσόφου χριστιανοῦ πρεσβεία περὶ χριστιανῶν* und *τοῦ αὐτοῦ περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν."*

[3]) Das einzige Zeugnis für die Existenz der Apologie am Ende des 3. Jahrhunderts und für den Namen ihres Verfassers bietet ein Citat bei Methodius (Epiph. haer. 64, c. 21. Photius Bibl. Cod. 234; cf. Athenag. Suppl. c. 24, p. 27 B.). — In der klass. Litter. finden wir ein ähnliches Beispiel an Curtius.

sich daher nie mit Bestimmtheit nachweisen lassen. Doch folgen wir hierin der fraglichen Angabe jenes Schriftstellers des 5. Jahrhunderts[1]), so können wir mit Redepenning[2]) seinen Aussagen immer nur die Folgerung entnehmen, Athenagoras habe zu Alexandria, entweder schon als Christ oder noch als Heide, — platonische Philosophie gelehrt. Denn die Worte *ἀκαδημαϊκῆς προιστάμενος* bezeichnen ihn als Vorsteher einer philosophischen Diatribe und können sich unmöglich auf die alexandrinische Katechetenschule beziehen[3]). Alexandrinischer Sitte gemäss würde er demnach wie Pantaenus, Origenes und Heraclas vor ihrer katechetischen Thätigkeit philosophische Vorträge abgehalten haben, ohne wie diese dann später Kraft und Zeit der Katechetenschule gewidmet zu haben. Was hätten sonst auch die Kirchenhistoriker — und zwar alle ohne Ausnahme — für einen Grund gehabt, gerade ihn mit Stillschweigen zu übergehen? Ferner geben auch die Schriften des Athenagoras nicht den geringsten Anhalt für seine Wirksamkeit an der Katechetenschule. Dieselben tragen, abgesehen von wenigen platonisierenden Spuren, so wenig ein alexandrinisches Gepräge, dass sich nur die eine, für unsere Frage aber unmöglich Ausschlag gebende Identität mit den Alexandrinern herausfinden liesse, dass auch er wie sie in philosophischer Denk- und Schreibweise als christlicher Philosoph die Heiden zu gewinnen suchte. — Ihr Zweck war ein rein apologetischer. Inhalt und Ton, so recht geeignet, auf Fürsten[4])

---

[1]) Anfang des 5. Jahrhunderts cf. Sokr. h. e. VII, 27. Photius, Bibl. Cod. 35. — Cod. Barocc. 142, fol. 216. — Dodwell, Dissertt. in Irenaeum. Apend. p. 488 sq.

[2]) cf. Redepenning, Origenes I, p. 64, Anm. 1. — Tzschirner, Fall des Heidentums, p. 212. Gesch. der Apolog. I, 247.

[3]) cf. H. Dodwell, diss. p. 497—499. Guericke, p. 23 sagt selber: „quae verba minime ad scholam catecheticam spectant.

[4]) Aus dem vollständigen Titel seiner ersten Apologie schliesst man, dass dieselbe den regierenden Kaisern Marc Aurel und Commodus zugeeignet war, und wahrscheinlich zwischen Ende 176 und Anfang 178 abgefasst worden ist. cf. Mosheim, Observ. sacr. lib. I, c. 3. § 10. Bibl.

Eindruck zu machen. Nichts von klementinischer Pädagogik, nichts von origenischer Hermeneutik und Paränese, alles rein dialektisch! Dem warm pulsierenden Leben alexandrinischer Katecheten-Praxis konnten diese nüchternen, aller praktischen Schriftanwendung entbehrenden Apologien niemals ihren Ursprung verdankt haben.

Ohne Zweifel war es Pantaenus — wenn wir uns wieder auf historischen Boden begeben wollen, — welcher als erster bedeutender Lehrer der alexandrinischen Katechumenenanstalt eine eigenartige Richtung verliehen hat, indem er, selber ein geborner Heide und Philosoph, dem alexandrinischen Griechentum und den Spekulationen des Gnostizismus zum Trotz durch wissenschaftliche Waffen dem Christentum Achtung verschaffte und seinen Katechumenen, welche sich aus den Kreisen gebildeter und philosophisch geschulter Heiden rekrutierten, eine umfassende Kenntnis der heiligen Schrift und tüchtige exegetische Gelehrsamkeit beizubringen verstand. Clemens und Origenes, seine Schüler, berufen sich ausdrücklich für ihr eigenes wissenschaftliches Verfahren auf Pantaenus[1]). Daher lässt sich der Rückschluss machen, dass schon dieser der Katechumenenanstalt ihren neuen Kurs, die Anwendung der Philosophie und der encyklischen Wissenschaften für den wissenschaftlichen Ausbau der Theologie genau angewiesen habe. Unter seiner Leitung entfaltete sich die Anstalt zu einer gelehrten Schule, einem theologischen Seminar. — Wir meinen demnach, um noch einmal auf die Gründungsfrage zurückzukommen, in Pantaenus mit vollem Rechte den eigentlichen Gestalter der Katechetenchule erblicken zu können[2]). Vor

---

Brem. T. 2. F. I. 1418, p. 853, Otto, Corp. Apol. Tom. VII, Jena 1857, prol. VII.

[1]) Die Stromaten des Clemens wollen nur eine Aufzeichnung des überlieferten Lehrstoffes sein. str. I, 322, 324. — cf. Euseb. h. e VI, 19, 12.

[2]) Wir stimmen also im wesentlichen in der Gründungsfrage mit Guericke überein. Aus dem Katechumenat hat sich durch ihre berühmten Lehrer und infolge der alex. zwingenden Verhältnisse die

ihm war sie nur Katechumenenschule, — durch ihn wurde sie Katechetenschule.

Über seine Herkunft sind wir nicht im Klaren [1]). Die Einen nennen ihn einen Athener [2]), andere führen als seine Heimat Sizilien an [3]), wieder andere machen ihn sogar zu einem Juden [4]). Eusebius und Hieronymus [5]) berichten uns, Pantaenus habe vor seiner Bekehrung den Dogmen der Stoa gehuldigt, welche ja in seiner mutmasslichen Heimat, jedenfalls im ganzen Occident, im zweiten Jahrhundert unter allen philosophischen

---

Katechetenschule als gelehrte, theologische Schule herausentwickelt. Im Gegensatze befinden wir uns jedoch zu Guericke, indem wir der Ansicht sind, dass — da Athenagoras nachweislich niemals alex. Katechet gewesen ist — Pantaenus unbestrittenerweise als eigentlicher Gestalter und erster Lehrer der Katechetenschule anzusehen ist. — Hasselbach scheint nur in seiner oft gesuchten Polemik nicht imstande gewesen zu sein, Guericke hierin zu widerlegen.

[1]) Photius cod. 118 erzählt — aber gewiss nach einer falschen Überlieferung — Pantaenus habe die Apostel noch gesehen: *Πάνταινον δὲ τῶν τε τοὺς ἀποστόλους ἑωρακότων ἀκροάσασθαι οὐ μὴν ἀλλὰ καί τινων αὐτῶν ἐκείνων διακοῦσαι.* — Da aber Pantaenus noch unter Caracalla lebte, so ist diese Angabe nicht denkbar. cf. Hieron. cat. c. 38: „sub Severo principe et Antonino cognomento Caracalla".

[2]) Nach Philipp v. Sida (Dodwell) ist Pantaenus ein Athener und *Πυθαγόρειος* gewesen.

[3]) Clem. Alex. strom. I, 1 bezeichnet ihn als *Σικελικὴ μέλιτα — προφητικοῦ τε καὶ ἀποστολικοῦ λειμῶνος τὰ ἄνθη δρεπόμενος.* — Diese Benennung braucht aber noch keine Anspielung auf eine Herkunft aus Sizilien zu sein, sondern ist wahrscheinlich nur auf sein bienenmässiges Schaffen und seinen bewundernswerthen Fleiss zu beziehen. In Sizilien gab es einen berühmten Honig (cf. Plinii natur. hist. XI, 13. 14). — Für Sizilien als Heimat des Pantaenus verwenden sich H. Valesius, Le Moyne (var. sacr. tom. II. p. 207. 208.), aber auch Neuere wie Möhler, Patr. p. 399 u. a.

[4]) Steinhart, Hall. Encykl. Art. „Pantaenus", kommt infolge einer falschen Auffassung der Stelle des Clemens str. I, 1 zu dem Schluss, Pantaenus müsse ein Hebräer gewesen sein. cf. Hase, K.-G. S. 97.

[5]) Eus. h. e. V, 10: *ἀπὸ φιλοσόφου ἀγωγῆς τῶν καλουμένων Σωϊκῶν ὁρμώμενος* —; Hieron. cat. c. 36: Pantaenus stoicae sectae philosophus. cf. Eus. Chron. II, 295.

Systemen noch den grössten Anklang fanden[1]). Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde er, indem er immerhin — wie auch Clemens — von der stoischen Philosophie ausgegangen sein konnte, durch den platonisch-pythagoreischen Eklektizismus[2]) des zweiten Jahrhunderts hindurch zum Christentum geführt und von einem Apostelschüler bekehrt[3]). Ohne die Philosophie aufzugeben, versenkte er sich, lange Zeit in der Zurückgezogenheit lebend, tief in das Studium der heiligen Schrift, bis er endlich aus dem Dunkel hervorgezogen und auf den Leuchter gestellt werden sollte[4]). Eingeführt sowohl in die göttlichen Schriften, als auch in die weltliche Litteratur, übernahm er gegen Ende des zweiten Jahrhunderts das Lehramt an der alexandrinischen Katechumenenschule, welche zu Alexandria „schon von alten Zeiten her errichtet war"[5]) und durch ihn den Charakter und das Gepräge einer theologischen Anstalt, einer Katechetenschule erhalten sollte. Aus den Angaben des Eusebius, welcher in seinem Bericht über den Regierungswechsel im Jahre 180 auch der Thätigkeit des Pantaenus Erwähnung thut, lässt sich ungefähr die Zeit des Amtsantritts fixieren[6]). „Nachdem Antonius" — erzählt dieser — „19 Jahre

---

[1]) cf. Valesius zu Clem. ap. Euseb. h. e. V, 11. Redepenning I, 63: „Sie (die Lehre des Zeno) war im Occident, aus welchem Pantaenus stammte, im 2. Jahrhundert noch die beliebteste, und wenn sich zu Alex. freilich nie Viele ausschliesslich zu ihr bekannten, da nächst der platon. Lehre hier die epikur., cynische und cyrenaische den meisten Beifall hatten — so fehlte es doch selbst hier weder an einzelnen ausgezeichneten Stoikern, noch 'auch lässt sich verkennen, dass sehr wesentliche Bestandteile der alex.-jüdischen und christlichen Gnosis aus disser Lehre entlehnt sind."

[2]) cf. Nitsch, Dogmgsch. § 20 p. 732. W. Möller, R. E. f. pr. Th. u. K. Bd. 11. p. 182 u. a.

[3]) In diesem Sinne ist wahrscheinlich die bekannte Photius-Stelle (bibl. cod. 118 — siehe unten p. 47, Anm. 2) zu verstehen. cf. Guericke I, p. 26 f.

[4]) cf. Clem. Alex. strom. I, 1.

[5]) cf. Euseb. h. e. V, 10.

[6]) Eus. h. e. V, 9 u. 10: *Ἐννέα δὲ καὶ δέκα ἔτεσι τῇ βασιλείᾳ διαρκέσαντος Ἀντωνίνου, Κομοδος τὴν ἡγεμονίαν παραλαμβάνει· οὗ κατὰ*

regiert hatte, übernahm Commodus die Regierung (180 p. Chr. n.). Im ersten Jahre seiner Regierung erhielt Julianus das Bistum bei der Gemeinde zu Alexandrien, welches vor ihm Agrippinus ganze 12 Jahre verwaltet hatte. Damals stand ein seiner Gelehrsamkeit wegen sehr berühmter Mann, namens Pantaenus, der dortigen Schule der Gläubigen vor." [1]) Guericke schliesst aus diesen Worten, Pantaenus habe im Jahre 181 begonnen, katechetischen Unterricht zu erteilen, Redepenning widerspricht ihm, und, wie es uns scheint, mit vollem Rechte [2]). Denn das „ἡγεῖτο τηνικαῦτα" bezeichnet unmöglich den Anfang der Wirksamkeit. Damals, also im Jahre 181, lehrte Pantaenus bereits. Indessen werden wir auch nicht weiter als 180 zurückgehen dürfen, da Pantaenus nach des Eusebius ausdrücklichem Zeugnis [3]) seinen Lebensabend der Katechetenschule weihte und dieser erst im Jahre 211, wie wir unten sehen werden, durch den Tod beschlossen wurde. Somit würde das Jahr 180 als Beginn der katechetischen Lehrthätigkeit des Pantaenus und unseren vorhergehenden Ausführungen zufolge zugleich auch als Geburtsjahr der Katechetenschule anzusehen sein.

Des Pantaenus Wirksamkeit war ohne Zweifel segensreich, besonders von der Zeit an, wo sich Clemens an ihn anschloss, der aber nicht, wie man ebenfalls nach einer falschen Angabe des Philipp annehmen zu müssen glaubte (Dodwell), dem Pan-

---

τὸ πρῶτον ἔτος τῶν κατ' Ἀλεξάνδρειαν ἐκκλησιῶν Ἰουλιανὸς ἐγχειρίζεται τὴν ἐπισκοπήν, — *Ἡγεῖτο τηνικαῦτα τῆς τῶν πιστῶν αὐτόθι διατριβῆς Πάνταινος.* — Niceph. h. e. IV: *Καὶ ὁ πολὺς δὲ τὴν σοφίαν Πάνταινος ἐπὶ Κομόδου τῆς κατ' Ἀλεξάνδρειαν θείας ἡγεῖτο διατριβῆς.*

[1]) Nach der Übersetzung v. Fr. A. Stroth, Quedlinb. 1799.

[2]) Guericke I, p. 26: Praesse igitur coepit Pantaenus initio imperii Commodi circiter a. CLXXXI, cui sententiae etiam Nicephorus non repugnat. — Huber, Redepenning, Nitzsch, W. Möller u. a. nehmen das Jahr 180 an; Magon sogar 179. — Schmidt 181.

[3]) Euseb. h. e. V, 10 am Schluss: *Ὅγε μὴν Πάνταινος, ἐπὶ πολλοῖς, κατορθώμασι, τοῦ κατ' Ἀλεξάνδρειαν τελευτῶν ἡγεῖται διδασκαλείου.* — cf. Niceph. h. e. IV, 32.

taenus im Amt vorangegangen ist[1]). Dieser unhaltbaren Ansicht widersprechen die untrüglichsten Zeugnisse. Abgesehen davon, dass Eusebius den Clemens als Nachfolger des Pantaenus anführt[2]), der Bischof von Jerusalem, Alexander, in seinem Briefe an Origenes ganz deutlich, mit unverkennbarer Absicht erst den Pantaenus erwähnt und darnach von Clemens redet[3]), und sich Hieronymus, Photius und Nicephorus in kaum misszuverstehender Weise ebenfalls dahin aussprechen[4]), bezeichnet Clemens selber in seinen Schriften Pantaenus als seinen Lehrer, dem er, wie er an verschiedenen Stellen dankbar zu bekennen Gelegenheit nimmt, eigentlich alles zu verdanken habe. — Wie lange Pantaenus der Katechetenschule vorgestanden hat, ist uns nicht genau überliefert; nur wissen wir, dass er seit dem Jahre 203, während der Verfolgung des Septimius Severus, wie auch Clemens von Alexandria abwesend war[5]). Doch wird man seine Missionsreise nach „Indien", wo er schon Christen vorgefunden haben soll und in ihrem Besitz das vom Apostel Bartholomaeus ihnen überlieferte hebräische Matthäus-Evangelium[6]), — nicht in diese späte Zeit seiner Amtsthätigkeit zu verlegen haben. Wann jedoch diese Reise stattgefunden, wagen wir uns kaum zu entscheiden, da Eusebius

---

[1]) cf. Dodwell, dissert. p. 501—506. Die fragliche Stelle im Fragment des Philipp lautet: *Τούτου* (sc. *Ἀθηναγ.*) *μαθηδὴν γενέσθαι φησὶν ὁ Φίλιππος τὸν Στρωματέα Κλήμεντα καὶ Πάνταινον τοῦ Κλήμεντος.* Guericke sagt dazu: Sed hic controversiam nobis movet Dodwellus, qui nimia fragmenti Philippici veneratione captus, Clementi Pantaenum successisse arbitratur, verum contra veterum scriptorum auctoritatem, id quod multa nobis persuadent argumenta I, p. 24.

[2]) Eus. h. e. VI, 6: *Πάνταινον δὲ Κλήμης διαδεξάμενος.* — V, 11, VI, 13.

[3]) Eus. h. e. VI, 14 gegen Ende.

[4]) Hier. cat. c. 36. 38. Photius cod. 109: *μαθητὴς δὲ ὡς καὶ αὐτὸς φησι, γέγονε Πανταίνου* (sc. *Κλημ.*) cod. 118. Niceph. h. e. IV, 33, V, 10.

[5]) Eus. h. e. VI, 3.

[6]) Über die Beschaffenheit jenes Evangeliums vgl. d. Art. „Matthaeus" in der Real-Encykl. für prot. Th. u. K. Bd. IX, p. 399.

und Hieronymus sich hierin zu widersprechen scheinen[1]). Nur ist der Bericht des letzteren so deutlich und als Erweiterung des eusebianischen angesehen, dem er, genau betrachtet, übrigens gar nicht zu widerstreiten braucht, so einleuchtend, dass es uns schwer wird, ihn vollständig abzuweisen. Hieronymus erzählt nämlich, dass Gesandte jenes Volkes „gen Morgen" den Bischof Demetrius um einen Missionär gebeten und dieser den Pantaenus gesandt habe. Sonach müsste die Reise, — da Demetrius als Nachfolger des Julianus cr. 190 die bischöfliche Würde empfing[2]), kurz nach 190 mitten in die alexandrinische Wirksamkeit des Pantaenus hinein anzusetzen sein. — Doch es kann nicht unser Zweck sein, diese schwierige chronologische Frage bis in ihre Einzelheiten zu verfolgen oder gar zu lösen. Nur dürfte das noch hervorzuheben sein, dass man ohne Zweifel, obwohl Eusebius und Hieronymus[3]) bei ihren Worten sicher an das eigentliche Indien gedacht haben mögen, nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch[4]) den südlichen Teil Arabiens dar-

---

[1]) Eus. h. e. V, 10. Hier. cat. c. 36; Ep. ad Magn., Opp. IV, 2. p. 656. Eusebius berichtet zunächst in dem betr. Kapitel über die indische Reise und fährt fort, dass Pantaenus nach vielen ruhmwürdigen Thaten zuletzt als Katechet gewirkt habe: *ἐπὶ πολλοῖς κατορθώμασι τοῦ κατ' Ἀλεξάνδρειαν τελευτῶν ἡγεῖται διδασκαλείου.* Guericke (I, 28 f.) sowohl wie Redepenning (I, 66) gründen darauf ihre Annahme, die indische Reise gehöre zu den „vielen ruhmwürdigen Thaten" und habe vor 180 stattgefunden. Guericke meint ausserdem: Iam per se veri est dissimillimum, Pantaenum neglecto munere certo, simillimum autem, ante susceptum munus ad Indos esse profectum. Redep. giebt Hieron. sogar Schuld, Pantaenus mit Origenes verwechselt zu haben. Auch Credner, Einl. in das N. T. I, 1, 69 setzt die Missionsreise um die Mitte des 2. Jahrhunderts. — Die Hieronymus-Stelle lautet: Pantaenus a Demetrio Alex. episcopo missus est in Indiam, ut Christum apud Brachmanas et illius gentis philosophos praedicaret.

[2]) Eus. h. e. V, 22.

[3]) „*μέχρι καὶ τῆς Ἰνδων στειλάμενος γῆς*" —. „in Indiam, ut Christum apud Brachmanas et illius gentis philosophos praedicaret."

[4]) cf. Joannes Asiae Episc. ap. Asseman, Biblioth. Orient. I, 359. — Philostorg. h. e. II, 6. — Zu verstehen sind die Homeriten in Arabien: Guericke I, 28: — ad Indiam, i. e. Homeriam sive Arabiam orientalem." — Redepenning I, p. 66. W. Möller, Art. „Pantaenus", R.-E. f. pr. Th.

unter zu verstehen hat, mit dem die alexandrinische Kirche auch später noch in Verbindung blieb (Origenes). — Nachdem die stürmischen Wogen der Verfolgung sich wieder etwas gelegt, wird auch Pantaenus aller Wahrscheinlichkeit nach, wiewohl sich ausser der bekannten Eusebius-Stelle[1]) kein weiteres Zeugnis dafür auffinden lässt, seinen alten Wirkungskreis wieder aufgesucht haben. Neben schriftstellerischen Arbeiten füllte die gewohnte, ihm lieb gewordene Lehrthätigkeit die letzte Zeit seines Lebens aus, wenn auch durch die Arbeitsteilung mit Clemens[2]) die für das hohe Alter zu schweren Lasten ihm nach und nach abgenommen wurden. — Den Worten des Hieronymus[3]): „sub Severo principe et Antonino cognomento Caracalla“ entnehmen wir, dass Pantaenus noch im Jahre 211 unter Caracalla gelebt haben muss. In dieses Jahr aber, oder wenigstens in seine allernächste Nähe werden wir auch seinen Tod zu verlegen haben. Nach einer mehr als dreissigjährigen, segensreichen Wirksamkeit, hochbetagt, von seinen zahlreichen dankbaren Schülern gewiss hochverehrt, ging er in die ersehnten Gefilde der ewigen Ruhe ein. Sein Erbe sollte sein hervorragendster Schüler antreten, welcher mit seinen tiefen Geistes- und Herzensgaben als würdiger Nachfolger die Schule in ihre Blüteperiode hinüberzuleiten bestimmt war.

Ebenso wie sein Vorgänger war Titus Flavius Clemens auch im Heidentum geboren und erzogen worden[4]). Sein Geburtsjahr kann nicht weit von der Mitte des zweiten Jahr-

---

u. K. Bd. XI, p. 182. — Über des Origenes arab. Mission vgl. Eus. h. e. VI, 19 und das Weitere unten unter Origenes.

[1]) Eus. h. e. V, 10 am Ende.

[2]) cf. Eus. h. e. VI, 3. 6. 11. — Über das Zusammenwirken der einzelnen Lehrer siehe unten Teil II. — Nach der sever. Verfolgung lehrten: Pantaenus, Clemens, Origenes.

[3]) Hier. cat. c. 38. — Mit diesen Worten ist eben nur gesagt, dass Pantaenus hauptsächlich unter Severus lehrte, ja sogar unter Caracalla noch lebte.

[4]) cf. Euseb. praep. evang. 2, 3. Clem. Paedag. II, 8.

hunderts entfernt gelegen haben (zwischen 150 und 160), da er schon kurz nach 181 als Schüler des Pantaenus erwähnt wird[1]), um 189 als Lehrer der Katechetenschule auftaucht und zwischen 192 und 202 in der Fülle männlicher Kraft gestanden[2]) haben muss. Über seinen Geburtsort ist man sich schon im Altertum nicht klar gewesen, da einige ihm Alexandria, andere Athen als Heimat vindizierten[3]). Bei der Bestimmung derselben wird man jedoch eher an Griechenland als an Ägypten zu denken haben, wohin er — wie er uns selbst erzählt — auf seinen Forschungsreisen zuletzt gelangt war, um endlich der Ruhe zu pflegen. Aus seiner Kenntnis feiner heidnischer Umgangsformen[4]) lässt sich der Schluss ziehen, dass seine Eltern und Verwandten den höheren Ständen angehört haben, wodurch ihm auch ermöglicht wurde, auf kostspieligen weiten Reisen sich eine umfassende Bildung anzueignen. Er war ausgerüstet mit glänzenden Gaben und von einem glühenden Wissensdurst beseelt. Dabei blieb aber sein unabweisbares Sehnen nach Wahrheit ungestillt. Die Pracht orientalischer Schätze und der trügerische Glanz hellenischer Kunst befriedigten ihn ebensowenig, wie die tiefsinnigsten Gedanken und Ideen eines Plato, Zeno und Philo[5]). Sein Herz blieb leer, sein nicht ruhender Geist strebte nach höherer Erkenntnis. Erst im Christentum fand er das, was er gesucht, — was

---

[1]) cf. Euseb. h. e. V, 11.

[2]) cf. Clem. strom. I, 1.

[3]) Epiph. haer. XXXII, 6: *Κλήμης, ὃν φασί τινες Ἀλεξανδρέα, ἕτεροι δὲ Ἀθηναῖον.*

[4]) cf. Paedag. II.

[5]) Über den Platonismus der Väter und den Zusammenhang der Lehre des Clemens mit heidnischer Philosophie vgl. Redepenning, Origenes I, p. 91 ff. — Ritter, Gesch. der Philosophie V. Teil, p. 422 f.: „Keinem System der griech. Philosophie will er huldigen, obwohl er seine Vorliebe für den Platon verrät, sondern er erklärt sich entschieden für die eklektische Philosophie und schliesst sich in vieler Rücksicht an Philon den Juden an, besonders im Gebrauche stoischer Begriffe und Lehren und in der Vorliebe für das Mystische.“ — Huber, p. 130 ff. — Heinze-Überweg, II. Teil, p. 64. 65.

ihm das Heidentum nicht hatte gewähren können. Um volle Auskunft über die apostolische Lehre und Tradition zu erhalten, scheute er kein Mittel und keine Mühe und suchte die verschiedensten Gegenden der Kirche auf. In Griechenland und in Italien, im Orient und in Palästina setzte er sich zu den Füssen berühmter Lehrer, welche selber „die wahre Überlieferung der seligen Lehre unmittelbar vom Petrus, Jacobus, Johannes und Paulus überkommen" hatten[1]), — bis er endlich in Ägypten den Pantaenus aufspürte, welcher ihn für immer zu fesseln verstand[2]). Wann seine Bekehrung stattgefunden hat, lässt sich nicht genau angeben, doch werden wir sie nicht früh genug ansetzen können, da er den Pantaenus noch „in Verborgenheit" zu Alexandria aufgefunden hat — also wahrscheinlich kurz nach dessen Auftreten als Katechet — und wir ungefähr im Jahre 189 ihn schon selber als Lehrer an der Katechetenschule vorfinden[3]). Die erste Phase seines

---

[1]) cf. Euseb. h. e. V, 11. Es scheinen somit zumeist Apostelschüler gewesen zu sein, denen er seine christliche Erziehung und Bildung verdankte. — *Τούτων ὁ μὲν ἐπὶ τῆς Ἑλλάδος ὁ Ἰωνικός· ὁ δέ ἐπὶ τῆς μεγάλης Ἑλλάδος· τῆς Κοίλης ἅτερος αὐτῶν Συρίας ἦν· ὁ δὲ ἀπ' Αἰγύπτου, ἄλλοι δὲ ἀνὰ τῆν ἀνατολήν, καὶ ταύτης ὁ μέν τις τῶν Ἀσσυρίων· ὁ δὲ ἐν τῆ Παλαιστίνῃ Ἑβραῖος ἀνέκαθεν· ὑστάτῳ δὲ περιτυχών, δυνάμει δὲ ἄρα πρῶτος ἦν, ἀνεπαυσάμην, ἐν Αἰγύπτῳ θηράσας λεληθότα.*

[2]) cf. Eus. h. e. V, 11. VI, 6. 13. 14. Hieron. cat. c. 38; epist. 83 ad Magnum. Phot. cod. 118.

[3]) Es steht — wie wir schon nachzuweisen versuchten — ausser allem Zweifel, dass Clemens der Schüler und Nachfolger des Pantaenus gewesen ist und beide vom Jahre 189 oder 190 an nebeneinander an der Schule gelehrt haben. Erst nach des Pantaenus Tode folgte Clemens diesem als Leiter der Anstalt. — cf. Guericke I, p. 31: „— Quod autem ita intelligas cave, quasi post Pantaeni mortem demum in schola catech. Clemens docere coeperit. Potius, propterea quod non modo Hieronymus (cat. c. 36) docuisse ait Pantaenum sub Severo et Caracalla, et floruisse Clementum (catal. c. 38) sub iisdem, sed etiam Eusebius tum h. e V, 11, ubi de rebus disserit sub Commodi imperio gestis, statim post commemoratum Pantaenum Clementis iniicit mentionem, atque talibus verbis, quae ad scholae catecheticae praefecturam spectent, tum in Chronico II, 295 Clementem et Pantaenum uno fere eodemque tempore, circiter

Lebens, die heidnisch-hellenische, war mit seiner Bekehrung abgeschlossen. Nun begann die Glanzepoche, die Zeit seiner Thätigkeit an der Katechetenschule zu Alexandria. Konnte er doch hier an der Seite eines trefflichen Lehrers und Kollegen, in dem er das vollkommenste Ideal eines christlichen Lehrers erkannte, und dem er in grosser Verehrung uud fast kindlicher Liebe zugethan war, hier an der „ersten Hochschule der damaligen Christenheit“ seine hervorragende philosophische Bildung, seine Belesenheit griechischer und apostolischer Litteratur, seine glänzende Beredsamkeit in der rechten Weise entfalten [1]. Wie mag die Lauterkeit und Klarheit seines Charakters, die sittliche Begeisterung, sein sittlicher Lebenswandel auf die jugendliche Schar seiner Schüler eingewirkt haben! Origenes und Alexander von Jerusalem legen ein schönes Zeugnis ab von den herrlichen Früchten seiner Lehrerdienste [2]. Dieselben wurden allgemein anerkannt. Darum würdigte man ihn auch bald geistlicher Ehren. Er wurde, nur weiss man leider nicht genau in welchem Jahre, zum Presbyter der alexandrinischen Kirche geweiht [3]. — Nach zwölfjährigem, ununterbrochenem

---

a. CXC, claros esse habitos narrat, iam per plures annos, ut videtur circiter ab a. CXC, Pantaenum a Clemente adiutum fuisse est verisimillium. — Dagegen Möhler u. a. cf. Jacobi, R. E. f. pr. Th. u. K. Bd. III.

[1]) Über des Clemens hervorragende Begabung sprechen sich die älteren Schriftsteller an den verschiedensten Stellen aus. Euseb. h. e. VI, 11 nennt ihn „*ἄνδρα ἐνάρετον καὶ δόκιμον*“; praepar. evangel. II, 2. IV, 16 „*θαυμάσιον*“; Hieron., epist. 83 ad Magnum „omnium eruditissimum“; cat. c. 38 spricht er von seinen Werken: „insignia volumina plenaque eruditionis et eloquentiae, tam de scripturis divinis quam de saecularis litteraturae instrumento.“ — Weiter ist zu vgl. Cyrill. Alex. lib. VII in Julian. Socr. h. e. II, 35, welcher von ihm als einem „*ἀνὴρ πάσης σοφίας ἐπιστήμων*“ redet; Theodor. haer. fabull. lib. I, c. 6.

[2]) Origenes und Alexander waren seine berühmtesten Schüler. cf. Eus. h. e. VI, 6. 14. Phot. cod. 118. Eus. h. e. VI, 11: „— *Ταῦτα δὲ ὑμῖν τὰ γράμματα ἀπέστειλα διὰ Κλήμεντος τοῦ μακαρίου πρεσβυτέρου, ἀνδρὸς ἐναρέτου καὶ δοκίμου.*

[3]) Jedenfalls bekleidete Clemens diese Würde schon, als er den Paedagogos schrieb. — cf. Paed. I, c. 6. Hier., cat. c. 38; epist. 88 ad Magn.

Wirken blieb unter der severischen Verfolgung (202) auch Alexandria nicht verschont und Clemens war genötigt, um nicht infolge seiner exponierten Stellung als erstes Opfer zu fallen, Kraft und Leben der Christenheit erhaltend, sich der Verfolgung durch Flucht zu entziehen. Er hielt es eingedenk des Spruches: „ὅταν δὲ διώκωσιν ὑμᾶς ἐν τῇ πόλει ταύτῃ, φεύγετε εἰς τὴν ἑτέραν —“ für seine Pflicht, den dringenden Bitten seiner Schüler und Freunde nachzugeben und den Tod nicht herauszufordern [1]). Von dieser Flucht beginnen nun leider die geschichtlichen Spuren über Clemens' weitere Schicksale sich arg zu verwischen. Wir sind sogar schon im Unklaren, an welchen Ort er sich zuerst begeben habe. Es lässt sich nur mutmassen, dass er zu Alexander geflohen ist, welcher zuerst in Cappadocien Bischof war, dann aber nach der Verfolgung des Septimius Severus, zur Zeit des Caracalla, auf den jerusalemischen Bischofssitz gelangte [2]). Dieser hatte sich ja früher, wie es scheint, als des Pantaenus und Clemens Schüler zu Alexandria aufgehalten und war vermutlich aus Liebe zur Wissenschaft und dankbarer Anhänglichkeit mit Clemens auch später noch in Verbindung geblieben. Ob ihn Clemens jedoch in Cappadocien, oder, was aus dem Briefe des Alexander keineswegs mit Notwendigkeit hervorzugehen braucht, erst in Jeru-

---

[1]) cf. Eus. h. e. VI, 1. 3. — Strom. IV, 4. VII, 11. IV, 10. — cf. Math. X, 23. Über die Verfolgung des Septimius cf. Redepenning I, 183. 192.

[2]) Alexander war zuerst in der kappadoc. Stadt Flaviades Bischof. Dann wurde er Coadjutor des greisen (116jähr.) Narcissus von Jerusalem, — durch eine göttliche Offenbarung dazu berufen. Von hier liess man ihn nicht wieder fort, bis er nach des Narcissus Tode alleiniger Bischof von Jerusalem wurde. cf. Eus. h. e. VI, 11 und des Valesius Kritik über dieses der Kirchenregel widerstreitende Verfahren (cf. Tillemont). — Fast scheint der Grund, dass Alexander während der Verfolgung (also zur Zeit der Flucht des Clemens) in Cappadocien als Confessor erfunden wurde, dafür zu sprechen, dass Clemens seinen Freund auch dort noch aufgesucht habe; will man nicht annehmen, er habe sich vorher längere Zeit anderswo im Verborgenen aufgehalten. — Man ist nur auf Konjekturen angewiesen.

salem aufsuchte, bleibt dabei völlig unsicher [1]). — Damals war nun die Katechetenschule verwaist [2]). Ihre Lehrer waren geflohen, mit ihnen gewiss auch ihre Schüler, falls sie es in jugendlicher Begeisterung nicht vorgezogen hatten, zurückzubleiben, um den ersehnten Märtyrertod zu finden. Daraus ergiebt sich nun freilich ein äusserst schwieriges Problem für die Chronologie. Die Sachlage ist kurz folgende: Clemens hatte im Jahre 202 Alexandria verlassen, 209 schon wieder eine andere Schule für den christlichen Unterricht eröffnet und 211 auf Anregung des Alexander in Angelegenheiten einer Bischofswahl sich nach Antiochien in Syrien begeben. 203 wird die durch des Clemens Weggang entstandene Lücke durch Origenes ausgefüllt [3]). Dies Alles spricht dafür — wie wohl auch allgemein angenommen wird [4]) — dass Clemens nach seiner Flucht nie wieder nach Alexandria zurückgekehrt ist. Keiner der Väter giebt uns darüber eine genaue Nachricht. Und doch meinen wir aus den uns zu Gebote stehenden Angaben trotzdem mit Guericke den Schluss ziehen zu können,

---

[1]) cf. Euseb. h. e. VI, 11.

[2]) Euseb. h. e. VI, 3: „— *μηδενός τε ἐπὶ τῆς Ἀλεξανδρείας τῷ κατηχεῖν ἀνακειμένου* —."

[3]) cf. Euseb. h. e. VI, 3. 11.

[4]) cf. Böhringer V, p. 23. — Die meisten (so z. B. Möhler, Patr. 431) lösen die Schwierigkeit dadurch, dass sie Pantaenus schon 190 vom Vorsteheramte zurücktreten lassen. Dagegen Redep. I, p. 66, Anm. 5. Guericke I, p. 35: Alexandriam Clemens reversus sit, necne, nusquam diserte dicitur; sed dum Hieronymus catal. c. 38 Severo et Caracalla imperatoribus illum floruisse affirmat, ab eo scholam catecheticam tamdiu orbam esse relictam, cogitari vix potest, indeque, quod patres Pantaeni successorem ipsum nominant, colligere licet, eum (quamvis iam prius rediisse putaverim) certe, cum Pantaenus mortuus est, Alexandriae fuisse, quia alioqui non Clemens, sed Origenes illius successor esset nuncupandus. — Gieseler, K.-G. Bd. 1, p. 252 f. ist auch der Ansicht, dass Clemens nach der Verfolgung des Severus nach Alexandria zurückkehrte. — Kurz, Handb. der Kircheng. I, § 125. Eingehenderes bei v. Cölln in der Ersch und Gruberschen Encykl. XVIII, S. 4 ff. Reinkens, de Clemente, presbytero alexandrino, Vratisl. 1851, 1—11. Freppel, Clément d'Alexandrie, Paris 1866.

Clemens habe zum mindesten kurz vor und nach dem Tode des Pantaenus zeitweise wieder zu Alexandria sein altes Amt verwaltet. Was hätte ihn auch hindern sollen, an den Ort und Wirkungskreis jahrelanger, segensreicher Thätigkeit hin und wieder einmal auf längere oder kürzere Zeit zurückzukehren? — Wäre dies nicht der Fall gewesen, könnte dann Clemens, wie es ja die Väter allgemein thun, der Nachfolger des Pantaenus genannt werden, welcher, wie wir sahen, bis 211 seiner katechetischen Thätigkeit nachgehend zu Alexandria lebte? Müsste nicht sonst Origenes als Nachfolger des Pantaenus und Clemens nur als dessen zeitweiliger Gehilfe betrachtet werden? Doch der undurchdringliche Schleier, welcher von Anfang an über das Leben des Clemens ausgebreitet zu sein scheint, verbietet uns, unsere Folgerung als unbedingt sicher hinstellen zu wollen. Diesen Schleier zu lüften, ist uns nicht einmal möglich, wenn wir nun zum Schluss noch nach dem Lebensende und Todesjahr des Clemens fragen. — Hieronymus catal. c. 38 betont ausdrücklich, dass er zur Zeit des Caracalla noch gelebt habe, und Eusebius lässt Alexander in einem späteren Briefe von ihm als von einem Verstorbenen reden[1]). Somit wird er das Jahr 220 kaum noch erreicht haben[2]).

Dem glänzenden Sterne Clemens sollte ein noch glänzenderer folgen, vielleicht einer der glänzendsten am Himmel kirchlicher Wissenschaft: Origenes[3]). Über seine Lebensschick-

---

[1]) cf. Euseb. h. e. VI, 14.

[2]) Du Pin, bibl. I, 79, Schroeckh u. a. nehmen 220 als Todesjahr an; Guericke I, 35 gestützt auf Eus. h. e. VI, 15. 213. Die Mitte von beiden Annahmen 217 oder 218 wird wahrscheinlich die richtige sein.

[3]) Der Name Origenes ist einer der seltensten des heidnischen und christlichen Altertums. Suidas (S. *v.* *Ὠριγένης*) leitete ihn ab von: *ὁ ἐν τῷ ὄρει γενηθείς* — „im Gebirge geboren“. Dieser Erklärung folgten Erasmus, Höschel, Halloix, Cave, und A. Tarinus weist nach, dass nach dieser Ableituug der Name *Ὀρειγενής* lauten müsste und schlägt vor, „Origenes“ von *ὥριον* und *γενηδείς* abzuleiten. Erst Gerhard Johann Voss und ihm sich anschliessend Huetius (Voss, de Origene idol. II, 10 p. 182. Huetius, Origeniana II, 5, 36) gelangen zu der neuerdings wohl auch noch als richtig anerkannten Ableitung von Or oder Horus. Rede-

sale sind wir glücklickerweise besser unterrichtet als über die seiner Vorgänger. Er wurde gegen 185 oder 186 aller Wahrscheinlichkeit nach zu Alexandria [1]) als Sohn christlicher Eltern geboren und der Sitte der ägyptischen Kirche gemäss schon als Kind getauft [2]). Sein wohlhabender Vater

---

penning, Orig. I, p. 420 sagt: Der Name Origenes ist von Or oder Horus, dem ägyptischen Sonnengotte, welchen Isis und Osiris erzeugten, herzuleiten, in derselben Weise, wie Phoebigena, Dionysipolites, Diogenes, von Phoebus, Dionysus, Zeus. Ausserhalb Ägyptens mochte der Name nicht üblich sein.“ So auch W. Möller unter „Origenes“ in der R. E. f. pr. Th. u. K. Bd. XI, p. 92. — Bei Eusebius (h. e. VI, 14) finden wir Origenes auch noch „Adamantias“ genannt, was Hieronymus (ep. ad Paul. p. 68) auf seinen unermüdlichen Fleiss bezieht, Photius (bibl. cod. 118) auf die Unwiderleglichkeit seiner Beweisführung; Epiphanius haer. LXIV, 74: *τὸ ματαίως ἑαυτῷ ἐπιθέμενον ὄνομα Ἀδαμάντιον. ὃ καὶ Ἀδαμάντιος ἐπικληθείς* vermutete, dass er diesen Namen sich selbst beigelegt habe. Woraus Redep. I, p. 430 schliesst, dass er ihn schon — zumal er nicht ungewöhnlich war — zu Lebzeiten, von Anfang an geführt habe. cf. Baumg.-Crusius, Dogmengesch. I, 212. — Wir brauchen zum Verständnis wohl nur an die ähnliche Metapher im Deutschen zu denken. — Hieron. (ep. ad Paul.) legt ihm dann ferner noch das Epitheton des alex. Grammatikers Didymus: *„Χαλκεντερος* (d. i. von ehernem Körperbau) bei. Auch den Namen *Συντάκτης* hat man ihm später noch beigegeben. cf. de la Rue zu Huetius, Origeniana, Opp. Orig. IV, App. p. 81. — Redep. I, p. 420—31.

[1]) Es steht fest, dass Origenes nicht vor 184 und nicht nach 186 geboren wurde. Guericke I, 44 berechnet das Jahr 184. Petavius (zu Epiph. haer. LXIV, Opp. Epiph. II, 257) und Cave (Antiquitt Eccl.) geben 186 als Geburtsjahr an. Redep. (I, p. 419) schliesst sich Huetius und du Pin an und berechnet das Jahr 185. — Als Geburtsort nennen Huetius und Cave trotz der scheinbar widerstreitenden Angabe des Epiphanius (her. LXIV, 1: *ἦν γὰρ τῷ γένει μὲν Αἰγύπτιος, ἐν Ἀλεξανδρείᾳ δὲ ἐσχηκὼς τὴν οἴκησιν καὶ ἀνατροφήν.*) mit Bestimmtheit Alexandria. Auch Redepenning I, 420 stimmt dieser Annahme bei. — Dass er in seiner Jugend (*τάχα δὲ ἐν Ἀθήναις φοιτήσας ἐν τοῖς παιδευτηρίοις χρόνῳ τινί* —) die Schule zu Athen besucht habe, ist entschieden abzuweisen, Erst auf jener Reise nach Achaja verweilte er in Athen. Eus. h. e. VI, 23.

[2]) Origenes erklärte diesen Gebrauch für apostol. Überlieferung cf. Comment. in Ep. ad Rom. V, 565. Hom. VI in Levit. p. 230. Tom. XV in Matth. p. 658. — Da sich unter den Schülern des Ammonius auch noch ein heidnischer Platoniker Origenes befunden hat, so braucht

Leonidas [1]) gewährte ihm in seiner Jugend eine ausgesucht gute, christlich-wissenschaftliche Erziehung. Neben der Fülle griechischer Wissenschaft [2]) erbaute sich das frühreife Kind, welches durch seine wissbegierigen und erkenntnisreichen Fragen seinen väterlichen Lehrer in Erstaunen setzte, auch täglich an den schönsten Stellen der heiligen Schrift, für die es bald ein tiefes Verständnis gewann. Infolgedessen konnte Origenes schon frühzeitig den Unterricht eines Pantaenus und Clemens geniessen [3]). Trotzdem Eusebius und die älteren Kirchenhistoriker den Pantaenus nicht ausdrücklich als des Origenes Lehrer erwähnen, so brauchen wir daraus noch nicht zu folgern, Origenes habe den Pantaenus überhaupt nicht mehr gehört [4]). Origenes selber nennt ihn freilich auch nirgends seinen Lehrer, doch gedenkt Alexander in jenem Briefe an ihn der gemeinsamen, ehemaligen Lehrer. Eusebius betrachtet dabei scheinbar die Lehrerschaft

---

man der schon von Euseb. (h. e. VI, 19) als irrtümlich aufgedeckten Annahme nicht beizupflichten, dass Origenes im Heidentum erzogen worden sei. In diesem Sinne ist die Mitteilung des Porphyrius (bei Eus. h. e. VI, 19; cf. Theodoret. de curand, graec. aff. disp. VI, opp. IV, 869) anzusehen. — Über diese inseressante Frage handelt eingehend Redep. I, 421 ff. — cf. auch unten.

[1]) Man vermutet, dass Leonidas zu Alexandria Lehrer der griech. Sprache und Litteratur gewesen sei. Bischof (Suidas s. *v.* *Ὠριγένης*) war er nie, er gehörte aber zu den angesehenen Mitgliedern der Gemeinde und war mit den Eltern des nachmaligen Bischofs Alexander von Jerusalem befreundet (Eus. VI, 14: *ἡ ἀπὸ προγόνων ἡμῖν φιλία*). Dass er nicht unbegütert war, wissen wir von Euseb., welcher h. e. VI, 2 von den Gütern des Leonidas spricht, die bei seiner Hinrichtung an den Fiskus fielen.

[2]) *ἡ τῶν ἐγκυκλίων παιδεῖα* — Geometrie, Arithmetik, Grammatik. Den ersten Unterricht hierin sowohl wie im Christenthum verdankte Origenes allein dem Vater. cf. Redep., Orig. I, p. 44 ff.: „Jugendgeschichte“.

[3]) cf. Euseb. h. e. VI, 14. VI, 6. — W. Möller sagt: „Dass er auch dessen (Pant.) eigentliche Lehrvorträge noch gehört, folgt aus Eus. 6, 14, 8 f. nicht notwendig, ist aber auch durch das argumentum e silentio Redepennings (I, 55 Anm. 1) nicht ausgeschlossen.

[4]) cf. Eus. h. e. VI, 14: *Πατέρας γὰρ ἴσμεν, τοὺς ... Πάνταινον ... καὶ τὸν ἱερὸν Κλήμεντα.*

des Pantaenus als so selbstverständlich, dass er es nicht für nötig erachtet, selber noch eingehender darüber zu reden. Wenn man ausserdem bei näherer Betrachtung der Sachlage sich leicht zu der Ansicht zwingen lässt, dass Origenes noch vor Leonidas Tode, also vor Ausbruch der severischen Verfolgung die Lehrvorträge des Clemens gehört habe [1]), so liegt unserer Meinung nach, und unsern vorhergehenden Betrachtungen zufolge, kein stichhaltiger Grund vor, Pantaenus zu übergehen oder gar zu verneinen, dass er des Origenes Lehrer gewesen, zumal er ja in dieser Zeit auf der Höhe seines katechetischen Wirkens stand und erst im Jahre 202, wie auch Clemens, Alexandria verlassen musste. In der unter des Laetus Prokonsulat zu Alexandria besonders schwer hereinbrechenden Christenverfolgung des Septimius Severus (202) erlitt des Origenes Vater den Märtyrertod, zu dem ihn sein eigener Sohn mit den jugendlich schwärmerischen Worten: „*Ἔπεχε, μὴ δι᾽ ἡμᾶς ἄλλοτι φρονήσῃς*“ ermutigt hatte [2]). Nach diesem Unglücksfall nahm sich der infolge von Gütereinziehung nun verarmten Familie eine reiche christliche Matrone an, deren Gastfreundschaft Origenes jedoch nicht lange geniessen konnte, da er mit deren

---

[1]) Neander (K.-G. I, 600. 784) u. a. behaupten, dass Origenes schon im Kindesalter die Katechetenschule besucht habe. Eus. h. e. VI, 6 steht: *Πάνταινον δὲ Κλήμης διαδεξάμενος, τῆς κατ᾽ Ἀλεξάνδρειαν κατηχήσεως εἰς ἐκεῖνο τοῦ καιροῦ καθηγεῖτο, ὡς καὶ τὸν Ὠριγένην τῶν φοιτητῶν αὐτοῦ παῖδα ὄντα γενέσθαι.* Neuere Herausgeber haben „*παῖδα ὄντα*“ entfernen wollen, obwohl die Worte in den besten Handschriften bezeugt sind. — Da jedoch nach dem bekannten Sprachgebrauche der Griechen auch der reifere Jüngling noch Knabe genannt wurde, so dürfen wir wohl annehmen, dass Origenes im späteren Knabenalter erst die Katechetenschule besuchte. Er war eben nach Hieron. (ep. 84 al. 64 ad Pammach.) magnus vir ab infantia. cf. cat. c. 38. Phot. cod. 118. Suidas.

[2]) Eus. h. e. VI, 1. 2. Leonidas wurde enthauptet und Origenes verlangte selber ungestüm nach der Märtyrerkrone. Nur die ängstliche Vorsicht seiner Mutter verhinderte seine Verhaftung. Über diese finden sich übrigens sonst keine weiteren Nachrichten. Die Hieronymus-Stelle (ep. 22 ad Paulam, Opp. IV, 2. p. 54) ist, wie Guericke thut (I, 48) kaum auf sie zu beziehen. cf. Redep. I, p. 186 f.

Stiefsohn Paulus, einem jungen Häretiker, nicht zusammenleben und — „beten“ wollte [1]). Sein Grundsatz war: melius est cum nullo orare, quam cum malis orare [2]). Um deshalb die ihn drückende und gefährliche Umgebung bald verlassen zu können, stürzte er sich nun mit verdoppeltem Eifer auf das Studium der Grammatik und strebte darnach, durch Unterrichten seine Familie bald selber zu ernähren [3]). Die beiden Brüder Plutarchus [4]) und Heraklas [5]) waren seine ersten Schüler. Doch bald sollte sich ihm eine neue Bahn aufthun, die ihn seiner eigentlichen Bestimmung und grossartiger Wirksamkeit entgegenführte. Die Verfolgung schien der Katechetenschule ein frühes Ende zu bereiten. Der Unterricht musste eingestellt werden, da die Lehrer geflohen waren und es an Katecheten fehlte. Da fielen des Bischof Demetrius Blicke auf Origenes, dessen Schüler ihn wahrscheinlich auf ihn aufmerksam gemacht hatten. Obwohl er noch nicht 18 Jahre alt war, betraute ihn dieser [6]) mit dem verwaisten, schwierigen Katechetenamte [7]). Gewiss keine geringe Zumutung und vonseiten des Bischofs ein grosses

---

[1]) Paulus war ein durch Beredsamkeit ausgezeichneter Gnostiker aus Antiochien. cf. Eus. h. e. VI, 2. Valesius: eo quod eloquentia excellere videretur. Die edle, aber gewiss urteilslose Frau hatte ihn an Sohnes Statt angenommen; den Origenes aber nicht. Nicephorus V, 4 scheint hierin den Eusebius misszuverstehen. Der Häretiker hielt in ihrem Hause Vorträge. Ohne unduldsam und engherzig zu sein, hielt Origenes in seinem heiligen Ernst gleichwie Clemens (strom. VII.) die Hinneigung zu Häresien für einen Verrat an Christus, — Eusebius dürfte jedoch die Schilderung dieser Episode etwas übertrieben haben. cf. Redepenning I, 188. Böhringer V, 20.

[2]) cf. Commentt. in Matth. Series p. 901.

[3]) Origenes unterrichtete zuerst in der Grammatik und alten Litteratur.

[4]) cf. Eus. h. e. VI, 4. 3.

[5]) Eus. h. e. VI, 26. Heraklas wurde später selber Katechet und Bischof von Alexandria. Eingehenderes siehe unten!

[6]) Demetrius übertrug ihm dieses Amt (. . . αὐτῷ μόνῳ τῆς τοῦ κατηχεῖν διατριβῆς ἐπιτετραμμένης, Eus. VI, 3) natürlich nur interimistisch, ungefähr zu der Zeit, da an Laetus Stelle Aquila das Gouvernement übernahm.

[7]) cf. Hieron. cat. c. 54. Phot. cod. 118. Niceph. h. e. IV, 33.

Vertrauensvotum, welches aber der hochbegabte, edle Jüngling glänzend rechtfertigen sollte! Der eigentliche, bewährte Leiter der Anstalt und sein gelehrter Gehilfe waren geflohen, und nun sollte er allein in zartem Alter, in den blutigen Zeiten grässlicher Verfolgungen, in Ruhe und Ausdauer, wie sie nur in Lebensstürmen erprobten Männern eigen zu sein pflegt, diesem ungewohnten Berufe nachgehen [1]). Wegen des grausen Wütens eines Aquila war er vorerst gezwungen, ohne den gelehrten Studien den Rücken zu kehren, sich mehr seelsorgerlicher Thätigkeit hinzugeben. Mit heroischem Mut und unter Missachtung jeglicher Gefahren blieb er seinen Schülern in den Gefängnissen, beim Verhör, auf der Richtstätte, — bis zur letzten Stunde Lehrer und Freund [2]). Er lebte wunderbarerweise, allen feindlichen Nachstellungen stets entgehend, nur seinem Berufe und kannte keine Zerstreuung, keine Erholung. Nachts schlief er nur wenige Stunden auf hartem Boden, die übrige Zeit betete er, meditierte und forschte er in der heiligen Schrift. Um vollständig unabhängig zu sein, verkaufte er seine Bibliothek, die eigenhändig angefertigten Abschriften alter Werke, gegen eine tägliche Rente von 4 Obolen auf mehrere Jahre, wofür er seinen geringen Lebensunterhalt dann bestreiten

---

[1]) Vorsteher und alleiniger Leiter war Origenes durch diese Berufung natürlich noch nicht geworden, das war und blieb Pantaenus und nach ihm Clemens, welche ja beide — wie wir sahen — nach der Verfolgung zurückkehrten und unter deren Oberleitung er dann noch längere Zeit hindurch gemeinschaftlich als Gehilfe lehrte. Erst nach des Clemens definitivem Weggange (cr. 213) wurde er alleiniger Vorsteher der Anstalt. Von den Vätern wird er allgemein als dritter oder vierter Vorsteher angeführt. Auch des Euseb. verschiedene Angaben widersprechen unserer Annahme nicht. Jedenfalls lehrten manchmal, was auch Redep. I, 67 zugiebt, gleichzeitig mehrere Katecheten. Nach unserer Ansicht gab es von 205—211 (dem Tode des Pantaenus) drei Katecheten: Pantaenus, Clemens, Origenes (Clemens mit Unterbrechung).

[2]) cf. Eus. h. e. VI, 3. 4. Epiph. haer. 64, 1. Plutarchus fiel als einer der ersten. Viele andere Schüler des Origenes folgten ihm nach: Serenus I und II, Heraclides (noch Katechumen), Hero, Herais; — ferner Pontamiäna, Basilides u. a. cf. Eus. h. e. VI, 5. 6. Niceph. h. e. V, 4. 5. — cf. Redep. I, 193. Guericke I, 45. Böhringer.

konnte [1]). — Durch seine aufopfernde Gesinnung und hervorragende Lehrbefähigung zog er immer mehr Schüler, auch wissenschaftlich Gebildete zu seinen Vorträgen heran. Ja sogar auch Frauen und Jungfrauen [2]) suchten ihn auf und liessen sich von ihm in der Religion unterrichten [3]). Wahrscheinlich mit aus diesem Grunde, da er den sündigen Menschen in sich nur zu gut erkannte und ihm ein unbescholtener Ruf über alles ging, liess er sich in übergrossem asketischen Eifer und durch falsche Auslegung der biblischen Worte leider zu einem Akte überspanntester Art hinreissen [4]). Diese unüberlegte That sollte dann später in der Hand neidischer Feinde zu einer gefährlichen Waffe gegen ihn werden [5]). — Obwohl sich Origenes ohne Zweifel schon in des Pantaenus und Clemens Schule eine vorläufige Kenntnis der philosophischen Systeme erworben und gewiss auch selber die Schriften berühmter Philosophen gelesen und keines der namhaften Systeme unbeachtet gelassen

---

[1]) cf. Eus. h. e. VI, 3. — Matth. 10, 8. 19, 21. — Comment. in Ep. ad Rom. III, 507. — Origenes neigte zur Askese und liebte die Armut: cf. Ex hort. ad Martyrium p. 284. Tom. in Ioan. VI, 153. Hom. in Gen. XVI, 104. Tom. in Matth. XV, 674. XIII, 585. Sel. in Ps. p. 661.

[2]) cf. Eus. h. e. VI, 8.

[3]) Unter diesen ist namentlich Herais bekannt geworden. — Und zwar wird er — und das war das Gefährliche — der Verfolgung wegen diese Unterweisungen oft bei Nacht (*νύκτωρ καὶ μεθ' ἡμέραν*) vorgenommen haben.

[4]) Wenn wir den oft sich widersprechenden Angaben des Euseb. hierüber glauben dürfen, fasste Origenes die bekannte Stelle Matth. 19, 12: *εἰσὶν εὐνοῦχοι οἵτινες εὐνούχισαν ἑαυτοὺς δία τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν* (cf. Jes. 56, 4 5) wörtlich auf (entschieden wunderbar, da Orig. doch sonst immer als Hauptrepräsentant der allegorisch-pneumatischen Auffassung angesehen werden muss) und entmannte sich selbst. cf. Eus. h. e. VI, 8. Epiph. haer. 64, 3. Niceph. V, 8. Orig. in Matth. lib. XV, 1—3. — Es sprechen sich gegen das Zeugnis des Eus. aus: Schnitzer, Orig. Grundlehren p. XXXVIII sq., Baur, Böhringer V, 29 ff. u. a., während Engelhard, Theol. Stud. u. Kr. 1838 u. Redep. I, 202 ff u. 4. Beilage mit gewichtigen Gründen dafür sprechen. Vgl. auch neuere Patristiker wie Möhler, Magon, Alzog, Nirschel.

[5]) cf. Euseb. h. e. VI, 8.

haben wird[1]), so fühlte er sich in vorgeschrittenen Jahren[2]), zumal sein ausgebreiteter Ruf immer mehr Schüler, auch Anhänger der griechischen Philosophie und der häretischen Gnosis

---

[1]) Porphyrius bei Euseb. h. e. VI, 19 (mit welchen Schriftstellern er sich besonders beschäftigte: „Er beschäftigte sich immer mit dem Plato, den Schriften des Numenius Kronius, Apollophanes, Longinus, Moderatus und Nikomachus und war mit den Schriften der berühmtesten Männer unter den Pythagoreern vertraulich bekannt. Er brauchte auch die Bücher des Stoikers Chaeremon und des Hornutus.“ (Paphyr. im III. Buch seiner Schrift wider die Christen.) — Origenes war ein Eklektiker im eigentlichsten Sinne des Wortes. Selbst das epikureische System, welches er hasste, wird ihm nicht unbekannt geblieben sein. — Eingehenderes bei Ritter V, p. 465 ff. Redep. I, 226 ff.

[2]) Origenes hörte den Ammonius wahrscheinlich nicht viel vor seinem 30. Jahre, da er allein stand und durch seine philosophisch gebildeten Lehrer und Vorgänger keine Anregung mehr finden konnte. Ob Ammonius ein Schüler des Clemens (Brucker II, 205), ist nicht erweislich. — Dass Origenes den Ammonius aufgesucht, bezeugt Porphyrius cf. Eus. h. e. VI, 19. Origenes selber nennt Ammonius nicht. Gerade aus diesem Schweigen schliesst Redep. (I, 230), dass es dieser zu damaliger Zeit berühmteste philosophische Lehrer Alexandriens gewesen, dem er sich angeschlossen. Ritter, Gesch. der Phil. IV, 541 ist anderer Meinung. W. Möller sagt hierüber: „Dass unser Origenes eben diesen gehört, ist festzuhalten gegen die Annahme, als beruhe die Mitteilung des Porphyrius (bei Eus. h. e. VI, 19; vgl. Theodoret. de curand. graec. aff. disp. VI, opp. IV, 869 ed. Hal.) auf einer Konfusion mit dem heidnischen Platoniker gleichen Namens. Wenn Porphyrius dem Ammonius, der Christ und von christlichen Eltern geboren, durch die Philosophie dem Heidentum zurückgewonnen sei, Origenes gegenüber stellt, welcher Ἕλλην ἐν Ἕλλησι παιδευθεὶς zum Christentum abgefallen sei, so setzt das allerdings die (irrige) Meinung bei Porphyrius voraus, Origenes sei nicht von christlichen Eltern geboren, erklärt sich aber wohl daraus, dass Ammonius — der Sackträger! — nicht hellenischer, sondern koptischer, niederer Herkunft gewesen sein wird, Origenes aber hellenischer Abstammung und von vornherein hellenisch gebildet war.“ R. E. f. pr. Th. u. K. Bd. XI, p. 93 Anm. **. Sicher hörte ihn Origenes nicht nach 232, in welchem Jahre Heraklas Bischof wurde. Eus. h. e. VI, 26. Böhringer nimmt die Zeit zwischen 210—215 an, cf. V, 34. Gieseler, K.-G. I, 180. Thomasius, Orig. S. 18. Münschers Dogmengesch. I, 429. Redep. I, 92 f, 230 f.: „Origenes begab sich nur wenige Zeit vor seinem 30. Jahre in Ammonius' Schule.“

ihm zuführte, gedrungen, seine wissenschaftliche und ganz besonders philosophische Bildung durch eine mehr methodische Schulung zu vervollständigen. Doch nicht nur sein äusserer Beruf, sondern auch ein eigener, von Clemens gewiss nur bestärkter innerer Trieb, durch eine gründliche Kenntnis der Philosophie deren Verhältnis zur wissenschaftlichen christlichen Erkenntnis zu erforschen, liess jede Befangenheit gegen die verdächtigte Philosophie schwinden und gab ihm den Mut, trotz seiner öffentlichen Stellung eine heidnische Philosophenschule aufzusuchen. Er hörte, dem Beispiel eines Heraklas folgend [1]), die Vorträge des berühmten Neuplatonikers Ammonius Sakkas, dessen Anregung für seine theologische und litterarische Entwickelung, — und infolgedessen für sein ganzes Leben und die alexandrinische Katechetenschule nach den verschiedensten Seiten nicht ohne gewichtige Folgen bleiben sollte. Als fast ebenso folgenschwer für seine spätere schriftstellerische Thätigkeit dürften auch die in ungefähr dieselbe Zeit fallenden hebräischen Studien anzusehen sein [2]), wodurch

[1]) Dieser hatte vor ihm schon 5 Jahre Ammonius besucht. cf. Eus. h. e. VI, 19. — cf. Marc. bei Eus. contra Marc. l. I, cap. IV: Zeugnis über des Origenes vielseitige, wissenschaftliche Begabung.

[2]) Natürlich höchstens der Anfang seiner hebräischen Studien wird in diese frühe Zeit zu verlegen sein. Eingehender beschäftigte er sich erst nach der römischen Reise damit. Er nahm bei einem Rabbiner Unterricht. cf. Eus. h. e. VI, 16. Niceph. h. e. V, 11. Hier. ep. 22 ad Paul Opp. I. II. I. IV. Huetius, Orig. II, 1. 2. Gesenius, Gesch. der hebr. Schrift und Sprache, S. 90 und dessen Jesaias II, 184. Redep. I, 234. 365. — Durch seine hebräischen Schriftstudien wurde Origenes auch mit dem angesehenen und begüterten Ambrosius zusammengeführt, den er von seinen gnostischen Irrtümern zum Glauben zurückzuführen vermochte (wahrscheinlich hatte er sich der valentinianischen oder basilidianischen Sekte angeschlossen) cf. Orig. ep. ad Jul. Afric, p. 29. Redep. Orig. I, 370. W. Möller: „— dass aber der von Origenes für das kirchliche Christentum gewonnene frühere Gnostiker, nun sein so vielfach förderlicher Gönner, gerade von dem litterarischen Vorgange des Hippolytus Veranlassung genommen habe, den Origenes zur Abfassung von Schriftkommentaren zu treiben, beruht wohl nur auf einem zweifelhaften Schlusse des Hieron. aus Eus. h. e. VI, 23. 1." cf. R. E. f. prot. Th. u. K. Bd. XI, p. 93. — cf. Hieron. cat. c. 56.

er sich in rühmlicher Weise von der Sitte seines Zeitalters emanzipierte. — Damals[1]) regte sich in ihm auch eine unwiderstehliche Reiselust. Er unterbrach seine Thätigkeit zu Alexandria — wahrscheinlich in den ersten Jahren Caracallas, — um die „*ἀρχαιοτάτην Ῥωμαίων ἐκκλησίαν*“ einmal zu sehen und kennen zu lernen[2]). Mit reichen Erfahrungen, denn er traf hier mit Zephyrinus und Hippolytus zusammen[3]), kehrte er jedoch bald auf dringendes Bitten seines Bischofs Demetrius wieder nach Alexandria zurück. Zu seiner Erleichterung zog er aber nun, da die Zahl derer, welche seinen Unterricht besuchten, immer mehr zunahm, den Heraklas mit zum katechetischen Lehramte heran. Er teilte die Schule, um den Anforderungen genügen zu können, in zwei Teile. Den Kursus der Anfänger und Katechumenen überliess er seinem vormaligen Schüler, einem in jeder Weise zu dieser Stellung begabten Manne, während er selber für die höhere Fortbildung sorgte[4]), ohne dadurch die Stellung der Katecheten und den Gang des Unterrichts in erheblicher Weise zu ändern. — Mit dem Jahre 216 beginnt nun für Origines eine durch viele Reisen und hässliche Zwistigkeiten unterbrochene, wechselvolle und unruhige neue Lebensperiode. Wie dieselbe im allgemeinen für Origenes ein Schwinden seines Ansehens bedeutete[5]), so lässt sich von hier aus auch ein immer mehr zunehmender Rückschritt in seiner katechetischen Lehrthätigkeit nachweisen. — Die Veranlassung zu seinem erstmaligen längeren Weggange von Alexandria war ein Brief eines römischen Feldherrn in Arabien (dux

---

[1]) cr. 215, wenigstens wenn wir seine philosophischen Studien bei Ammonius gegen 215 ansetzen.

[2]) cf. Eus. h. e. VI, 14: *εὐξάμενος τὴν Ῥωμαίων ἀρχαιοτάτην ἐκκλησίαν ἰδεῖν*. Niceph. h. e. V, 11. — cf. Orig. Comm. in ep. ad Rom. X, 676.

[3]) cf. Eus. h. e. VI, 21. — Den Hippolytus wird er in der Kirche gehört haben (cf. Hieron. de vir. ill. 61.), welcher eine seiner Homilien in dessen Gegenwart gehalten hat (cf. Hänell und Kimmel). — cf. Huetius, Origenes I, 2. 8. Redep. I, p. 379, Anm. 1.

[4]) cf. Eus. h. e. VI, 15. — Hieron. catal. l. l.

[5]) Vorläufig wenigstens zu Alexandria und in der ägyptischen Kirche.

Arabiae), welcher, angelockt durch dessen gelehrten Ruf, ihn mit Erlaubnis des Bischofs Demetrius und des derzeitigen ägyptischen Präfekten zu sich bescheiden liess[1]. — Im darauf folgenden Jahre verliess er Alexandria abermals und zwar heimlich. Um den Nachstellungen des Caracalla[2], welcher im 5. Jahre seiner Regierung zu Alexandria ein schreckliches Blutbad anrichtete, zu entgehen, begab er sich über Jerusalem nach Caesarea in Palästina[3], wo er bei seinen bischöflichen Freunden, Alexander und Theoktistus überall freundliche Aufnahme fand. Ja, man veranlasste ihn sogar, in der Kirche öffentliche Lehrvorträge abzuhalten[4]. Doch sollte dies bald verhängnisvoll für ihn werden. Die alexandrinische Kirche gestattete nur dem Presbyter das Lehren in der Kirche, und Origenes entbehrte der priesterlichen Weihe. Seit diesem Vorfalle bildete sich eine mit der Zeit mehr und mehr zunehmende Spannung zwischen ihm und seinem Bischof aus, welche auch nicht durch

---

[1]) cf. Eus. h. e. VI, 19. Es war ein „ἡγούμενος τῆς Ἀραβίας“ im römischen Teile. Niceph. V, 14. Der Überbringer des Briefes war ein *ἐπιστὰς τῶν στρατιωτικῶν*. Seit dieser Reise datierte die grosse Zuneigung der Araber zu Origenes. — cf. unten p. 56. — Eus. h. e. VI, 37. — Redep. I, p. 370.

[2]) cf. Eus. h. e. VI, 19. Ungefähr im Jahre 216 suchte Caracalla Alexandria heim. Die Alexandriner hatten ihn durch böse Nachreden über seinen Brudermord tödlich beleidigt. Er kam mit einem starken Heere, um furchtbare Rache zu nehmen, in erster Linie an den Gelehrten, welche ihn in Gedichten wegen der Ermordung des Geta verspottet hatten. „Mehrere Tage lang dauerte das planmässige Morden, noch länger das Plündern und Rauben.“ Redep. I, 371. cf. Parthey, das alexandrinische Museum, S. 95 ff. — Dio Cassius, 77, 22. Herodian. IV, 8. 20. Spartian. c. 6. Xiphil. vita Caracallae.

[3]) Hier wollte er „die Fusstapfen Jesu und seiner Jünger und der Propheten aufsuchen.“ cf. T. VI in Joh. c. 24. — Im Gegensatz zu unserer Ansicht p. 34, Anm. 1, meint W. Möller, die Annahme, dass Alexander bereits mit den Eltern des Origenes befreundet gewesen, beruhe auf Missverstand. Die von Alexander gebrauchten Worte: „ἡ ἀπὸ προγόνων ἡμῖν φιλία (Eus. VI, 14)“ bezögen sich auf die gemeinsamen geistlichen Väter, Pantaenus und Clemens. cf. dagegen Redep. I, 45, Anm. 3; 55, Anm. 5.

[4]) cf. Eus. h. e. VI, 19.

die abermalige, durch Demetrius veranlasste Rückkehr, und die wieder aufgenommene Thätigkeit gehoben werden sollte[1]). So wird Origenes gewiss die Aufforderung jener kaiserlichen Philosophin, der Julia Mammäa (Mutter des Alexander Severus), die er im Christentum unterrichten sollte, mit Freuden begrüsst haben, um der Heimat wieder für einige Zeit fernbleiben zu können[2]). Trotzdem vermochte er auch bei dieser neuen, jedenfalls anregenden Wirksamkeit die ältere nicht zu vergessen, sondern kehrte abermals zu seinen gewohnten Arbeiten nach Alexandria zurück. Hier beschäftigte er sich nun auf Antrieb seines Freundes Ambrosius zeitweise besonders auf litterarischem Gebiete[3]). Einige seiner berühmtesten Werke entstanden in dieser Zeit[4]). Unter solchen Beschäftigungen

[1]) ibid: „Da ihn aber Demetrius schriftlich wieder zurückberief, auch die Diakonen seiner Kirche hinschickte und nachdrücklich darauf bestand, dass er wieder nach Alexandria zurückkommen solle, so langte er da wieder an und trat seine gewöhnlichen Geschäfte wieder an."

[2]) Die Stelle Eus. h. e. VI, 21 ermöglicht nicht, eine genaue Zeitangabe festzustellen. Baron., De la Rue, Schnitzer nehmen das erste Jahr des Elagobal an (218/19), während Redep. (I, 372) mit Huetius (Orig. I, 2. 7) das zweite Jahr des Alex. Severus mutmsssen (223). Möller meint, dass hierdurch gerade der Hauptstützpunkt dieser Ansicht, der angebliche Ausbruch des Krieges mit den Persern in diesem Jahre, welcher den Kaiser nach dem Osten geführt habe, preisgegeben werden muss.

[3]) Ambrosius (sein „ἐργοδιώκτης") bot ihm aus seinem grossen Vermögen die Mittel dar, um seine biblischen Kommentare herausgeben zu können. Er besoldete ihm 7 Schnellschreiber (ταχυγράφοι), welche die Diktate aufnahmen, ebensoviele Abschreiber (βιβλιογράφοι), welche jene zu kopieren; und Mädchen, welche die Aufsätze ins Reine zu schreiben hatten. cf. Eus. h. e. VI, 23 ff. Epiph. haer. 64. Ob er jedoch seine biblischen Arbeiten mit den Textarbeiten der Hexapla, jenem mächtigen Unternehmen, welches ihn einen grossen Teil seines Lebens hindurch beschäftigte, begonnen habe, muss dahingestellt bleiben. cf. Epiph. haer. 64, 3. — Redep. I, 373 ff.

[4]) Sicher entstanden in Alexandria die 5 ersten Bücher des Kommentars zum Johannes, ein Teil des Genesiskommentars, die Ausleguug der 25 ersten Psalmen, 5 Bücher über die Klagelieder, eine verlorene Jugendarbeit über das Hohelied, die 2 Bücher von der Auferstehung, die Stromaten, die 4 Bücher von den Grundlehren. cf. W. Möller unter „Origenes" R. E. f. pr. Th. u. K. Bd. XI, p. 94.

verstrichen ungefähr 10 Jahre in rastlosem Eifer, bis er um 230 nach Griechenland abberufen wurde, um mit Empfehlungen seines Bischofs eine dort ausgebrochene kirchliche Spaltung beizulegen [1]). Auf dieser Reise sollte, da Origenes seinen Weg zuerst durch Palästina nahm, durch eine gewiss nur wohlgemeinte, aber trotzdem auffallende That seiner Freunde der schon angebahnte Bruch mit seinem Bischof Demetrius vollständig werden [2]). Da sich derselbe infolge der zu Cäsarea von Theoktistus und Alexander vollzogenen Presbyter-Weihe in seiner bischöflichen Auktorität gekränkt sah, nahm er nun ganz offen gegen Origenes eine feindliche Stellung ein. Dieser hatte von nun an in ihm seinen väterlichen Freund, Berater und Beschützer für immer verloren. Als er in die Heimat zurückkehrte, fand er den in seiner hierarchischen Würde tief gekränkten Bischof wegen dieser Ordination und einiger ihm zur Last gelegten Irrtümer so sehr missgestimmt, dass er sich nun veranlasst sah, Alexandria für immer zu verlassen (230). Demetrius berief eine Synode ägyptischer Bischöfe und alexandrinischer Presbyter, auf der ihm das Lehramt an der Katechetenschule genommen, und er selber aus Alexandria verwiesen wurde (231) [3]). Seine Presbyterwürde wagte man jedoch nicht anzufechten. Erst in einer weiteren, zahlreicher besetzten Synode gab man dem unermüdlichen Drängen des Demetrius endlich nach und erklärte Origenes der Kirchengemeinschaft und seines Priesteramtes für verlustig. Dieser letzte Beschluss

---

[1]) cf. Eus. h. e. VI, 23: *ἐπειγούσης χρείας ἐκκλησιαστικῶν ἕνεκα πραγμάτων* — man hat an Kämpfe und Verhandlungen mit christlichen Häretikern in Achaia zu denken. cf. Rufin. h. e. VI, 18. Hieron. cat. c. 54. cf. darüber eingehender Möhler, Redepenning, Böhringer u. a. a. d. versch. Stellen. — Es wird nicht vor 230 gewesen sein, da Pontian Bischof von Rom und Zabinas Bischof von Antiochien waren. cf. Eus. h. e. VI, 23. — Le Quien, or. chr. II, 704.

[2]) Sicher wollten die bischöflichen Freunde des Origenes durch diesen Akt den früheren Anstoss an einer kirchlichen Lehrthätigkeit des Origenes heben. cf. W. Möller l. l.

[3]) cf. Eus. h. e. VI, 26. Hieron. contra Rufin. l. II, c. 5. Photius cod. 118 (Excerpt aus des Pamphilus Apologie). — Redep. I, 412.

wurde allen auswärtigen Kirchen mitgeteilt [1]), doch nahmen die Bischöfe von Palästina, Achaia, Phönizien und Arabien denselben nicht an. Aber gewiss noch schwerer als diese harten Schicksalsschläge mag den vielgeprüften Mann die bittere Erfahrung niedergedrückt haben, dass sein Schüler, Freund und Kollege, den er mit soviel Liebe und Vertrauen überschüttet hatte — nach einer kurzen Zeit schmählicher Neutralität, sich ebenfalls von ihm wenden konnte [2]). — In ehrenhafter Ergebenheit und Demut beugte sich Origenes geduldig unter diese harten Züchtigungen und hielt sich von nun an bei seinem Freunde Theoktistus zu Cäsarea in Palästina auf [3]). Auch hier gründete er bald eine theologische Schule [4]), über deren Einrichtung wir durch Gregorius Thaumaturgus näher unterrichtet sind, verfasste viele Schriften und unternahm, teils um Verfolgungen zu entgehen, teils in kirchlichen Angelegenheiten, von hier aus grössere Reisen, wie z. B. nach Cäsarea in Cappadocien zum Bischof Firmilian (235) und nach Athen und Bostra in Arabien (244) [5]).

---

1) Hier. ep. 29 ad Paul. — Ruf. in Hier. l. II, August contra Donat. ep. c. 25. Orig. ep. ad Amicos opp. I, 6.

2) Das beweist — ganz abgesehen von der kirchlichen Tradition — allein schon die Thatsache, dass Heraklas bald darauf dem Demetrius auf dem bischöflichen Stuhl folgte. cf. Teoph. Alex. bei Gennad. de vir. ill. 33. Die ägyptischen Bischöfe bei Justinian ep. ad Mennam, Mansi IX, 512. Döllinger, Hippolyt. u. Callistus, 262 ff.

3) Origenes war dem beginnenden Sturme aus dem Wege gegangen (comm. in Joh. tom VI, 1.) und kam wahrscheinlich im 10. Jahre des Alex. Severus (231/2) nach Palästina, bevor jene Synoden, wenigstens die letzte, gehalten wurden. cf. ep. ad amicos opp. I, 6. — Joh. VI, 1. cf. W. Möhler l. l. — Eus. h. e. VI, 20. XI, 11. — Redep. II, p. 5 ff.

4) Redep. (II, 9) meint: „— im wesentlichen gleich jener in Alexandria, nur war ihr Zweck von Anfang an ausschliesslich die christliche Wissenschaft.“ — Origenes nahm hier eine mehr freiere Stellung ein. Er trat auf als „philosophischer Lehrer, die vollkommenste Weisheitslehre, die christliche, verkündigend.“ — Gregorius Thaumaturgus und sein Bruder Athenodorus waren hier seine berühmtesten Schüler. cf. Eus. h. e. VI, 27—30. — Gregorii Thaumat. Panegyric. ad Origenem bei De la Rue Tom. IV. Opp. Orig. Append. p. 55.

5) In Cappadocien finden wir ihn zu der Zeit, als Maximinus Thrax

Doch kann es nicht unser Zweck sein, auf diese mit der alexandrinischen Katechetenschule in keinem Zusammenhange stehende letzte Lebensperiode des Origenes näher einzugehen. Nur über sein Ende mag uns noch ein Wort vergönnt sein. Nach rastloser wissenschaftlicher und seelsorgerlicher Thätig-

---

auf den Thron gelangt war (235) und die Christen zu verfolgen begann; besonders in Cappadocien unter Serennianus cf. Firm. ep. in Cypr. opp. ep. 75. Nach Eus. h. e VI, 28; VI, 17; Pallad. Lausiac. c. 147 hielt er sich während dieser Verfolgung zwei Jahre lang im Hause der christlichen Jungfrau Juliana versteckt, wo er eine vorzügliche Bibliothek und in ihr die Übersetzung des Ebioniten Symmachus vorfand. cf. Eus. h. e. VI, 26—28. Redep. II, 14. 15. 164. — Fast erscheint es wahrscheinlich, dass Origenes schon vor Beginn der Verfolgung des Maximinus nach Cappadocien gekommen ist und dieselbe ihn dort überrascht hat. Pallad. in hist. Laus. c. 51. — Auch Ambrosius und der Presbyter Protoktet hatten unter dieser Verfolgung zu leiden. — Jedenfalls erst nach dem Sturz des Maximinus (238) und nach Beendigung der Verfolgung nahm Origenes einen längeren Aufenthalt in Athen. Eus. h. e. VI, 32. Hier beendete er den Ezechielkommentar und den zum Hohenliede. Auf dem Hinwege scheint er in Nikomedien einige Tage bei Ambrosius verweilt zu haben. cf. Ep. ad Jul. Afric. p. 29; Ep. Jul. Afric. ad Orig. p. 12. Über die Unterredung mit Bassus vgl. Redep. II, 57 u. Möller, l. l. p. 96. — Der Zweck der Reise wird, wie schon früher, der gewesen sein, dortige Lehrstreitigkeiten zu schlichten. — Darnach hatte er auf der Synode zu Bostra in Arabien eine Disputation mit Beryll von Bostra und den Hypnopsychiten. Es gelang ihm, Beryll zu überzeugen. Eus. h. e. VI, 33; Hier. cat. c. 60. Die Zeit lässt sich kaum mit voller Sicherheit bestimmen. — Redep. II, 74. 101. Ebenso bekämpfte er die Elkesaiten. Eus. h. e. VI, 37. Theod. haer. fab. 2, 7. Auch ging er später nochmals nach Arabien, um auf einer grossen Synode der Lehre der sog. Thnetopsychiten entgegenzutreten. cf. Joh. Damasc. haer. 90. — Auch mit dem Kaiserhause trat er noch einmal in Verbindung. Er richtete im Jahre 244 an Philipp. Ar. und seine Gemahlin Severa Briefe. cf Eus. h. e. VI, 34. VII, 10. — Redep. II, 130. — Ob Origenes die decianische Verfolgung in Cäsarea oder in Tyrus, wo er starb, zu erdulden hatte, wird sich schwerlich entscheiden lassen. cf. Hier. cat. 54; Epiph. de pond. et mens. 18. Letzterer lässt ihn irrtümlicherweise 28 Jahre in Tyrus verweilen; Phot. cod. 118. Die Verfolgung überlebte Origenes noch, wird aber nicht viel später noch unter Gallus (und Volusian), nach Eus. h. e. VII, 1, wahrscheinlich aber erst unter Valerian cr. 254 zu Tyrus gestorben sein. Letzterer Ansicht ist Redep. II, 266. Ibid. Anm. 2.

keit sollte die Verfolgung des Decius (250), welche gleich als erstes Opfer den greisen Alexander von Jerusalem dahinraffte, auch für ihn verhängnisvoll werden. Man warf ihn in den Kerker, aber er beharrte trotz schwerer Misshandlung standhaft bei Christo. Seinen Glauben konnten sie nicht brechen[1]), nur sein Lebensende beschleunigen. Er starb vermutlich an den Folgen der Folterqualen nach vollendetem 69. Lebensjahre (cr. 254) und wurde zu Tyrus begraben[2]).

Die Katechetenschule zu Alexandria war durch ihre historische Vergangenheit und das ihr durch ihre grossen Lehrer aufgedrückte Gepräge fest begründet, ihr Fortbestand gesichert, wenn wir uns auch schon oben nicht verhehlen durften, dass das mit seiner ersten arabischen Reise beginnende öftere Entferntsein des ersten Lehrers und Leiters derselben entschieden einen nachteiligen Einfluss auf Lehrer und Schüler ausüben musste, welcher sich ja schon zur Genüge in dem eben erwähnten Verhalten des Heraklas charakterisierte. Jedenfalls wird man kaum fehlgehen, wenn man als den Beginn des Rückganges und des freilich erst nach und nach sich geltend machenden Verfalls der Schule schon den Zeitpunkt angiebt, da sich Origenes vollständig mit seinem Bischof entzweite und mit der neugegründeten cäsareanischen Schule der alexandrinischen eine gefährliche Konkurrenz bereitete, wenn auch die Reihe und Bedeutung der noch folgenden Katecheten gar nicht unerheblich ist, ja einige derselben der Schule eine heilsame Anregung und einen neuen Aufschwung zu geben vermochten.

Von Origenes ging das Amt eines Leiters der Schule auf Heraklas über, welcher sich, wie wir schon oben sahen — ungefähr vom Jahre 215 an — mit ihm in die Arbeit geteilt hatte[3]). Die beiderseitige Freundschaft ging bis auf jene Zeit

---

[1]) cf. Redep. II, 262 ff.: „Letzte Verfolgung."

[2]) Noch lange, bis tief ins Mittelalter hinein, wurde in der Kathedrale zu Tyrus das Grab des Origenes nebst Marmorsäule mit Grabschrift gezeigt. cf. Hieron. cat. 54. Phot. cod. 118. — De la Rue zu Huetius, Orig. I, 4. 9. Redep. II, 267 f.: Origenes Grab.

[3]) cf. Euseb. h. e. VI, 15. 26. 29; Phil. v. Sida. l. l.; Niceph. V. 18;

zurück, da Heraklas mit seinem Bruder Plutarchus, einer der ersten heidnischen Zuhörer[1]) des Origenes, durch dessen katechetische Vorträge für das Christentum gewonnen wurde. Da er dann bald infolge seiner hervorragenden Gelehrsamkeit und philosophischen Bildung wissensdurstige Männer (Jul. Africanus)[2]) nach Alexandria lockte und Origenes selber dessen tieferes Studium der Theologie und gründlichere Kenntnis profaner Wissenschaft erkannte, so lag es eigentlich auf der Hand, dass dieser ihn zu seinem Gehilfen erwählte und ihm die Leitung der katechetischen Präparandenschule[3]) übertrug. Trotzdem er bald darauf auch in das alexandrinische Presbyterkollegium aufgenommen wurde[4]), so legte er doch der damaligen Sitte gemäss[5]) den Philosophenmantel nicht ab, um „den gebildeten Heiden das Christentum als die neue himmlische Philosophie darzustellen.“ — Dem oben erwähnten Streite zwischen Origenes und Demetrius wusste er sich in schlauer Weise zu entziehen, obwohl wir aus Allem, was wir von Heraklas wissen, schliessen dürfen, dass er in philosophisch-theologischer Beziehung vollständig mit seinem früheren Lehrer übereinstimmte[6]). Litterarisch ist Heraklas nicht thätig ge-

---

Hospinian. de templ. lib. III, c. 5. — Guericke I, p. 64 nimmt das Jahr 213 an. — Hieron. cat. c. 54: „Constat eum (Origenem) ... Alexandriam reversum Heraclam presbyterum . . . adiutorem sibi fecisse.“

[1]) cf. Eus. h. e. VI, 3: *Προσήεσαν αὐτῷ τινές, ἀπὸ τῶν ἐθνῶν ἀκουσόμενοι τὸν λόγον τοῦ θεοῦ· ὧν πρῶτον, ἐπισημαίνεται γεγονέναι Πλούταρχον, δεύτερον Ἡρακλᾶν τοῦ Πλουτάρχου ἀδελφόν, ὃς δὴ καὶ οὗτος παρ' αὐτῷ πλείστην φιλοσόφου βίου καὶ ἀσκήσεως ἀπόδειξιν παρασχών, τῆς Ἀλεξανδρέων μετὰ Δημήτριον ἐπισκοπῆς ἀξιοῦται.*

[2]) cf. Eus. h. e. VI, 31. — [3]) Eus. h. e. VI, 15.

[4]) Eus. h. e. VI, 19.

[5]) So behielten auch die Apologeten Aristides, Justinus, Athenagoras und Hermias noch als Christen den *τρίβων* (pallium) bei. — cf. Hier. de vir. ill. c. 20; ep. 83 ad Magnum. — Neander, K.-G. Bd. 4, p. 457. Bd. 1, p. 351 ff. — Daraus, dass Heraclas das Pallium trug, lässt sich schliessen, dass die damaligen Geistlichen noch keine besondere Kleidung getragen haben. — cf. Valesius bei Eus. h. e. VI, 19.

[6]) Origenes beruft sich in seinem Verteidigungsbriefe auf Heraklas, der doch dasselbe thäte, wie er. cf. Eus. h. e. VI, 19.

wesen, er war zu vorsichtig und nicht ehrlich genug, um offen und frei Farbe zu bekennen. Endlich im Jahre 230 wurde er alleiniger Leiter der Katechetenschule und nach dem Tode des Demetrius sogar Bischof von Alexandria (cr. 232)[1]. Infolge dieser Amtserhebung sah er sich genötigt, seine katechetische Lehrthätigkeit aufzugeben, um sich ausschliesslich seinem neuen Berufe widmen zu können. Weiteres ist uns über ihn und seine fernere Wirksamkeit während seines 16jährigen Episkopats nicht bekannt. Nur sein Nachfolger erwähnt ihn noch zweimal in den uns bei Eusebius erhaltenen Fragmenten seiner Briefe[2].

Dionysius war es also, welcher nach dem Zeugnis des Eusebius, Hieronymus und Anderer[3] im Jahre 232, als Heraklas auf den bischöflichen Stuhl erhoben wurde, die Leitung der Katechetenschule übernahm, an welcher er selber seine christliche Vorbildung genossen hatte. Er stammte aus einer angesehenen heidnischen Familie zu Alexandria[4] und war von

---

[1]) Eus. h. e. VI, 26. 35. — cf. Chron. ad ann. Abr. 2250, 2265. Er war der 12. Bischof nach der Tradition, von 232 (233) bis 247 (248). — cf. Hieron. cat. c. 54; Niceph. V, 18. — Eus. h. e. VI, 29: *Ἐν Ἀλεξανδρείᾳ μετὰ Δημήτριον Ἡρακλᾶς τὴν λειτουργίαν παρείληφεν· τῆς δὲ τῶν αὐτόθι κατηχήσεως τὴν διατριβὴν διαδέχεται Διονύσιος.*

[2]) cf. Eus. h. e. VII, 7. 9.: In dem 3. Briefe von der Taufe, welchen Dionysius an den römischen Presbyter Philemon geschrieben, berichtet er: „Diesen Kanon und Methode habe ich von unserm seligen Vater Heraklas bekommen etc.“ — In dem 5. Briefe an den römischen Bischof Sixtus II. bittet Dionysius um Auskunft über die Ketzertaufe eines Bruders, der „schon vor der Einsetzung des seligen Heraklas an den Versammlungen teil genommen hatte.“

Zu vergl. ist u. a. Böhringer, l. l. Möhler, Patrologie, p. 491. — Adolf Harnack in seinem Artikel über Heraklas in der Real-Enciklop. für prot. Theologie und Kirche Bd. V, p. 788. 789. — Ferner auch die in der apokr. Mystagogia S. Petri Alex. sich findende interessante Bemerkung: *τί δὲ εἴπω Ἡρακλᾶν καὶ Δημήτριον τοὺς μακαρίους ἐπισκόπους, οἵους πειρασμοὺς ἐπέστησαν ὑπὸ τοῦ μανέντος Ὠριγένους.* (Routh, Reliqu. Sacr. edit. II, I, IV, p. 81.)

[3]) cf. Eus. h. e. VI, 29; Hieron. catal. c. 69; Philipp. Sid. l. l.; Niceph. V, 18.

[4]) Eus. h. e. VI, 29. VII, 11; Hieron. cat. 69. — cf. Möhler, Patro-

Stand ein Rhetor, als er Origenes kennen lernte und seine Schule besuchte. In ihr wurde er bald fürs Christentum gewonnen. Nachdem er sein Amt als Rhetor aufgegeben und sich hatte taufen lassen, wendete er sich mit grösstem Eifer und erstaunlichem Erfolge der Theologie zu, so dass er schon lange vorher als der geeignetste Nachfolger des Heraklas erscheinen musste. Gleich seinen Lehrern und Vorgängern widmete auch er sich dem katechetischen Berufe mit unermüdlicher Thätigkeit. Auch er studierte, um so wirksamer bei der Bekehrung der Häretiker vorgehen zu können, deren Schriften und Systeme [1]), wurde dadurch aber ebenfalls in die kirchlichen Kämpfe seiner Zeit mit verwickelt. Wir finden ihn zunächst, wie er im Schisma des Novatianus in Briefen und Schriften gegen dessen unchristlichen Rigorismus seine Ansichten für die mildere Disziplin geltend macht [2]). Als dann Heraklas gestorben war, folgte er diesem im Jahre 247 in der Reihe der alexandrinischen Bischöfe [3]). Ob er mit dieser Erhebung das Katechetenamt aufgegeben, oder — wie es uns scheinen will — bis zu seinem Tode fortgeführt hat, wird sich nicht leicht entscheiden lassen [4]). Unten haben wir noch näher darauf

---

logie, p. 624; Magon, Hdbch. der Patrologie, p. 221. — Neuere führen Dionysius nur als „Schüler des Origenes" an und schweigen über seine Abstammung und heidnischen Beruf, da beides dunkel.

[1]) Eus. h. e. VII, 7 (cf. Niceph. VI, 8) erzählt Dionysius selber von einem Gesicht, das ihm erschienen, wahrscheinlich, um sich wegen des Lesens ketzerischer Schriften selber gegen Verketzerung zu sichern.

[2]) cf. Eus. h. e. VI, 45. — Ähnlich waren seine Ansichten und seine Stellung im Streite über die Ketzertaufe. Vergl. seine Eus. VII aufbewahrten Briefe. — Eus. h. e. VII, 5. 7. 8. 9; Niceph. VI, 4.

[3]) Eus. h. e. VI, 35; Chron. II, 299; Niceph. V, 26. — „*Τρίτον δὲ τούτῳ ἔτος ἦν, καθ' ὃ μεταλλάξαντος Ἡρακλᾶ τὸν βίον ἐπὶ ἑκκαίδεκα ἔτεσι τῆς προστασίας, τῶν κατ' Ἀλεξάνδρειαν ἐκκλησιῶν τὴν ἐπισκοπὴν Διονύσιος ὑπολαμβάνει.*" (Eus. VI, 35.) Epiphan. haer. 69, 2; Philostorg. h. e. II, 11.

[4]) Guericke I, p. 67: Utrum autem Dionysius catechetae muneri vacaverit, usque dum ipse ad episcopi dignitatem eveheretur, (a. CCXLVIII) an ad mortem, (a. CCLXV) incertum est.

einzugehen. — Jedenfalls kämpfte Dionysius in beiden Stellungen gleich erfolgreich gegen äussere und innere Feinde der Kirche. Wir sehen ihn treu zur Kirche stehen in den Kämpfen mit Sabellius, Paul von Samosata und dem Chiliasten Nepos [1]), und mit demütiger Ergebenheit und hoheitsvoller Todesverachtung die Verfolgungen eines Decius (250) und Valerianus (257) erdulden. Unter des Letzteren Regierung wurde er zuerst nach Kephron in der libyschen Wüste, dann nach Kolluthion in der Landschaft Mareotis verbannt [2]). Trotz Flucht und beschwerlicher Verbannung blieb er aber stets in regem Verkehr mit der alexandrinischen Schule und Gemeinde. An sich dachte er nie, in den bittersten Zeiten der Verfolgung war er nur immer für seine schwer leidenden Brüder besorgt [3]). Wegen seines edlen Charakters, wegen seiner ausgebreiteten Kenntnisse und seiner grossen Verdienste um die Kirche erwarb er sich schon zu seinen Lebzeiten den Beinamen „der Grosse“ [4]). Immer für die Interessen der Katechetenschule thätig, beschloss er endlich im Jahre 265(4), dem

[1]) cf. Eus. h. e. VII, 6. 24. 25. — Zur Widerlegung aller dieser Irrtümer schrieb er die verschiedensten Schriften. Vgl. über sie die betr. Stelle im II. Teile dieser Abhandlung.

[2]) Schwerer als die Verfolgung unter Decius (Eus. h. e. VI, 40; Niceph. V, 28), welche er selber in seinem Briefe an Germanus ausführlich beschreibt, traf ihn die unter Valerian (Eus. h. e. VII, 11; Niceph. VI, 10). Das ganze 11. Capitel des VII. Buches der euseb. Kirchengeschichte handelt „von dem, was damals dem Dionysius und den Christen in Ägypten begegnet ist.“ Durch das Edikt des Gallienus wurde er frei, hatte aber zu Alexandria darauf in den traurigen Zeiten des Aufruhrs und Mordes, der Pest und Hungersnot fast noch mehr zu erdulden. cf. Eus. h. e. VII, 21. 13. 22; Niceph. VI, 18.

[3]) Dionys. ep. ad Alexandrin. ap. Euseb. h. e. VII, 22. Möhler, p. 627: „Nur der grossherzige Bischof fachte den Mut seiner Gläubigen an; das Bild, das er uns von ihrer Seelengrösse, ihrer Unerschrockenheit und ihrer aufopfernden Liebe entwirft, beweist, welche Gotteskraft im Christentum liege.“

[4]) Von Athanasius wurde er „magister ecclesiae catholicae“ genannt. Zum Unterschied von dem römischen Dionysius führt er den Beinamen „der Alexandriner“.

17. seines Episkopats, dem 12. der Regierung des Gallienus[1]), sein vielbewegtes Leben[2]).

Über den Nachfolger des Dionysius und die fernere Chronologie überhaupt herrscht nun leider bei den älteren und neueren Kirchenhistorikern eine grosse Verschiedenheit, deren Ursache man hauptsächlich darin zu suchen hat, dass Eusebius von nun an aufhört — eine einzige Notiz ausgenommen[3]) — unser Gewährsmann zu sein. — Die Schwierigkeit beginnt mit der oben angedeuteten Frage, ob Dionysius auch noch als Bischof das Lehrgeschäft an der Katechetenschule besorgt habe. Fast könnte man aus der Thatsache, dass Dionysius dem Heraklas, als er Bischof geworden war, sofort als Leiter der Schule nachfolgte[4]), den Schluss ziehen, die bischöfliche Würde hätte sich überhaupt nicht mit dem Lehramt an der Katechetenschule vertragen. Hätte sich jedoch dieses Faktum bei dem bischöflichen Amtsantritt des Dionysius wiederholt, d. h. hätte auch Dionysius nach der Bischofsweihe die katechetische Lehrthätigkeit sofort aufgegeben, so müssten wir die zu dieser Zeit dann erledigte Katechetenstelle durch einen Nachfolger neu

---

[1]) Eus. h. e. VII, 28; Hieron. cat. c. 69 u. a. St.; Niceph. VI, 28.

[2]) Kurz vor seinem Tode gelang es ihm, auch noch sein kirchliches Ansehen zu retten. Gegen Paul von Samosata erklärte er sich noch schriftlich, da ihm Alter und Krankheit verboten, an der Synode zu Antiochien teilzunehmen.

Gesammelt sind die Bruchstücke des Dionys. bei Gallandi, Bibl. vet. patr. etc. III, p. 481 sq.; von de Magistris, Rom 1796, Routh, Rel. sacr. II. u. IV. Maii, Class. Auct. A. X. — cf. Förster, Th., De doctrina et sententiis Dionysii Magni episcopi Al., Berlin 1865. — Dittrich, Dionysius d Gr., Freiburg 1867. Förster, Th., Dionysius d. Gr. von Al. in Zeitschr. für histor. Th. 1871. — Guericke I, p. 67—71. Möhler, p. 624 ff. Weizsäcker, Artikel „Dionysius von Alexandrien", R. E. f. pr. Th. u. K. Bd. III, p. 615. 616.

[3]) Eusebius nennt uns unter den Nachfolgern des Dionysius im katechetischen Amte nur noch den Achillas (h. e. VII, 32), den Philipp von Sida und die Anderen übergehen. — Diese Angabe hat, wie wir unten sehen werden, eine höchst irrige Meinung erweckt.

[4]) cf. Eus. h. e. VI, 29; Hieron. catal. c. 69; Niceph. V, 19; Philipp. Sid. l. l.; — cf. oben p. 49.

besetzt finden. Doch einen solchen suchen wir während der ganzen bischöflichen Amtsthätigkeit des Dionysius, in der Zeit von 248—265, ganz vergeblich. Philipp von Sida nennt als Nachfolger des Dionysius an der Schule den Pierius, welcher, da er nach dem Zeugnis des Hieronymus[1]) „sub Caro et Diocletiano principibus“ gelebt und gelehrt hat, unmöglich schon vom Jahre 248 an als Leiter der Katechetenschule hat thätig sein können. Wir glauben daher annehmen zu dürfen, dass Dionysius auch als Bischof bis zu seinem Tode (265) Vorsteher der Anstalt geblieben ist[2]). Trotzdem sind von verschiedenen Seiten die gewagtesten Versuche gemacht worden, dieses scheinbare Interregnum auszufüllen. So wollte man z. B. nach dem entschieden irrigen Zeugnis des Nicephorus[3]) den Bruder des Gregorius Thaumaturgus, Athenodorus, als Katecheten nach Alexandria versetzen, ohne zu beachten, dass Eusebius klar und deutlich berichtet, die beiden Brüder, Theodor (Gregorius) und Athenodor, wären fünf Jahre hindurch (nach ihrer Bekehrung) des Origenes Schüler zu Cäsarea gewesen und hätten darnach, beide noch ganz jung, Bistümer bei pontischen Gemeinden bekleidet[4]). Als des Athenodorus

---

[1]) Hieron. cat. c. 76: Pierius, Alexandrinae ecclesiae presbyter sub Caro et Diocletiano principibus, — florentissime docuit populum.“

[2]) Auch Guericke I, 71 f. ist dieser Ansicht.

[3]) cf. Niceph. h. e. VI, 18. Dieser führt, von Pantaenus gerechnet, den Athenodorus als sechsten Katecheten auf. — Ihm folgen die Magdeburger Centuriatoren c. 7; Hospinianus de templ. III, 5; Michaelis und Dietelmaier. — Eusebius, Hieronymus und Philipp schweigen, ja widersprechen sogar bei näherer Betrachtung dieser unhaltbaren Annahme. Nicephorus meinte, als Schüler des Origenes müsste Athenodorus sicher auch selber gelehrt haben. Das kann er zu Cäsarea gethan haben, aber alexandrinischer Katechet war er niemals. — Dass Nicephorus einen andern Athenodorus gemeint habe, ist ebenso wenig anzunehmen. cf. Guericke I, p. 73. — Hilscher, p. 28, führt Athenodorus als alexandrinischen Katecheten auf.

[4]) cf. Eus. h. e. VI, 50: *Τοσαύτην ἀπηνέγκαντο περὶ τὰ θεῖα βελτίωσιν, ὡς ἔτι νέους ἄμφω ἐπισκοπῆς τῶν κατὰ Πόντον ἐκκλησιῶν ἀξιωθῆναι.* — Hieron. cat. c. 65: Quinquennio eruditi (Gregor und

Nachfolger glaubten dann andere ohne den geringsten historischen Anhalt jenen bekannten antiochenischen Presbyter Malchion [1]), welcher die häretische Zweizüngigkeit des Paul von Samosata entlarvte, wieder andere einen gewissen Maximus [2]), Presbyter und späteren Bischof von Alexandria annehmen zu müssen. — Doch gehen wir auf die jetzt allgemein als hinfällig betrachteten Hypothesen nicht näher ein, sondern wenden wir uns zu dem aller Wahrscheinlichkeit nach thatsächlichen Nachfolger des Dionysius, zu Pierius, von dem uns Philipp von Sida und Photius mit aller Bestimmtheit berichten, er habe der alexandrinischen Schule vorgestanden [3]).

Der Beginn der katechetischen Wirksamkeit des Pierius lässt sich freilich nicht genau fixieren, zumal des Hieronymus Zeugnis der Annahme zu widersprechen scheint, dass er dem Dionysius nach dessen Tode sofort gefolgt sei (Philipp von Sida). Dodwell meint deswegen dem Hieronymus einen Irrtum schuld geben zu müssen, während Guericke durch eine geschickte Übersetzung und Interpretation der Worte: [4]) „Pierius,

Atenodorus) ab eo (Origene) remittuntur ad matrem. — cf. Guericke, I, p. 72 f.

[1]) cf. Eus. h. e. VII, 29; Hieron. cat. c. 71. Niceph. VI, 28. — Hospinianus l. l. führt Malchio als Nachfolger des Athenodorus an. — Eingehenderes über ihn siehe bei Möhler, p. 661 f.

[2]) Maximus erwähnt, wie Guericke I, 73 berichtet, Arnold, Kirchen- und Ketzerhistorie, 1729, tom. I, p. 102. — Über ihn ist zu vergl. Eus. h. e. VII, 11. 28 und Hieron. cat. c. 71. — Da Maximus des Dionysius Mitpresbyter und Nachfolger im Episkopat war, so könnte man leicht auch eine Katechetenthätigkeit nicht für ausgeschlossen halten, schwiegen nicht alle Väter ohne Ausnahme über eine solche und stellten sich nicht auch chronologische Schwierigkeiten derselben entgegen.

[3]) cf. Philipp. Sid. l. l. und Photius bibl. cod. 118. Bei Letzterem heisst es: *Ἦν δὲ Παμφίλου διδάσκαλος ὁ Πιέριος, τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ καὶ αὐτὸς προεστηκὼς διδασκαλείου.* — cod. 119: *καὶ* (*Πιέριόν φασι*) *τοῦ κατ᾿ Ἀλεξάνδρειαν ἡγήσασθαι παιδευτηρίου.* — Auch das, was Eusebius h. e. VII, 32; Hieron. cat. c. 76; Niceph. VI, 35; Epiph. haer. 69, 2 bieten, widerspricht dem keineswegs, sondern kann eher noch — wie wir sehen werden — als Zeugnis dafür verwendet werden.

[4]) cf. Dodwell, Dissertt. l. l. Er meint, dass Theognostus „ab Hieronymo cum Pierio commutatus“. — Dagegen Guericke I, 75: Equidem

Alexandrinae ecclesiae presbyter sub Caro et Diocletiano principibus, eo tempore, quo eam ecclesiam Theonas episcopus regebat, florentissime docuit populum —", die Schwierigkeit auch so zu lösen versteht. Die Differenz scheint nämlich dahin ausgeglichen werden zu müssen, dass man annimmt, Photius habe — da im Jahre 282 bereits Theognostus das Lehramt übernahm — von 265—282 an der Katechetenschule gelehrt, von da an aber, unter Carus und Diocletian und unter dem Bischof Theonas[1]), sich ausschliesslich dem Presbyter- und Predigtamte gewidmet.

Obwohl Eusebius es nicht direkt ausspricht, dass Pierius alexandrinischer Katechet gewesen sei, statt dessen sogar den Achillas anführt[2]), welcher wohl niemals der Schule vorgestanden zu haben scheint, trotzdem aber als des Pierius und Theognostus Gehilfe angesehen werden dürfte, so meinen wir doch,

---

censeo, Pierium statim post Dionysii mortem scholae nostrae praeesse coepisse; neque tamen a Dodwelli partibus sto, qui l. l. p. 511 audacius Hieronymo errorem opprobrat, quippe Caro imperante iam Theognostum, „ab Hieronymo cum Pierio commutatum", florere incepisse arbitratus. — Neque tamen Hieronymus erraverit necesse est; minime enim nostrae sententiae adversatur, cuiusquidem verba „sub Caro — regebat" non ad vocabula „florentissime docuit populum" sed ad „Alexandrinae ecclesiae presbyter" videntur pertinere (quare comma pone presbyter omisi), ita ut haec sit loci sententia: Pierius, qui sub Cari et Diocletiani imperio Theonaeque episcopatu presbyter fuit, florentissime docuit populum. Docendi autem munere, saltem in schola catechetica (cuius discipulos Hieronymi „populus" una cum aliis Christianis complecti potest) diu fungi potuit, antequam ad presbyteri dignitatem proveheretur, et quidem salva et Eusebii auctoritate et Photii. Huc tandem accedit, quod Origenes iunior vero Origeni etiam in eo aequalis fuerit, quod uterque ante susceptum presbyteri munus diu in schola catechetica docuerit.

[1]) Nach dem Tode des Maximus war von 282 bis cr. 300 zu Alexandria Theonas Bischof. cf. Eus. h. e. VII, 32.

[2]) cf. Eus. h. e. VII, 32: — *ἐπὶ τῆς Ἀλεξανδρείας ἐπὶ αὐτὸν τῷ Πιερίῳ πρεσβυτερίου ἠξιωμένος Ἀχιλλᾶς ἐγνωρίζετο, τῆς ἱερᾶς πίστεως τὸ διδασκαλεῖον ἐγκεχειρισμένος.* — Niceph. VI, 35. — Philipp von Sida erwähnt ihn nicht. Das „neben dem Pierius" bestimmt uns, ihn nur als Gehilfen zu betrachten. — cf. Phot. cod. 256; Socr. I, 6; Theodor. I, 3; Epiph. haer. 69, 8; Niceph. VIII, 5.

dass ausser den schon angegebenen Zeugnissen auch die allseitig an ihm hervorgehobenen Eigenschaften entschieden ganz gewichtig für eine katechetische Lehrthätigkeit mitsprechen. Photius macht ihn zum Lehrer des Pamphilus [1]). Wegen seiner Bekanntschaft mit der Philosophie, Dogmatik und Exegese sowohl, wie mit der Dialektik und Rhetorik wird er von Hieronymus als Origenes iunior bezeichnet [2]). Wie lange Pierius sich zu Alexandria aufgehalten habe, ist uns auch durch Hieronymus ungefähr überliefert. Dieser berichtet catal. c. 76: Constat, Pierium post persecutionem omne vitae suae tempus Romae fuisse versatum. Also nach der Verfolgung, wahrscheinlich unter Galerius oder Maximinus, brachte Pierius die letzte Zeit seines Lebens in Rom zu. Hier wird er auch gestorben sein, denn dass er zu Alexandria den Märtyrertod erlitten habe, beruht, wie es scheint, auf einer irrigen Annahme des Photius [3]).

Noch weniger wie über Pierius wissen wir über des

---

[1]) cf. Photius bibl. cod. 118.

[2]) Eus. h. e. VII, 32 rühmt von Pierius: *Ὁ μὲν ἄκρως ἀκτήμονι βίῳ καὶ μαθήμασι φιλοσόφοις δεδοκίμαστο· ταῖς περὶ τὰ θεῖα θεωρίαις καὶ ἐξηγήσεσι* (dazu bemerkt Guericke I, 74: quae vox fortasse ad munus catecheticum spectat), *καὶ ταῖς ἐπὶ τοῦ κοινοῦ τῆς ἐκκλησίας διαλέξεσιν ὑπερφυῶς ἐξησκημένος.* — Hieron. cat. c. 76: Pierius, Alexandrinae ecclesiae presbyter sub Caro et Diocletiano principibus, eo tempore, quo eam ecclesiam Theonas episcopus regebat, florentissime docuit populum, et in tantam sermonis diversorumque tractatuum, qui usque hodie exstant, venit elegantiam, ut Origenes iunior vocaretur. Constat, hunc mirae (fuisse) *ἀσκήσεως* et appetitorem voluntariae paupertatis, scientissimumque dialecticae et rhetoricae artis.“ — Niceph. h. e. VI, 35: *Ἀκτησίᾳ βίου καὶ τῇ καθ᾽ Ἕλληνας παιδείᾳ καὶ φιλοσοφίᾳ δεδοκιμασμένος, ταῖς γε μὴν περὶ τὰ θεῖα σπουδαῖς καὶ ταῖς ἐν κοινῷ διαλέξεσι καὶ ἐξηγήσεσιν ὑπερφυῶς θαυμαζόμενος.* — cf. Photii bibl. cod. 119. epist. 31 ad Pammach. (Routh reliq. sacr. III).

[3]) cf. Photius cod. 118: *Μάρτυς δὲ καὶ ὁ Πιέριος ἅματῷ ἀδελφῷ Ἰσιδώρῳ.* — Eusebius und Hieronymus schweigen über diesen angeblichen Märtyrertod des Pierius. — cf. Photius cod. 119. — Vielleicht hängt die Annahme des Photius damit zusammen, dass später zu Alexandria eine Kirche den Namen des Pierius trug.

Theognostus katechetische Thätigkeit anzugeben, den uns, wenigstens als Katecheten, nur Philipp von Sida verbürgt[1]). So geringen Wert wir auf das Zeugnis des Philipp legen, so ist es uns doch nicht möglich, einen durchaus stichhaltigen Grund gegen dasselbe beizubringen. Ja wir können uns sogar der sehr einleuchtenden Ausführung eines Guericke nicht verschliessen, welcher bestimmt glaubt, Theognostus sei alexandrinischer Katechet gewesen[2]). Und zwar gründet er seine Ansicht hauptsächlich auf den bei Photius[3]) sich findenden Titel der Institutiones theologicae: *τοῦ μακαρίου Θεογνώστου Ἀλεξανδρέως καὶ ἐξηγητοῦ ὑποτυπώσεις.* — Für eine Katechetenlaufbahn des Theognostus spricht entschieden seine Gelehrsamkeit, derentwegen Athanasius Gelegenheit nimmt, ihm grosses Lob zu spenden (*ἀνὴρ λόγιος*)[4]). — Ob er ein Zuhörer des Origenes gewesen ist, wird sich nicht mit Sicherheit feststellen lassen. Jedenfalls ergab er sich mit grossem Eifer dem Studium der origenistischen Schriften und richtete sich in seiner Art und Darstellungsweise ganz nach Origenes, dessen Irrtümer er auch teilte[5]). Aus diesem Grunde wird man ihn schon einen Schüler des Origenes nennen können, mag er ihn

---

[1]) cf. Dodwell, Dissertt. Jeren. l. l.

[2]) Guericke I, 79: Quae cum ita sint, Theognostum scholae nostrae praefuisse censeo, eumque ab anno CCLXXXII, quo quidem Pierius, cuius successor a Philippo nominatur noster, munus illud videtur abdicasse. Auch Möhler meint, p. 670: „Dem Pierius folgte (um 282) in dem Vorsteheramte an der Katechetenschule Theognostus. Eusebius und Hieronymus erwähnen seiner mit keiner Silbe, während Athanasius dessen Gelehrsamkeit und wissenschaftlicher Thätigkeit das grösste Lob spendet. Er war nach dem Zeugnisse des Photius Schüler des Origenes, ob ein unmittelbarer Zuhörer, oder durch fleissiges Studium der Schriften, ist nicht entschieden; gewiss ist, dass er in seiner Darstellungsweise sich nach ihm gerichtet habe." — cf. Redepenning in seinem Artikel „Die alexandrinische Katechetenschule" in der R. E. f. pr. Th. u. K. Bd. I, p. 292.

[3]) cf. Phot. cod. 106. — Guericke I, 78.

[4]) cf. Athanas. de Decret. Nic. syn: *ἀνὴρ λόγιος*; Ep. 4 ad Serapion 11: *Θεόγνωστος ὁ θαυμάσιος καὶ σπουδαῖος.*

[5]) Namentlich bez. der Trinität, wie Photius ausdrücklich bemerkt. cf. unten Teil II.

auch nicht gehört haben. Hat er der Katechetenschule vorgestanden, so ist anzunehmen, dass er als Nachfolger des Pierius, welcher, wie wir sahen, im Jahre 282 das Katechetenamt niedergelegt zu haben scheint, ungefähr von 282—292 diese Würde bekleidet hat. Länger als bis 292 kann er nicht gelehrt haben, wie sich aus der weiteren Chronologie noch ergeben wird. Auffallend wird und muss es natürlich bleiben, dass Eusebius und Hieronymus ihn mit Stillschweigen übergehen.

Philipp von Sida, leider unser einziger Gewährsmann in dieser dunklen Zeitperiode der alexandrinischen Katechetenschule, führt nach Theognostus einen gewissen Serapio als Katecheten auf, doch findet sich der Name „Serapio" in den Väterwerken so häufig erwähnt, dass es schwer fällt, den richtigen zu fixieren. Eusebius erwähnt allein drei verschiedene Träger dieses Namens: einen Bischof zu Antiochien, Gegner der Montanisten [1]), einen Märtyrer zu Alexandrien [2]) und einen Gefallenen zu Alexandrien [3]). Keiner dieser drei jedoch — auch die beiden Alexandriner nicht — scheint mit dem Serapio des Philipp von Sida identisch zu sein, da sie mehrere Dezennien vor Theognostus gelebt haben und gestorben sind [4]). Ausser diesen können nur noch zwei in Frage kommen, da Serapio, der Archidiakonus des Chrysostomus zu Konstantinopel, der Zeit wegen von vornherein auszuschliessen ist [5]). — Beide

---

[1]) cf. Eus. h. e. V, 19. 22. — cf. Niceph. IV, 19; Hieron. catal. c. 41; Sokrates, h. e. III, 7. Dieser lebte cr. 190 unter Caracalla.

[2]) cf. Eus. h. e. VI, 41. — (Niceph. V, 30; VI, 6.) Dieser wurde nach dem Briefe des Dionysius an Fabius (Eus. VI, 41) unter Decius zu Alexandria in seinem Hause ergriffen, grausam gemartert und vom Fenster herabgestürzt.

[3]) cf. Eus. h. e. VI, 44 (*ἐν τῷ πειρασμῷ πεσών*). Nach einem langen, unbescholtenen Leben bequemte er sich doch noch zum Opfer. — Guericke I, 79 scheint übrigens den Märtyrer und den Gefallenen, was entschieden unzulässig ist, zu identifizieren.

[4]) Die beiden Alexandriner wahrscheinlich unter Decius.

[5]) cf. Sozom. h. e. VIII, 10; Phot., bibl. cod. 96; Sokr. h. e. IV, 11; VI, 4.

waren Ägypter. Der Eine stand als Asket und Klosterpräfekt um die Mitte des 4. Jahrhunderts in der Wüste von Thebais in hohem Ansehen und wurde später durch des Athanasius Einfluss Bischof von Thmuis, als welcher er hochgeehrt, in engster Beziehung und Freundschaft zu Athanasius, um 358 gestorben sein soll[1]). Der Andere war mit in den origenistischen Streit verwickelt und war berüchtigt durch seine grobsinnliche Frömmigkeit[2]). Ob jedoch einer dieser beiden alexandrinischer Katechet gewesen, wagen wir nicht zu entscheiden. Guericke macht den Versuch, das Dunkel etwas aufzuhellen[3]), indem er ausführt, der Serapio des Philipp wäre der Gleiche, von dem Epiphanius erzählt[4]), dass nach seinem und des Pierius Namen zu Alexandria eine Kirche benannt worden wäre. Aus dieser Epiphanius-Stelle liesse sich auch noch weiter ersehen, dass Serapio — wie auch Philipp anzunehmen scheine — mit Pierius noch längere Zeit zusammengelebt habe. Demnach würden Thognostus und Serapio, wenn auch nur wenige, vielleicht 2 Jahre noch zu Lebzeiten des

[1]) cf. Sozom. IV, 9; Sokr. IV, 23; Hieron. de script. c. 99; Niceph. IX, 34. Bei Hieronymus heisst er Scholasticus.

[2]) cf. Cassianus, Collat. X, 2; Sozom. VIII, 11.

[3]) cf. Guericke I, p. 80; Hic Epiphanii Serapio idem videtur esse, qui Philippi.

[4]) Epiphan. haer. 69, 2: *Διονυσίου καλουμένη ἐκκλησία, καὶ ἡ τοῦ Θεωνᾶ, καὶ ἡ Πιερίου καὶ Σεραπίωνος, καὶ ἡ τῆς Περσαίας, καὶ ἡ Διζύας καὶ ἡ τοῦ Μενδιδίου κ. τ. λ.* — hierzu fährt Guericke fort: ex quo sit perspicuum, Serapionem illum et Pierium uno eodemque vixisse tempore. Pariter autem Philippi Serapio a Pierio abesse non videtur. Pierio enim mortus post a. CCCXII Serapio noster, qui exeunte saeculo III. ad munus catecheticum accesserit, diu superstes esse non potuit. — Theognostus scholae praefuit, post Serapionem vero a Philippo Petrus Martyr. praefuisse dicitur, qui iam anno CCCXII mortuus est, ita ut Petrus statim Theognosto succedere potuerit. Sin autem, id quod propter Philippi auctoritatem magis placet, Serapio nostrae vere praefuit, Theognostus et Serapio aut uterque per paucos tantummodo annos in schola docuit, aut ambo simul docuerunt, ita tamen, ut ille prius inceperit, desierit serius hic —.“ Über Serapio ist ausser den schon angegebenen Quellen zu vergleichen Guericke I, 79 f. und Gass unter „Serapion“ in der Encyklopädie Bd. XIV, p. 146 f.

Presbyter Pierius an der Katechetenschule zusammen gelehrt haben. Da aber Serapio von Philipp als Vorgänger des Petrus Martyr genannt wird, so dürfte dieser nach dem Tode des Theognostus auch allein der Anstalt vorgestanden haben.

Petrus Martyr verfolgt das gleiche Schicksal, mit verschiedenen Trägern gleichen Namens verwechselt zu werden, wenn schon es nicht allzu grosser Mühe bedarf, ihn als den von Philipp bezeugten Katecheten heraus zu finden[1]). Gewiss ist, dass er als Schüler des Theonas im Jahre 300 auch dessen Nachfolger auf dem Bischofsstuhle wurde und als solcher die schreckliche diokletianische Verfolgung mit erlebt hat[2]). Er war ein vortrefflicher Kirchenvorsteher, ausgezeichnet sowohl durch seinen Wandel, wie seine Bibelkenntnis. Eusebius und andere Kirchenhistoriker können sich kaum genug thun, seine hervorragenden Eigenschaften zu schildern, welche in nicht misszuverstehender Weise die Annahme einer katechetischen Lehrthätigkeit bestärken müssen[3]). Sollte er also der Katechetenschule vorgestanden haben, so liesse sich mit Bestimmtheit wohl nur die Zeit vor seinem Episkopat annehmen. Vom Jahre 295, in dem Serapio wahrscheinlich sein Amt aufgegeben hat, bis 300 wird man daher seine eventuelle Katecheten-Periode anzusetzen haben. — Während der Verfolgung, in die auch die Anfänge der meletianischen Spaltungen fallen[4]), wurde er längere Zeit gefangen gehalten, bis er schliesslich im Jahre 311 ohne eine vorhergegangene Anklage ganz plötzlich auf den Befehl des Maximinus enthauptet wurde[5]).

---

[1]) Philipp nennt ihn: *Πέτρος, ὁ μέγας ἐπίσκοπος, Μάρτυς γενόμενος.* — cf. Sokr. IV, 20. 37; Sozom. VI, 19; Theodor. h. e. IV, 18. 19; Sokr. VI, 9.

[2]) Eus. h. e. VII, 32; Sokr. I, 5; Niceph. VI, 34.

[3]) bei Eus. VII, 32 finden wir die Worte: *τῆς κοινῆς τῶν ἐκκλησιῶν ὠφελείας οὐκ ἀφανῶς ἐπιμελέσθαι*; Eus. VIII, 13: *θεῖόν τι χρῆμα διδασκάλων τῆς ἐν Χριστῷ θεοσεβείας*; Eus. IX, 6. cf. dazu Sokr. I, 5; Niceph. VI, 34; Epiph. haer. 68. 3; Phot. cod. 256; Niceph. VIII, 5; Sozom. I, 24.

[4]) cf. Eus. h. e. IX, 6; Epiph. haer. 68; Theod. I, 9; IV, 7; Sozom. I, 24; Sokr. I, 6; Athanas. c. Arian. apol. § 59.

[5]) cf. Gallandi, bibl. IV, p. 108. 112. — Sonstige Quellen über

Dass ferner auch der berüchtigste Mann der Kirchengeschichte, Arius, an der Katechetenschule gelehrt habe, meint man aus einer Stelle der Geschichte des Theodoret schliessen zu dürfen, obwohl ausser diesem keiner der Kirchenhistoriker seiner als Katecheten Erwähnung thut[1]). Es darf immerhin als nicht ausgeschlossen gelten, dass Arius — da doch Macarius, der von Philipp angeführte Nachfolger des Petrus, erst am Ende des 4. Jahrhunderts gestorben ist, und auch Philipp nicht anzunehmen scheint, dass derselbe dem Petrus direkt gefolgt sei —, dass Arius in dieser Zwischenzeit, wo er sich gerade zu Alexandria aufhielt und noch nicht in häretische Streitigkeiten verwickelt war, das Lehramt an der Katechetenschule versehen hat. Unter dem Bischof Petrus (300—311) wurde er, wie es scheint, in schon vorgerückterem Alter, Diakon und später auch zum Presbyter geweiht[2]). Guericke[3]) nimmt infolge seiner bekannten Interpretation des Wortes „ἐξήγησις“ (τὴν δὲ τῶν θείων γραφῶν πεπιστευμένος ἐξήγησιν —) und einer Stelle bei Patricius Acarsius[4]) eine katechetische Lehrthätigkeit des Arius gegen Michaelis mit ziemlicher Gewissheit an.

Folgen wir jedoch dem Philipp von Sida, so müssen wir Macarius als Nachfolger des Petrus anführen. Auch dieser

---

Petrus: Bedae Ven. Martyrolog. ad Nov. 25. — Ruinart, Acta martyr. p. 276 not. 26—29. Vinc. Lerm. Common. 2. Die Abschnitte bei Cave, Du Pin, Fabricius. — Routh, Reliqu. sacr. IV, p. 21 sqq. — Guericke I, p. 81—84.

[1]) cf. Theodoretus h. e. I, 1: *Κατὰ τοῦτον τὸν χρόνον Ἄρειος, τῷ μὲν καταλόγῳ τῶν πρεσβυτέρων ἐντεταγμένος, τὴν δὲ τῶν θείων γραφῶν πεπιστευμένος ἐξήγησιν κ. τ. λ.* — Über die beiden verschiedenen Arii handelt Guericke I, p. 85 in der Anm. 75.

[2]) Über seine Lebensgeschichte und Streitigkeiten hier eingehender zu handeln, kann nicht unsere Aufgabe sein. cf. Möller in der Encykl. Bd. I, p. 620—637; — cf. Epiph. h. 69, I.

[3]) cf. Guericke I, p. 85 f. — Ihm entgegen Michaelis l. l. § 10, p. 237.

[4]) Lib. Ocean; cf. Cave, hist. litt. p. 90; Fabric. bibl. Gr. XI, 195 sq. — Bingham, Origg. ed. Lat. vol. II, p. 57.

ist von anderen seines Namens wohl zu unterscheiden[1]). Doch erleichtert uns die Scheidung der zahlreichen sonstigen „Macarii“ der Umstand, dass für die Geschichte der Theologie und Kirche eigentlich nur drei Personen, namens Macarius, von Bedeutung sind[2]). Und von diesen ist auch wieder Macarius der Jüngere oder der Alexandriner leicht als der zu erkennen, welcher allein das fragliche Katechetenamt innegehabt haben kann. Er war zu Alexandria geboren und führte entweder wegen seiner Abkunft aus Alexandria, oder nach Sokrates wegen seiner feineren Manieren im Gegensatz zu dem rauheren Wesen des sketischen Macurius den Beinamen ὁ πολιτικός, „der Städter“[3]). Unter dem Episkopat des Athanasius scheint der nitrische Mönch auch das Amt eines Presbyters bekleidet zu haben[4]), ob er jedoch Katechet gewesen, wird sich wohl nie mit Sicherheit feststellen lassen. Es lässt sich fast nur aus den von Sozomenus und Sokrates geschilderten Eigenschaften[5]) auf eine Lehrthätigkeit schliessen, — aber immerhin noch nicht auf eine katechetische, welche Guericke verteidigt und als glaubwürdig erachtet[6]). Jedenfalls dürfte seine Wirksamkeit an der Schule kaum einen Zeitraum von 10 Jahren überschritten haben. Doch sind wir über die ganze Periode bis 340, dem Amtsantritt des Didymus, so wenig unterrichtet, dass

[1]) Die herrschende Confusion über die vielen „Macarii“ hat die Untersuchung von Floss zu einem befriedigenden Abschluss gebracht. cf. Migne, Ser. gr. XXXIV; Gallandii biblioth. VII; Guericke I, 87 ff.

[2]) Der Bedeutendste ist „Macarius der Ägypter“, der „Ältere“ oder der „Grosse“, Mönch in der sketischen Wüste und Schüler des Antonius. Fast ein halbes Jahrhundert war er Vorsteher der sketischen Mönchsgenossenschaft. cf. Pallad. h. Laus. c. 19; Sokr. h. e. IV, 23; Sozom. III, 14. — Ein dritter war Macarius Magnes, der Magnesier, Bischof von Magnesia. — cf. Zöckler, Art. „Macarius“ in der Encykl. Bd. IX, p. 158—160.

[3]) cf. Sokr. h. e. IV, 23: ὃν πολιτικὸν ἐκάλουν οἱ ἐπιχώριοι.

[4]) cf. Niceph. IX, 14. Pallad. c. 20.

[5]) cf. Sozom. l. l.; Sokr. IV, 23.

[6]) cf. Guericke I, p. 90 f.: duae cum ita sint, Philippi sententia de Macario Politico scholae catecheticae praefecto recta omnino esse potest.

wir im einzelnen nur auf Hypothesen angewiesen sind und mit einem endgültigen Urteil stets zurückzuhalten haben. — Mit Sicherheit lässt sich über diesen „jüngern" Macarius nur noch angeben, dass er ein ungewöhnliches, strenges, asketisches Leben geführt [1]) und unter anderem eine Mönchsregel in 30 Kapiteln geschrieben hat. Er starb in hohem Greisenalter am Schluss des 4. Jahrhunderts [2]).

Aber noch einmal sollte der Glanz der alten Schule vor ihrem völligen Verfalle unter einem hervorragenden Leiter für kurze Zeit aufleuchten. Didymus, mit Beinamen „der Blinde", war im Jahre 308(9) zu Alexandria geboren und wurde, da ihm „das innere Auge für die göttlichen Wissenschaften aufgegangen war", — obschon seit seinem 5. Lebensjahre erblindet [3]), dennoch einer der grössten Gelehrten seiner Zeit. Durch Betasten körperlicher Abbildungen und Instrumente, durch Memorieren und Anhören mündlichen Unterrichts, durch Unterredungen mit Gelehrten hatte er es verstanden, sein schon von Haus aus gutes Gedächtnis so zu schärfen, dass seine Kenntnisse bald den grössten Teil des damaligen Wissens umfassten, und er ein „miraculum omnibus" genannt werden konnte [4]). Als Nachfolger des Macarius wurde er ungefähr im Jahre 340

---

[1]) Nach Sozomenus bekam er infolge seiner fast unglaublichen Enthaltsamkeit eine so trockene Haut, dass der Bart ihm nicht wachsen konnte.

[2]) Die Regel bei Holstenius, cod. regull. I, 18 ff. Über seine Homilie und die 3 kleinen Apophthegmen vgl. Galland. l. c. VII, und Migne, t. 34, p. 263, auch Floss a. a. O. — cf. über Macarius noch: Rufin. vit. patr. c. 29, — h. e. II, 4. 8; Pall. h. Laus. cap. 20; Cassian. de coenobiar. institut. V, 41. Collation. V, 12; XV, 3; XXIV, 13; Cassiod. hist. tripart. VIII, 7.

[3]) Nach Hieronymus: post quintum nativitatis suae annum luminibus orbatus; nach Palladius: *οὗτος ἀπ' ὀμμάτων ὑπῆρχεν, ὥς αὐτός μοι διηγήσατο, τετραέτης τὰς ὄψεις ἀποβαλών;* Rufinus: in parva aetate luminibus orbatus; Sokrates: *κομιδῇ νέος τὸ ὁρατικὸν ἀπέβαλεν;* Sozomenus: *νέος γὰρ ἔτι τυφλὸς ἐγένετο;* Nicephorus: *νήπιος πάμπαν τυφλὸς γενόμενος* u. a. m.

[4]) cf. Hieron. cat. c. 109.

unter dem Episkopat des Athanasius zum Lehrer und Vorsteher der Katechetenschule ernannt [1]). In dieser Stellung, welche er bald 60 Jahre hindurch bekleidete [2]), erwarb er sich einen so grossen Ruf, dass eine grosse Menge wissensdurstiger Männer und Jünglinge den Didymus zu Alexandria aufsuchten. So wissen wir dies genau von Hieronymus, Rufinus und Palladius [3]). Ambrosius, Evagrius, Isidorus von Pelusium, der heilige Antonius, Hilarius und andere bildeten sich zum Teil aus seinen überaus zahlreichen Schriften [4]). Trotzdem er jederzeit freimütig für den wahren Glauben eintrat [5]), konnte er doch dem Verdachte der Ketzerei nicht entgehen, da er in allzu grosser Schwärmerei für Origenes auch dessen heterodoxe Sätze zu verteidigen suchte [6]). Dies zog ihm auf dem zweiten nizäischen Konzile [7]) die Verurteilung als Häretiker zu. Bald darauf starb er, nach vollendetem 85. Lebensjahre cr. 395.

Übergehen wir nun die völlig unhaltbare Annahme des Hospinianus, für welche nicht das geringste Zeugnis in den Väterwerken sich anführen liesse, dass nämlich als Nachfolger des Didymus Athanasius der Katechetenschule vorgestanden

---

[1]) cf. Rufin. h. e. II, 7: In tantam divinarum humanarumque rerum eruditionem ac scientiam venit, ut scholae ecclesiasticae doctor existeret; Sozom. III, 15: *προϊστάμενος ἐν' Ἀλεξανδρείᾳ τοῦ ἱεροῦ διδασκαλείου τῶν ἱερῶν μαθημάτων*. cf. Niceph. IX, 17.

[2]) cf. Schroeckh, K.-G. VII, 86. — cf. Hieron. cat. c. 109: Vivit usque hodie et octogesimum tertium aetatis excessit annum. Hieronymus schrieb dies im Jahre 382. — Rufin. l. l. berichtet, dass Didymus unter dem Episkopat des Athanasius Vorsteher der Schule gewesen sei.

[3]) Rufin adv. Hieron. II in Hieron. Opp. IV, II, p. 422; Hieron. praef. ad. ep. ad Eph. Opp. IV, I; ep. 41 ad Pammach. Opp. IV, II. Rufinus l. l.; Pallad. l. l.

[4]) cf. Hieron. cat. c. 126. — Cat. 109 erzählt er, dass Didymus so viele Schriften geschrieben oder diktiert habe, dass die Aufzählung derselben ein eigenes Verzeichnis erfordern würde.

[5]) cf. Sokr. h. e. IV, 23: Er bekämpfte die Arianer. cf. Hieron. adv. Rufin. II. Opp. IV, V, 407. ibid. III.

[6]) Er schrieb eine Verteidigung des Werkes *περὶ ἀρχῶν*. cf. Hieron. adv. Rufin. lib. I.

[7]) cf. Niceph. XVII, 27.

habe[1]), so gelangen wir zu dem Letzten in der Reihe der alexandrinischen Katecheten, zu Rhodon. — Mit diesem führt uns Philipp von Sida seinen eigenen Lehrer[2]) vor, welcher schon zu des Didymus Zeiten und nach dessen Tode das erledigte Vorsteheramt übernommen haben soll. Wohl ganz richtig bemerkt Guericke zu der Stelle im Fragment des Philipp: Discipulo magistri historiam enarranti si ulli, fides est habenda[3]). — Im Jahre 405 soll jedoch Rhodon von Alexandria nach Sida umgesiedelt sein und dadurch den eigentlichen Untergang der alexandrinischen Schule herbeigeführt haben. Mit wenigen schlichten Worten berichtet er dieses historisch-denkwürdige Ereignis[4]): *Μετὰ Δίδυμον Ῥόδων· ὃς καὶ μετήγαγε κατὰ Φίλιππον τὴν διατριβὴν ἐν τῇ αὐτῇ πόλει τῇ Σίδῃ, κατὰ τοὺς χρόνους τοῦ μεγάλου Θεοδοσίου.*

Doch hatte sich der Verfall, wie wir ja schon oben andeuteten, allmählich vorbereitet. Das Christentum war Staatsreligion geworden. Während früher in den grossen Städten die verfolgten und verscheuchten Christen bei weitem die Minderzahl bildeten, so war dies jetzt fast umgekehrt der Fall. Der Ruhm der Schule, welchen sie in erster Linie ihrer praktischen Bedeutung zu verdanken hatte, musste infolgedessen

---

[1]) Nach Hospinianus de templ. III, 5 (Bingham II, 57) stellt sich die Reihe der Katecheten von Origenes folgendermassen dar:

Heraclas, Dionysius, Athenodorus, Malchion, Didymus, Athanasius. Guericke I, 91 bemerkt dazu ganz treffend: sed post Didymum (mortuum a. CCCXCV) Athanasius (mortuus CCCLXXIII) scholam regere non potuit, imo, si rexit, verisimillime ante a. CCCXXVI, quoad episcopatum accessit; sed ipsum nunquam scholae praefuisse censere nos oportet, quia nemo patrum Athanasii praefecturam laudat.

[2]) Philipp. Sid. l. l: *Τούτῳ Ῥόδωνι λέγει μαθητεῦσαι ὁ Φίλιππος, ᾧτινι καὶ πλεῖστα μαρτυρεῖ περὶ εἰδήσεως λόγων, τῶν τε καθ' ἡμᾶς καὶ τῶν ἔξωθεν.*

[3]) cf. Guericke I, p. 97.

[4]) cf. Philipp. Sid. l. l.

Die Schule zu Sida hat, wie wir wissen, niemals eine Glanzperiode erlebt. Über Einzelheiten der Chronologie vgl. Guericke I, p. 98. — cf. auch Reischl, die letzten Meister der christlichen Schule zu Alexandria. Hildesh. th. Monatsschrift 851, 292—302.

sinken. Die traurigen Streitigkeiten alexandrinischer Theologie untergruben ihren guten Ruf. Während überall in fast allen Gebieten der Kirche christliche Wissenschaft emporblühte, eine christliche Schule und Lehranstalt nach der andern gegründet wurde, sank die alexandrinische Katechetenschule wieder zu dem herab, was sie vor ihrer Blüteperiode gewesen war, zu einer Katechumenenanstalt, in welcher den vorgeschrittenen Zeitverhältnissen gemäss nun wahrscheinlich nur noch Kindern ein elementarer christlicher Unterricht erteilt wurde. — Ihr vollständiges Erlöschen lässt sich dem Jahre nach nicht genau bestimmen, doch ist es gewiss, dass sie zu des Cassiodor's Zeiten nicht mehr existiert hat (inst. div. script. praef. 301). Am Ausgang des 5. Jahrhunderts wusste man nur noch in der Geschichte von einer Katechetenschule zu erzählen.

Chronologische Übersicht
der Lehrer und Vorsteher der alexandrinischen Katechetenschule.

Jahreszahlen	Lehrer, deren Thätigkeit historisch verbürgt ist.	Lehrer, deren Wirksamkeit zum mindesten zweifelhaft ist.
—179	. . . .	(Athenagoras).
180—211	Pantaenus.	
189—213	Clemens Alex.	
203—230	Origenes.	
215—232	Heraklas.	
232—265	Dionysius.	
		(Athenodorus, Malchion, Maximus.)
265—282	. . . .	Pierius.
		(Achillas.)
282—292	. . . .	Theognostus.
290—295	. . . .	Serapion.
295—300	. . . .	Petrus Martyr.
300—311	. . . .	Arius.
330—340	. . . .	Macarius Politicus.
340—395	Didymus.	
		(Athanasius.)
390—405	. . . .	Rhodon.

II.

In den ersten christlichen Jahrhunderten genoss man Bildung, und zumal höhere Bildung zum Teil noch in den heidnischen Schulen, welche sogar zur christlichen Kaiserzeit noch mit heidnischen Lehrern besetzt wurden und sich bis tief in das 5. Jahrhundert hinein erhielten[1]). Ja es waren auch solche, welche sich dem Dienst der Kirche widmen wollten, genötigt, zu ihrer wissenschaftlichen Vervollkommnung diese Lehranstalten zu besuchen, falls sich nicht gerade Gelegenheit bot, Privatunterricht bei Philosophen und Rhetoren zu nehmen[2]). Christliche Grammatiker und Rhetoren, welche imstande gewesen wären, eigenen Stoff und selbständige Methode vorzutragen, gab es ganz selten[3]). — So lag denn schon frühe die Notwendigkeit vor, welche sich die Kirchenlehrer auch schon klar gemacht hatten, wenn sie fort und fort einen Kreis von Jünglingen zur Unterweisung in der christlichen Lehre um sich sammelten und durch gelehrte Unterredungen und Vorträge, Umgang und Beispiel für ihren künftigen Beruf vor-

[1]) So finden wir in den Zeiten der Kirchenväter noch die sogenannten Kaiserschulen, ferner Rhetoren-, Philosophen- und Juristenschulen zu Rom, Athen, Konstantinopel, Alexandria, Mediolanum, Karthago, Tagaste, Berytus, Mitylene, Rhodus, Massilia, Narbo, Tolosa, Vienna etc.

[2]) Basilius der Grosse studierte in Cäsarea, Konstantinopel und Athen. — Johannes Chrysostomus und Eusebius von Emisa nahmen Privatunterricht bei heidnischen Rhetoren und Sophisten.

[3]) Ausser vielleicht Leonidas, des Origenes Vater (cf. I, p. 75), Proäresius u. a. — Auch die Lehrer der Katechetenschule und ihre eventuelle Thätigkeit vor ihrem Amtsantritt sind hierbei zu vergleichen. — Eingehenderes siehe bei Schmidt, Gesch. d. Pädag. Bd. II, p. 40 ff.

bildeten[1]), christliche höhere Lehranstalten und theologische Schulen zu gründen.

Als ein erster Versuch dieser Art, heidnische und christliche Bildung in dem Rahmen einer Schule zu vermitteln und organisch zu verbinden, tritt uns die Katechetenschule zu Alexandria entgegen[2]). Doch würden wir irren, wollten wir sie uns gleich von vornherein so vorstellen, wie sie sich uns zu des Clemens und Origenes Zeiten, in ihrer Blüteperiode, darstellt. Sie war vor ihrem Emporsteigen zu ihrer welthistorischen Bedeutung, wie wir im ersten Teile darlegten, nichts anderes als eine der allgemeinen, zu Alexandria aber besonders fühlbaren Notwendigkeit gehorchende Einrichtung, durch welche Katechumenen ein christlicher Elementarunterricht erteilt wurde. Als solche einfache Katechumenenanstalt hat sie freilich für uns noch kein Interesse. In der uns angehenden Zeitperiode war und wurde sie entschieden mehr. — Als was und in welcher Weise sie sich nach Aussen praktisch darstellte und wie sie im Innern theoretisch ihre Wirksamkeit bethätigte, wollen wir nun in dem Folgenden nachzuweisen versuchen. — Doch mag es uns gestattet sein, zuvor den einen schon angedeuteten Punkt nochmals ausdrücklich hervorzuheben: Unsere Verhältnisse in Bezug auf Schule und Erziehungswesen sind himmelweit verschieden von denen der ersten Jahrhunderte. Wollen wir uns daher ein nur halbwegs zutreffendes Bild entwerfen, so müssen wir uns stets von unserer Zeit zu emanzipieren versuchen und dürfen keinesfalls den heutigen Massstab an die alexandrinische Katechetenschule legen.

Bei der Frage, als was sich die Schule darstellte, vermögen uns nun zunächst die ihr von den Alten beigelegten Namen einen dankenswerten Aufschluss zu geben. — Von Eusebius wird sie genannt: *ἡ τῶν πιστῶν διατριβή* — *διδα-*

---

[1]) Wie z. B. Johannes, Polycarpus und Eusebius von Vercelli.

[2]) Denn hier war ja, wie wir im 1. Teile nachzuweisen versuchten, der geeignetste Platz, Christentum und heidnische Wissenschaft zu vereinen. — cf. Teil I, p. 8 ff.

σκαλεῖον τῶν ἱερῶν λόγων· — τὸ κατ᾽ Ἀλεξάνδρειαν διδασκαλεῖον· — τὸ τῆς κατηχήσεως διδασκαλεῖον· — ἡ τοῦ κατηχεῖν διατριβή· — ἡ κατ᾽ Ἀλεξάνδρειαν κατήχησις[1]). Hieronymus bezeichnet sie als ecclesiastica schola und schola κατηχήσεων[2]). Bei Rufinus finden wir: ecclesiastica schola; magisterium catechizandi; — auditorium κατηχήσεως[3]), bei Philipp von Sida: διδασκαλεῖον τὸ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ und χριστιανικὴ διατριβή. — Sozomenus nennt sie: τὸ ἱερὸν διδασκαλεῖον und ἱερὰ διατριβή[4]), Photius: ἐκκλησιαστικὸν διδασκαλεῖον und τὸ κατ᾽ Ἀλεξάνδρειαν παιδευτήριον[5]). Von Nicephorus[6]) geschieht ihrer Erwähnung als: θεῖα διατριβή· — ἱερὸν διδασκαλεῖον· — ἱερὰ διατριβή· — ἡ τῶν κατηχήσεων διατριβή· — ἡ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ διατριβὴ τῶν ἱερῶν μαθημάτων. — Nach Durchsicht dieser Bezeichnungen bedarf es wohl keiner Erörterung weiter, dass man bei der Katechetenschule von vornherein nur an eine christliche Anstalt zu denken hat. Auch erscheinen uns diese Namen als eine abermalige Bestätigung unserer Annahme, die Katechetenschule habe in keiner Berührung mit dem heidnischen Museum gestanden[7]).

Mehr Schwierigkeiten bereitet uns das Wort κατηχεῖν und das davon abzuleitende „Katechet“, — „Katechetenschule“. — Das Compositum κατηχεῖν (von ἠχεῖν [sonare] herkommend), welches übrigens der klassischen Periode der hellenischen Sprache und auch der Septuaginta fremd ist, gewinnt dem biblischen und spätern vulgären Sprachgebrauche gemäss gar bald die Bedeutung mündlicher Besprechung und Mitteilung,

---

[1]) cf. Euseb. h. e. V, 10; VI, 3. 6.

[2]) cf. Hieron. catal. c. 38; 69.

[3]) cf. Rufin. h. e. II, 7. — Philipp. Sid. l. l.

[4]) cf. Sozom. h. e. III, 15.

[5]) cf. Phot. cod. 118. 119.

[6]) cf. Niceph. h. e. IV, 32; V, 18; IX, 17.

Guericke I, p. 8 f. giebt gleich im 1. Kapitel seines Werkes eine umfassende Zusammenstellung der Namen der Katechetenschule.

[7]) cf. Teil I, p. 13 ff.

mündlichen Anfangsunterrichtes [1]), wobei natürlich bei der ersten und sicher auch späteren christlichen Praxis ein Unterrichten

[1]) Eine charakteristische Verwertung des Compositum *κατηχεῖν* ist der klassischen Periode der hellenischen Sprache, auch der Septuaginta völlig fremd. Theokrit gebraucht eine Adjektivform (*καταχές* — dorisch. Idyll. I, 7) in der Bedeutung „herabtönend", welche Philostratus (Imag. I, 19) dann auch dem Verbum beilegt. Wichtigkeit erlangen ferner die Stellen, wo uns *κατηχεῖν* schon vor dem biblischen Sprachgebrauche mit dem doppelten Akkusativ konstruiert entgegentritt. Der Versuch Gilberts (De historia christianae catech. Lips. 1836) freilich, gestützt besonders auf Pseudo-Lucian (Jup. trag. c. 39: *μέτροις τε κατάδουσι καὶ μύθοις κατήχουσιν*), schon hier dem *κατηχεῖν* analog von *καταγγέλλειν* und *κατακηρύσσειν* einen übertragenen Sinn unterzulegen, erscheint etwas verfrüht. Auch hier werden wir noch den formalen Wortsinn — am prägnantesten mit Victorinus durch „umtönen", „antönen" oder „umrauschen" wiedergegeben — zu suchen haben. — Doch ganz entschieden mehr Interesse dürfte der Gebrauch von *κατηχεῖν* und seinen Derivaten zu beanspruchen haben, wie er in den ärztlichen Kreisen in charakteristischer Weise vorzukommen pflegt. Denn bei der *κατήχεσις τῶν ἰδιωτέων* (Hippocr. ed. Foës p. 28, 25) wird man wohl, wenn auch nicht an Auskultation in Frage und Antwort (cf. Foës, Oeconomia Hippocratis p. 197), so doch an eine viva voce ärztlich-tröstende und belehrend beschwichtigende Zusprache zu denken haben. Sehen wir schon hierbei *κατηχεῖν* zum Ausdruck mündlicher Besprechung, mündlicher Mitteilungen verwendet (auch in einem Briefe Agrippa's an Josephus Flavius, vita Josephi 65) und *κατηχεῖσθαι* (bei Pseudo-Plutarch *περὶ ποταμῶν* 7, 2. 8, 1. 17, 1; bei Philo, leg. ad Caium) in dem Sinne gerüchtweiser Benachrichtigung gebraucht, so darf es uns nicht mehr Wunder nehmen, wenn uns diese Übertragung auch auf neutestamentlichem Boden entgegen tritt. Immerhin wird man hervorzuheben haben, dass diese Bedeutung eine spezifisch-christliche ist, da dieselbe ganz analog in der profanen Litteratur erst ziemlich spät, und wie Mayer ganz richtig nachweist, in solchen Produkten auftritt, welche das Christentum bekämpfen und verspotten (cf. Lucian. Asinus 48, Philopatris 17). — Bei Lukas, im Prolog zu seinem Evangelium (1, 4; cf. Act. 2, 21. 24) findet sich von dem *κατηχεῖσθαι*, der mündlich vermittelten Kunde, die gleiche Vorstellung wie bei Clemens Alex. (strom. VI, 15: *κατηχοῦνται οἱ ἐξ ἐθνῶν ἰδιῶται ἐξ ἐπιπολῆς δεχόμενοι τὸν λόγον*), — nämlich die, dass die mündliche Kunde nur eine oberflächliche sei. Nehmen wir nun noch den übrigen biblischen Sprachgebrauch (wobei die Konstr. mit Acc. der Person sich durchgehends findet, cf. Act. 28, 15 ff.; 1. Kor. 14, 19;

durch Frage und Antwort vorläufig noch gänzlich zurückzutreten scheint. Die Proselyten wurden bis zur Taufe als Unmündige angesehen. Sie hatten auch beim Unterrichte und vor der versammelten Gemeinde schlechthin zu schweigen. — Alle Christen nun, denen Proselyten zum Unterricht anvertraut wurden, nannte man „Katecheten“, da sie viva voce ihres Amtes zu warten hatten. Die in das Christentum Aufzunehmenden aber wurden „κατηχούμενοι“ genannt, weil sie dem ersten christlichen Unterrichte lauschen durften. Wie überall, bestand nun auch in Alexandria ein Institut, wo Katechumenen zum Christentum herangebildet wurden [1]). Nicht wie überall erweiterte sich aber diese Katechumenenschule zu einer Anstalt, wo der Katechumenenunterricht in den Hintergrund trat. Hochgebildete Katecheten hielten vor einer gewählten Zuhörerschaft religiöse, theologische und philosophische Vorträge. Nach diesen Lehrern nun wurde die alexandrinische Schule später schlecht-

---

Röm. 2, 18; Gal. 6, 6), ferner die Übersetzungen und Erklärungen dieses Wortes durch die Kirchenväter hinzu — (die Itala und Vulgata übersetzt κατηχήθησαν mit audierunt, die Peschito mit dictum est. Die lateinischen Väter und Kirchenschriftsteller übersetzen κατηχούμενος beständig durch audiens; Tertullian nennt die Katechumenen audientes; Chrysostomus erklärte κατηχεῖν mit διδάσκειν; Tertullian gebraucht das lateinische catechizare gerade so wie κατηχεῖν und bezeichnet mit demselben den Elementarunterricht; Augustin giebt κατηχημένος durch catechizatus wieder etc. etc.) — so dürfte uns klar sein, dass das Wort κατηχεῖν auf speziell christlichem Gebiete sich mit der Vorstellung mündlichen Anfangsunterrichtes ausschliesslich verbunden zeigt. — cf. dazu die trefflichen Aufsätze bei Cremer, in seinem Wörterbuche, Mayer, Geschichte des Katech. und der Katech. p. 1—8, und im Handbuch der theologischen Wissenschaften von Zöckler, Bd. IV, p. 104—106.

[1]) Obgleich in der alexandrinischen Kirche schon Kinder getauft wurden, so finden wir doch daselbst, wie überhaupt in dem christlichen Altertume keine sichere Spur von einem Konfirmandenunterricht. Wie wir aus des Origenes Geschichte ersehen, blieb es den Eltern und Verwandten überlassen, die heranwachsenden Christen zu unterweisen. — Im Abendlande wurde die Trennung der Firmung von der Taufe erst im 13. Jahrhundert Brauch. Im Orient folgten ebenfalls beide Handlungen unmittelbar aufeinander. — cf. Redepenning, Origenes I, 61.

hin Katechetenschule genannt. Immerhin trug die Anstalt ihren Namen auch dann noch mit vollem Rechte. Denn das steht fest: Die unterrichtliche Belehrung, die „κατήχησις", war in der Katechetenschule der Blüteperiode ebenso wie vordem im grossen und ganzen durchweg eine mündliche.

Hierdurch berühren wir nun die Hauptfrage in Bezug darauf, als was sich die Katechetenschule darstellte; die zu jeder Zeit als höchst schwierig angesehene Frage, ob die Anstalt nur für Katechumenen und gebildete Heiden, oder zur Erziehung für Knaben christlicher Eltern, oder zur Vorbereitung für künftige Gemeindebeamte als theologisches Seminar anzusehen sei [1]). Diese Frage bildete eigentlich die Hauptkontroverse zwischen Guericke und Hasselbach und veranlasste in der Hauptsache des letzteren polemisch gehaltene Programmschrift [2]). Ohne uns auf deren Erörterungen eingehender einzulassen, wollen wir versuchen, in kurzen Zügen die Thatsachen und Zeitverhältnisse zu beleuchten, um daraus unser Urteil folgern und bilden zu können.

Unter allen für die Schule angeführten Bezeichnungen findet sich nur einmal der Ausdruck παιδευτήριον [3]). Hätte die Anstalt, wenn auch nur in besonderen Lehrstunden und Klassen dem allgemeinen Volksunterrichte (in unserm Sinne des Wortes) ihre Thüren geöffnet, so müsste sich, meinen wir, die Bezeichnung als παιδευτήριον ganz entschieden häufiger bezeugt finden, und nicht nur bei einem Schriftsteller, welcher übrigens in einer andern Stelle dafür διδασκαλεῖον gebraucht. Für διδασκαλεῖον lesen wir dann fast ebenso häufig διατριβή. Dieses Wort, dem klassischen Sprachgebrauch angehörig, bezeichnete in seiner Übertragung den Umgang, den Unterricht,

---

[1]) cf. Möhler, Patrol. I, 423. Baumgarten-Crusius, Comp. der Dogmengesch. I, 69. Augusti, Handbuch der Archäologie I, 275. Rheinwald, Archäologie, p. 80 u. a. — cf. auch J. G. Walchius, in bibl. patrist. p. 442.

[2]) Guericke hält die Katechetenschule in ihrer Entfaltung und Blüte für eine theologische Schule. cf. a. a. O. I, p. 14.

[3]) cf. Phot. cod. 119.

die Vorlesung[1]), ja in späterer Zeit auch den Hörsal der Philosophen, zu welchem übrigens Kinder keinen Zutritt hatten. Mit vollem Rechte legten dann die Väter auch der Katechetenschule diesen Namen bei, denn in ihr und ihren Katechesen wurde eine christliche Philosophie vorgetragen und in christlichem Gewande die Fülle der klassischen Wissenschaft[2]). Die ausserdem bez. eines eventuellen Kinderunterrichtes noch fragliche Stelle bei Eusebius[3]) kann und darf unmöglich ausschlaggebend sein, da allem Anschein nach der Fall bei Origenes als eine Ausnahme dastand und — wie wir schon oben sahen — nur zu beweisen braucht, dass hin und wieder reifere christliche Knaben die Schule mit besuchen durften. Ferner wird natürlich auch der bekannte Sprachgebrauch von *παῖς* auf die Zusammensetzung von *παιδευτήριον* zu übertragen und dabei anzuwenden sein. — Für noch bedeutungsvoller erachten wir jedoch den Umstand, dass der Katechumenat und so auch die Katechumenenanstalt zu Alexandria, aus welcher ja die Katechetenschule hervorgegangen war, einzig und allein nur für Erwachsene eingerichtet war und für Erwachsene bestand. — Schliesslich dürfte zur endgültigen Beantwortung dieser Frage ein kurzer Blick auf die Lage der damaligen Unterrichtsverhältnisse von hohem Werte sein. — Die Erziehung und der Unterricht der Kinder lag im Urchristentum in der Stille des Hauses beschlossen, da sich die Kirche erst in ihrem Bekenntnisse bilden und kräftigen musste, ehe sie für die regelrechte Organisation des Jugendunterrichtes Zeit erübrigen konnte. Die Erziehung war eine religiös-familiäre, hauptsächlich bedingt durch den hohen Einfluss, welcher der christlichen Frau gewährt wurde. Die Mutter übte den grössten Einfluss aus auf die Erziehung der Kinder[4]). Nicht Diener und Sklaven

---

[1]) cf. Plat. Phaedr. 227 b; Aeschyl. 1, 147; Isocr. 12, 19; Luc. Nigr. 25.

[2]) cf. Redepenning, Orig.: „Clemens Katechesen“ p. 73 ff. a. a. O.

[3]) Euseb. h. e. VI, 6.

[4]) Man braucht hierbei nur an Nonna, Anthusa und Monica zu denken.

kennt man im Christentum als „Pädagogen" der Kleinen [1]) — den Eltern lag, ganz der neutestamentlichen Anschauung gemäss, die heilige Pflicht der Erziehung ob [2]), den Eltern, deren sittliche Pflicht gegen die Kinder die ausserchristliche Welt gar nicht kannte. Durch Christum wurde ein ganz neues Verhältnis bekannt zwischen Eltern und Kindern [3]). Die Schule des Urchristentums war die Familie, durch sie, in und mit ihr sollte erst das grosse Werk der sittlichen Wiedergeburt begonnen werden. So wenden sich auch die apostolischen Konstitutionen, geschrieben für den christlichen Unterricht und die Jugenderziehung, nicht an Pädagogen, Lehrer und Vorsteher von Schulen, sondern an die Väter, an die Eltern [4]). — Als sich dann später das Bedürfnis nach einer allgemeinen, schulgerechten Unterweisung herausstellte, richtete die Kirche [5]) ihre katechetische Thätigkeit fast ausschliesslich nur auf solche, die erst von anderen Religionen, in denen sie aufgewachsen waren, zum Christentum übertreten wollten, während die Kinder christlicher Eltern ganz der häuslichen Erziehung überlassen wurden [6]). Erst nach und nach überwand die Kirche ihr begreifliches Misstrauen und ihre ablehnende Haltung gegen Kunst und Wissenschaft und zeigte sich gewillt, ihren Katechumenen, besonders auch denen, deren Kraft sie später in

---

[1]) Dem Pädagogen (Kinderführer) der Alten war die Aufsicht über die Knaben übertragen, er musste sie bis zum Ephebenalter überallhin begleiten.

[2]) Auch das Wort „Familie" (famuli) wurde nun erst in einem höheren Sinne angewendet und verstanden.

[3]) cf. Eph. 3, 15.

[4]) Const. ap. lib. 8, c. 34. — Ferner haben wir über die Erziehung der Kinder durch die Eltern noch eine klar ausgesprochene Stelle im 10. Kapitel des IV. Bandes, aus der man nicht (Schwarz) zu entnehmen braucht, dass den Eltern, wie das Beten mit den Kindern, auch die Unterweisung derselben verboten gewesen sei und diese nur als Prärogative des Klerus gegolten habe.

[5]) Es gab keine Staatsschulen, wenigstens keine christlichen, und die Kirche lässt sich damals bei der Erziehung durch rein religiöse Motive leiten.

[6]) cf. Teil I: Entstehungsgeschichte, p. 10 ff.

ihrem Dienste verwerten zu können meinte, eine tiefere, gelehrte Bildung zu erteilen. — Wir sehen: von schulmässiger Kindererziehung kann in dem Urchristentum und den ersten christlichen Jahrhunderten keine Rede sein. Daher glauben wir, wenn wir vollends noch die aus den Namen der Katechetenschule gezogenen Schlüsse hinzunehmen, uns vollkommen für berechtigt zu halten, unter der alexandrinischen Katechetenschule uns vor allen Dingen ein Institut für Erwachsene vorstellen zu dürfen, eine aus dem Katechumenat hervorgegangene und mit ihm noch in enger Berührung stehende christliche höhere Lehranstalt für Jünglinge und Erwachsene. „Aus dem Katechumenat hervorgegangen und mit ihm noch in enger Berührung stehend“, sagen wir. Die Entstehung aus dem Katechumenat suchten wir im 1. Teile schon nachzuweisen [1]). Und dass die Katechetenschule auch in ihrer Entfaltung und Blüte eben schon ihres Ursprungs wegen den Konnex mit dem Katechumenat niemals vollständig gelöst hat, werden wir wohl sicher annehmen dürfen. Denn ebenso wie wir darauf bestehen und behaupten, die Katechetenschule habe in ihrer Entwickelung schon des Lehrstoffs wegen, welcher das ganze Gebiet damaligen Wissens zu beherrschen schien, keine einfache, nur der Vorbereitung auf Taufe und Abendmahl dienende Katechumenenanstalt mehr sein können, werden wir auch zuzugeben haben, dass sich ihre Schüler znm grossen Teil noch aus Katechumenen und Neubekehrten (*νεόφυτοι*) [2]) rekrutierten, welche ja überhaupt zu damaligen Zeiten das Hauptkontingent der jungen Christengemeinden bildeten. Die Begabteren versenkten sich dann tiefer in die Fülle der Wissenschaft und die Geheimnisse

---

[1]) cf. Teil I: Entstehungsgeschichte, p. 10 ff.

[2]) cf. Hasselbach, l. l. p. 10. — Dieser ist der irrigen Ansicht, dass die Katechetenschule sich nie über die Grenzen aller damaligen Schulen erhoben habe: „— neque scholam, quae Alexandriae viguit, catecheticam in maiorem, quam putant, seminarii dignitatem, aut in altiorem litterarum universitatis gradum, ascendisse, sed intra fines, aliis eiusdem modi scholis constitutos, se tenuisse, non nisi parumper, siquidem unquam, singulari unius doctoris opera velut cancellos egressam.“

der Theologie, um später der Kirche ihre brauchbaren Kräfte anbieten zu können. So geben uns die verschiedensten Beispiele der Geschichte den Beleg, dass die Katechetenschule zugleich auch eine Vorbereitungsanstalt für zukünftige Katecheten und Gemeindebeamte war. Der Selbsterhaltungstrieb der Kirche und die apologetischen Zeitverhältnisse nötigten sie dazu. — Die Katechetenschule zu Alexandria stellt sich somit dar als ein kirchliches Institut für Christen und solche, welche es werden wollten, als ein Ort der Wissenschaft für Gelehrte und Philosophen, als ein Seminar für Katechumenen und Theologen. Demnach tragen wir auch kein Bedenken, uns Augusti's Ansicht anzuschliessen, welcher sagt: „Die alexandrinische Anstalt war weit eher ein theologisches Seminar, oder eine philosophisch-theologische Fakultät, als eine Katechetenschule im neuern Sinne zu nennen“ [1]).

Auf ein weiteres Problem stossen wir, wenn wir nach dem Orte fragen, wo die katechetischen Lehrvorträge abgehalten wurden. Hierüber ist uns nämlich in den Werken der Väter nur weniges überliefert. — Auch hierbei müssen wir den schon öfter erwähnten Irrtum zurückweisen, die Katechetenschule wäre aus dem Museum hervorgegangen und hätte von

---

[1]) cf. Augusti, Archäologie I, p. 275. — Neander, K.-G. I, 784 neigt der Ansicht zu, dass auch Knaben unterrichtet worden wären in der Katechetenschule, nach Conring Addenda ad Antiqq. accadd. p. 192. Mosheim, Institutiones Hist. Christ. maiores, Saec. I, p. 245. cf. dazu Clem. strom. VI, 784. 786. — Origenes, Hom. IX in Jos., p. 420. (Letztere Stelle spricht deutlich für unsere Behauptung, dass die christlichen Knaben in der Regel überhaupt keinen Schulunterricht im Christentum genossen.) cf. Redepenning, Or. I, p. 58. Anm. 3. Dieser hat übrigens eine höchst merkwürdige Ansicht über die alexandrinische Katechetenschule, welche aber auch unsern Ausführungen nicht zu widerstreiten braucht. Er sagt in derselben Anmerkung 3: Man denke sich die katechetische Lehranstalt ähnlich der jerusalemischen Tempelschule, welche nicht sowohl für angehende Schüler, als für die Lehrgespräche der Rabbinen und Gesetzausleger bestimmt war, während doch auch wohl jüngere Weisheitsschüler, wie man sie zu nennen pflegte, teilnahmen. So der zwölfjährige Jesus. Siehe Hess, Leben Jesu, 8. Aufl. I, 170 und Grotius zu Luc. 2, 42.

ihm auch das Unterrichtslokal entliehen. In den vorkonstantinischen Zeiten konnten die Katecheten niemals ein öffentliches Gebäude benutzen, da die heidnischen Kaiser und ihre gehorsamen Beamten, welche schon die öffentlichen christlichen Vorträge strengstens untersagten, dies niemals geduldet hätten. Auch die philosophischen Hörsäle waren ihnen, da sie meistens Staatseigentum waren, ebenfalls verschlossen. Aber die Katecheten brauchten für ihren Unterricht auch gar kein bestimmtes öffentliches Lehrgebäude, da sie ihre Katechesen und Vorträge in Privatwohnungen abzuhalten pflegten. Eusebius berichtet uns von Origenes, dass er der Verfolgungen wegen oft, um Unterricht zu halten, aus einem Hause in das andere weichen musste [1]). Trotzdem verrichtete er aber das Geschäft des Unterrichtes bei allen, die zu ihm kamen, ohne Scheu bei Tag und Nacht. Ja der Andrang zu seinen Vorträgen war oft so gross, dass seine Wohnung mit Soldaten besetzt werden musste. In der Kirche [2]) oder in den Baptisterien werden die katechetischen Vorträge wohl kaum abgehalten worden sein, da dieselben bekanntlich erst vom vierten oder fünften Jahrhundert an zu solchen Zwecken benutzt wurden [3]). Auch würde ja die scharfe Rüge des Demetrius darüber, dass Origenes in Cäsarea Vorträge in der Kirche gehalten hatte, nicht erklärlich sein, wenn ihm sonst zu Alexandria ständig unter bischöflicher Approbation

---

[1]) cf. Eus. h. e. VI, 3: *ἐν οἴκῳ, ἔνθα κατέμενεν.*

[2]) Die Stelle des Eusebius VI, 3 bei Rufinus: Demetrius — catechizandi ei, id est docendi magisterium in ecclesia tribuit, besagt, dass der Bischof Demetrius dem Origenes — nicht die Erlaubnis erteilt habe, im Kirchengebäude zu lehren (Valesius), sondern ihm ein öffentliches kirchliches Lehramt übergeben hat.

[3]) cf. Joh. Mayer, Geschichte des Katechumenats und der Katechese, p. 154 ff. — Über die sogenannte *κατηχουμενεῖα*, welche Zezschwitz nach Bingham als von aussen an die Kirchen angebaute Versammlungsorte der Katechumenen betrachtet, während man doch nachgewiesenermassen Emporen (*ὑπερῷα*) darunter zu verstehen hat, auf denen Frauen den Gottesdiensten beizuwohnen pflegten (cf. Du Cange Clossar. med. graecit. tom. I, p. 620: *κατηχούμενα* loca Dei verbis officiisque ecclesiasticis audiendis superne instructa) vgl. ebenfalls Mayer, l. l., p. 25.

die Kirche zu Gebote gestanden hätte. — Wir werden anzunehmen haben, dass in den meisten Fällen die Wohnung des Katecheten zugleich als Unterrichtslokal und katechetischer Hörsaal benutzt wurde, falls nicht begüterte Christen ihre eigenen, gewiss grösseren Räume zur Verfügung stellten. Letzteres dürfte besonders zu den Zeiten der Fall gewesen sein, da mehrere Katecheten zu gleicher Zeit lehrten. Dieselben werden entweder selbständig, jeder in seiner eigenen Wohnung, oder in einer geräumigeren die Arbeit teilend, nebeneinander als Gehilfen gewirkt haben [1]).

Die eben erwähnte Thatsache, dass, wie wir im historischen Teile nachzuweisen Gelegenheit fanden, zu gleicher Zeit sogar oft mehr als zwei Katecheten neben einander Unterricht erteilten [2]), giebt uns nun im Weiteren die Frage nach dem Oberhaupt und der eigentlichen Leitung der Schule an die Hand. Obgleich manche [3]) von einem Gradunterschied der Katecheten unter einander und einer gewissen Direktion eines einzelnen nichts wissen wollen, so erscheint uns dieselbe den Umständen und der Natur der Sache gemäss dennoch als ziemlich glaubwürdig. — Höheres Alter, grössere, auf langjähriger Wirksamkeit beruhende Erfahrung, umfassenderes, tieferes Wissen, unbestrittener Erfolg wird, wie es ja immer

---

[1]) cf. Guericke I, p. 115: — ubi catechetae docuerint.

[2]) Zu vergleichen ist hierbei Guericke I, 112, die Tabelle der nebeneinander lehrenden Katecheten. Zu dieser bemerkt freilich Redepenning, Origenes I, p. 67 ganz richtig, dass bei der Tabelle des Guericke unberücksichtigt bleibe, dass oft mehr als zwei nebeneinander lehrten. — cf. p. 66 unserer Abhandlung.

[3]) z. B. Redepenning, Origenes I, p. 67, Anmerkung 2: Die Leitung, sofern von einer solchen die Rede sein kann, war lediglich Sache des Bischofs. — cf. Guericke I, p. 112: — quibus ex legibus singuli scholae catecheticae praefecti sibi successerint. — De auctoritate scholae catecheticae praefectorum. — cf. Michaelis l. l. §. 5. — Eus. h. e. VI, 15; Hieron. cat. c. 54. — Guericke meint: Ipsorum in potestate fuisse constituere atque ordinare quicquid e se scholae esse iudicarent, inde quoque manifestum sit, quod nullus, quantum equidem scio, apud patres invenitur locus, quo episcopi de scholae instituendae ratione praecepta dederint.

zu gehen pflegt, auch an der Katechetenschule hin und wieder, gewiss ohne eigentliche Bestimmung und Gesetz, höchstens der Tradition zufolge, einem bewährten Lehrer in den internen Schulangelegenheiten eine dominierende Stellung und gewisse Leitung eingeräumt haben. — Konnte doch Origenes, ohne seinen Bischof besonders darum anzugehen, grosser Überhäufung wegen den Heraklas selber als Gehilfen einsetzen[1]. Und dass dieser dann, was ja in seiner ganz von Origenes abhängigen Stellung beruhen musste, seinem Gönner, Freund und früheren Lehrer sich untergeordnet und seiner Autorität gebeugt haben mag, wird wohl unbezweifelt bleiben müssen. — Die eigentliche Oberleitung und Bestellung der Lehrer lag natürlich, da die Schule eine kirchliche Anstalt war, in den Händen des jeweiligen Bischofs von Alexandria, dem in der Hauptsache die Oberaufsicht zugestanden werden musste. Demetrius setzte den Origenes in sein Amt ein, lobte seinen Diensteifer und seinen Glauben und ermahnte ihn, guten Muts zu sein, um so besser seinen schweren Beruf verwalten zu können[2]. Und als er von Rom wieder nach Alexandria zurückkehrte, bat ihn sein Bischof, indem er ihn nachdrücklich dazu ermunterte, dringend, sein Amt wieder aufzunehmen[3]. Die Gesandten des arabischen Fürsten wenden sich nicht an Origenes direkt, sondern an dessen Vorgesetzten, den Bischof Demetrius, und an den Gouverneur von Ägypten, um ihr Ziel zu erreichen[4]. Dass die Araber auch das politische Regiment mit ihrer Bitte angingen, könnte uns hierbei auf die freilich etwas unwahrscheinliche Vermutung kommen lassen, auch diesem habe ein gewisses Recht der Aufsicht über die Katechetenschule zugestanden. — Als sich Origenes dann in Palästina aufhielt und in der Kirche Vorträge gehalten hatte, tadelte ihn sein Bischof scharf dar-

---

1) cf. Eus. h. e. VI, 26.

2) cf. Eus. h. e. VI, 3; Hieron. cat. c. 54: — decimo octavo aetatis suae anno *κατηχήσεων* opus aggressus, postea a Demetrio, eius urbis episcopo, in locum Clementis presbyteri confirmatus.

3) cf. Eus. h. e. VI, 14.

4) cf. Eus. h. e. VI, 19.

über[1]) und berief ihn schriftlich nach Alexandria
Endlich wurde er später einfach seines Amtes entse
auf bischöflichen Befehl aus Alexandria verwiesen[2]). -
Stellen anderer Schriftsteller, so z. B. die des Rufinus
der wir erfahren, dass Didymus von dem Bischof At
in seiner Thätigkeit an der Schule bestätigt wurde, ge
den Beweis, dass Lehrer und Leiter der Katechetenschu
dem Regiment und der Oberaufsicht des Bischofs
welcher ihnen aber gewiss, soweit Glaubensangeleg
ausgeschlossen waren, in den inneren Schulangelegenheit
Zeit freie Hand liess. — War dann die Stelle eines
der Anstalt erledigt, so war es wieder der Bischof,
wie Augusti sagt, gleichsam als Oberkatechet, in dessen
alle katechetischen Übungen geleitet wurden, sich nac
würdigen Vertreter dieses Amtes umzusehen oder de
in die Verhältnisse der Schule eingeweihten Gehilfen
stätigen hatte. Meistens fiel die Wahl auf einen Sch
Anstalt[4]), oder wenn sich unter diesen gerade kein ge
fand, ohne eine bestimmte Rangstufe zu bevorzugen, a
alexandrinischen Kleriker, welcher infolge seiner Bega
Höherem berufen schien. War doch das Katecheten
nur das Übergangsstadium zum Episkopat. Jedenfa
man bei der Wahl besonders sorgfältig zu Wege u
dieses Amt gern solchen litterarisch und philosophi
bildeten Männern, welche selbst auf dem Wege wisse
licher Prüfung zum Christentum gekommen waren“.
diesem Grunde wird auch die Auktorität der Lehrer
Ruf meistens weit über die engeren Grenzen des Vat
bis zu den entferntesten Gemeinden drang, wohl niema
lich angefochten worden sein. Die Katecheten werd

---

[1]) cf. Eus. h. e. VI, 19.

[2]) cf. Eus. h. e. VI, 26; Hieron. ep. 29 ad Paul.

[3]) cf. Rufin. h. e. II, 7: (Didymus) in tantam eruditionem
scholae ecclesiasticae doctor existeret, Athanasio episcopo
probatus. — cf. Hieron. cat. c. 69.

[4]) Wie bei Clemens, Origenes, Heraklas u. a.

trotzdem es keine bestimmten Verordnungen und Schulgesetze gegeben haben mag, wohl kaum über Disziplinlosigkeit zu beklagen gehabt haben, zumal ja ihre Schüler meistens freiwillig, aus eigenem Antrieb die Anstalt besuchten. Auch waren die Lehrer zumeist, wie z. B. Clemens, Heraklas, Dionysius, Pierius, Petrus, Arius, Macarius Presbyter der alexandrinischen Kirche und hatten schon in dieser würdigen Stellung bei ihren Schülern ein gewisses Ansehen zu beanspruchen. — Nach alledem auch von einem besonderen Stande der Katecheten zu reden, halten wir für gar nicht so unrichtig. Gleichwohl räumen wir ein, dass ebenso wie es zu jenen Zeiten noch kein besonderes Predigtamt, noch keine Prediger gab, welche nur allein dieses Amt besorgt hätten, auch das katechetische Geschäft bald von diesem, bald von jenem Mitgliede des geistlichen Standes besorgt wurde. Insofern wird man wohl an einen streng abgegrenzten, von anderen Ständen geschiedenen Stand im eigentlichen Sinne des Wortes kaum zu denken haben. Immerhin standen die Katecheten nicht im direkten Dienst der Kirche [1]), sondern nahmen vielmehr als Lectores publici eine ziemlich freie und infolgedessen auch isolierte Stellung ein.

Dass nun die Beantwortung der weiteren, in Anbetracht der damaligen Verhältnisse eigentlich gar nicht so naheliegenden Frage, ob die Lehrer einen fixierten Gehalt von seiten der Kirche erhalten hätten, ebenfalls Gegenstand lebhafter Erörterung gebildet hat, nimmt uns wunder, da man bei näherer Betrachtung der Sachlage aus untrüglichen Gründen doch zur Verneinung dieser Frage fortschreiten muss [2]). Wir finden in den Werken der Väter keine Stellen, aus denen wir entnehmen könnten, dass bestimmte Besoldungen erteilt, — sondern allein solche, aus denen ersichtlich ist, dass nötigenfalls Unterstützungen aus den Mitteln der Gemeinde gereicht wurden. Auch mag es als wahrscheinlich gelten, dass es immer Schüler gegeben habe, welche es sich zur besonderen Freude anrech-

---

[1]) cf. Eus. h. e. VI, 3.

[2]) cf. J. G. Michaelis l. l. p. 207; Guericke I, p. 113 f.

neten, für den Unterhalt ihrer hochverehrten Lehrer sorgen zu können. So lebten Pantaenus und Clemens fast ausschliesslich von den Gaben ihrer Schüler[1]). Andere waren freilich wieder zu stolz, um Geschenke anzunehmen. Origenes sorgte bei seinem leidenschaftlichen Trieb nach Enthaltsamkeit und Selbständigkeit durch Verkauf abgeschriebener Bücher selber für seinen Unterhalt, um als Lehrer und Leiter der Anstalt in keiner Weise abhängig sein zu müssen[2]). Auch Pierius soll nach des Hieronymus Angabe[3]) in freiwilliger Armut gelebt haben. — Guericke hält jedoch diese Beispiele nur für Ausnahmen und ist der Meinung, dass die Katecheten wenigstens in den nachorigenistischen Zeiten aus Staats- oder Kirchenkassen bezahlt worden wären. Denn es wäre doch zum mindesten wunderbar, wenn die unter der Last ihrer so anstrengenden und nutzbringenden Arbeit niedergedrückten Lehrer der Katechetenschule des Gehaltes hätten entbehren müssen, während andere Leute ohne Bemühung um den öffentlichen Kultus bezahlt worden wären[4]). Aber auch in den konstantinischen Zeiten finden wir keine geschichtlichen Notizen, welche uns eine Bestätigung dieser Ansicht zu bieten vermöchten. Da die Katecheten, wie wir sahen, meistens noch höhere kirchliche Ämter einnahmen, so erscheint es uns wahrscheinlich, dass sie in diesen Stellungen schon durch Gaben und Besoldungen in der Lage waren, ihren Unterhalt zu bestreiten, und bei der in damaliger Zeit so ausgeprägten Neigung zur Askese und

---

[1]) cf. Eus. h. e. V, 10. 11. — Die Lehrer am Museum jedoch wurden von Staatswegen unterhalten. cf. Teil I, p. 14. 15.

[2]) cf. Eus. h. e. VI, 3: *εἰς ἄκρον τε ὑπερβαλλούσης ἀκτημοσύνης ἐλαύνων, τοὺς ἀμφ᾽ αὐτὸν εἰς τὰ μάλιστα, κατέπληττε· μυρίους μὲν ὅσους λυπῶν εὐχομένους αὐτῷ κοινωνεῖν τῶν ὑπαρχόντων, δι᾽ οὓς ἑώρων αὐτὸν εἰςφέροντα περὶ τὴν θείαν διδασκαλίαν καμάτους· οὐ μὴν αὐτός γε ἐνδιδοὺς ταῖς καρτερίαις, — ὡς ἂν μὴ γένοιτο τῆς παρ᾽ ἑτέρων ἐπικουρίας ἐνδεής.*

[3]) cf. Hieron. cat. c. 76: appetitor voluntariae paupertatis fuit. — cf. dazu Bingham, Orig. II, 226—283. — Cassiodor. praef. instit. divin. script. p. 307. — Auf Letzteren stützt sich besonders Guericke.

[4]) cf. Guericke I, p. 113 ff.

Enthaltsamkeit eines besonderen Katechetengehaltes gar nicht mehr bedurften. Doch dürfte es wohl kaum möglich sein, völlige Klarheit in diese an sich höchst interessanten Fragen zu bringen wegen der geradezu chaotischen Finsternis dieser Periode in Bezug auf Verwaltungszustände.

Der Unterricht selber bestand in zusammenhängenden Vorträgen, welche jedoch erst nach und nach für gewisse Zuhörer und bestimmte Unterrichtsstunden zugespitzt wurden. Denn in den ersten Zeiten der Schule waren dieselben so wenig geregelt, dass zuweilen vom Morgen bis zum Abend Männer und Frauen den Katecheten zuströmten, manchmal nur in der Absicht, einen berühmten Gelehrten zu hören[1]). Die Menge der Schüler und die Unregelmässigkeit ihres Erscheinens zum Unterrichte war ja dann auch der Grund, warum Origenes die Schule in zwei Teile teilte. Ein einziger Lehrer war dieser anstrengenden Thätigkeit nicht mehr gewachsen. Denn selbst in der Nacht liessen die Wissbegierigen dem Origenes keine Ruhe[2]). — Über den modus catechizandi der ersten Lehrer sind wir leider ganz ohne alle Überlieferung geblieben. Von Pantaenus heisst es, seine Wirksamkeit habe hauptsächlich darin bestanden, viva voce öffentliche Vorträge zu halten[3]). Auch über das Unterrichtsverfahren des Clemens und Origenes lässt sich nur äusserst wenig Verlässiges beibringen. Die Lehrart der Schule wird wahrscheinlich den philosophischen Diatriben entsprechend gewesen sein, in denen sich nach den

[1]) cf. Eus. h. e. V, 15. — Dass Frauen an dem Unterricht teilnahmen, war besonders Sitte bei den heidnischen Philosophen. cf. Porphyr. Vita Plot. c. 9.

[2]) cf. Eus. h. e. V, 15; VI, 8: *Ὠριγένης τὸ τῆς θείας διδασκαλίας ἔργον εἰς πάντας ἀφυλάκτως τοὺς προσιόντας νύκτωρ καὶ μεθημέραν ἐπετέλει.* — Schon der Brief an Diognet giebt uns aus den ersten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts ungefähr ein Bild und Schema des katechetischen Unterrichts. — Dass Mass der Forderung, welches man an einen Katecheten zu stellen hatte, erkennt man aus dem pseudo-klementinischen Brief an den Apostel Jacobus.

[3]) cf. Hieron. cat. c. 36.

Eingehenderes vergleiche darüber bei Guericke I. p. 101 ff.; Hasselbach, a. a. O. p. 15 f.; Redepenning, p. 57 ff.

Vorträgen auf diese sich beziehende Lehrgespräche und gelehrte Disputationen, wenigstens für die Fortgeschritteneren, anzuschliessen pflegten[1]). In der Elementarklasse freilich wird man sich mehr den Bedürfnissen der Einzelnen angepasst haben[2]). Jeder Schüler hatte das Recht, in unklaren Fällen sich fragend an den Lehrer zu wenden. Ja es kam sogar vor, wie Origenes erzählt, dass die Lehrer in aller Geduld Fragen beantworten mussten, die ihnen von vorwitzigen Schülern gestellt wurden, um sie auf die Probe zu stellen[3]). — Anfangs bestand die Einheit der Vorträge nur darin, dass sie sich gerade wie bei der Homilie, an Bibelstellen anschlossen und die Auslegung derselben zum Hauptzweck hatten. Später jedoch, als sich diejenigen mehrten, welche nicht allein mit dem Inhalte der christlichen Lehre bekannt gemacht werden wollten, erstreckten sich die Vorträge auch auf die philosophischen Disziplinen. Doch wurden die klassischen Wissenschaften, mit denen in den heidnischen Schulen zumeist eine geistlose Sophistik getrieben wurde, nur propädeutisch behandelt, als Mittel zum Zweck. So lehrte man neben der Schrifterklärung *γραμματικοὺς λόγους* und *λόγους φιλοσόφους* (oder *κατὰ φιλοσοφίαν λόγους*)[4]), d. h. Philosophie, Geometrie, Grammatik und Rhetorik. Schon in des Pantaenus Unterrichtsstunden hatte die Philosophie Platz gegriffen[5]) und manchem seiner Schüler eine reiche Anregung gegeben, so dass Clemens und Origenes imstande waren, mit Hilfe der Philosophie und antiker Wissenschaft jenen unten ausführlicher zu besprechenden Fortschritt unternehmen zu können, die Wissenschaft mit in das Christentum herüberzunehmen und durch dieselbe erst richtig zu gestalten[6]).

---

[1]) cf. Orig. c. Cels. VI, 637; III, 456.

[2]) cf. Eus. h. e. VI, 15; Clem. str. I, 320.

[3]) cf. Orig. in Matth. T. XIV.

[4]) cf. Eus. h. e. VI, 3; VII, 32; VIII, 9. — Zu vergleichen ist hierüber besonders Guericke I, p. 101 ff., welcher sich eingehender dazu ausspricht; und im Gegensatz dazu Hasselbach, p. 15 f.

[5]) cf. Eus. h. e. VI, 19; Hier. cat. c. 36.

[6]) cf. Jac. W. Feuerlin, De Ratione Docendi Theologiam in Schola Alexandrina. Götting. MDCCLVI.

Über die spezielle Methode der Erziehungsthätigkeit können wir uns ein Bild entwerfen, wenn wir die pädagogische Schrift des Clemens aufmerksam durchlesen [1]. Sie scheint an seine Schüler gerichtet zu sein, hervorgegangen aus seinen ethischen Vorträgen. Hierin tritt uns Clemens, nach den Aposteln, als der erste christliche Pädagog entgegen, der mit staunenswerter Schärfe und rücksichtsloser Energie den sittlichen Aufgaben des Christentums sich zuwendet. Selber im Heidentum aufgewachsen, unternahm er es zunächst, gleichwie der Verfasser des Briefes an Diognet, das Vernunftwidrige des heidnischen Götterglaubens klar darzulegen. Der christliche Glaube erhebe den Menschen allein zu Gott empor. Den dann nach diesem Glauben Verlangenden hielt er die christliche Sittenlehre vor und ging ganz speziell und genau auf die einzelnen Normen des christlichen Lebens ein. Er kannte die tiefen, sittlichen Schäden des üppigen Alexandria sehr wohl und warnte im Hinweis auf die höhere Würde und Bestimmung des Christen seine ihm nicht nur zum wissenschaftlichen Kampfe anempfohlenen Zöglinge mit allem Ernst davor und suchte die Bekehrten auch zu einem wahrhaft christlichen, sittlich ernsten Leben zu erziehen. Aus den uns vielleicht zu streng und hart erscheinenden Verhaltungsmassregeln [2] — übrigens zumeist aus der heiligen Schrift begründet — ersehen wir, dass an der Katechetenschule zu Alexandria, wenn auch noch keine ausgeprägt mönchische Askese, so doch eine streng christliche,

---

[1]) cf. unten über die drei Bücher des *Παιδαγωγός*.

[2]) Mit beissender Satire verfolgt er die Putzsucht der Männer und Frauen. Üppige und putzsüchtige Weiber vergleicht er mit ägyptischen Tempeln, welche von aussen schön mit Gold verziert, mit herrlichen Thoren und Hallen versehen seien, im Innern dagegen eine Katze, ein Krokodil oder ein sonstiges Untier auf einer purpurnen Decke darböten. Aber nicht weniger eifert er gegen Männer, welche Kinn und Brust glatt scheeren, ihr Haar färben u. s. w. Magon, Patr. p. 139. Möhler, p. 440: Er schreibt vor Mässigung in der Auswahl und in dem Genusse von Speisen und Getränken, untersagt jeden überflüssigen Aufwand im Haushalte, alle lärmenden Freuden auch bei Festen, überlautes Lachen u. s. w. — cf. Redepenning I, 74 Anm. 1; cf. Phil. 4, 8.

der heidnischen Ausschweifung, Pracht und Üppigkeit gegenüber verschärft einfache Lebensweise und scharfe sittliche Zucht gehandhabt wurde. — Auch Origenes betrachtete seine Schüler von vornherein als moralisch Kranke[1]), deshalb liess er der Aufnahme seiner Schüler eine sorgfältige sittliche Prüfung vorangehen. „Erziehender Unterricht und faktische Erziehung zum tauglichen Bürger im Reiche Gottes war seine erste Aufgabe.“ Er suchte seine Schüler durch Fragen auf ihre Fehler aufmerksam zu machen und sie zu bessern und streute dann erst auf den empfänglichen, wohlvorbereiteten Boden seinen Samen aus. Immer stieg er jedenfalls vom Leichteren zum Schwereren empor, dabei stets der Individualität, den Alters-, Geschlechts- und Standesverhältnissen eines jeden Rechnung tragend. — Darauf führte er sie in die Wissenschaft ein und übte ihre Urteils- und Denkkraft, hielt aber dabei immer selber mit ihnen Schritt, um sie vor jedem Fehltritt zu behüten und führte sie nebenbei in die christliche Sittenlehre ein. Erst nach diesem mühevollen Kursus der Vorbereitung hielt er sie für geschickt, sie mit der Auslegung der heiligen Schrift vertraut zu machen und sie in die christliche Gnosis einzuführen, um nach und nach das Ziel der Erziehung — die Gottähnlichkeit zu erreichen[2]). — Immerhin werden wir sagen können, dass der katechetische Unterricht zu Alexandria sich zumeist in zwei verschiedene, möglicherweise auch mit dem bekannten Klassenunterschiede des Origenes zusammenhängende Perioden oder Stadien teilte. Die erste längere Periode war vorzugs-

[1]) Die Anfangskatechese hiess λόγος θεραπείας, moralis institutio. cf. Hom. V. in iudic. ep. VI.

[2]) Über die Erziehungsthätigkeit eines Clemens und Origenes spricht sich eingehender aus Schmidt, Geschichte der Pädagogik, Bd. II, p. 42—49. Sehr Brauchbares bietet auch Palmer in seiner Pädagogik der Kirchenväter im süddeutschen Schulboten 1854, No. 14—18. — Zu vergleichen ist auch Mayer, Geschichte des Katechumenats und der Katechese, p. 250—258. — Neander, K.-G. a. versch. St.; Redepenning, a. a. O. I, p. 71 ff., 119 ff. — Real-Encyklopädie in den beiden Artikeln über Clemens und Origenes, und in dem andern über Katechese und Katechetik im allgemeinen.

weise ethisch-pädagogischer Natur, während die zweite sich mehr auf dem Gebiete des Dogma's bewegte. — Über die letztere werden wir unten noch zu sprechen haben.

Während wir über die eben besprochene, äussere Darstellung der alexandrinischen Katechetenschule, ihre Konstitutionen und pädagogische Wirksamkeit in gar mancher Beziehung höchst ungenügend orientiert waren, vermögen wir uns von der inneren, theologischen Lehrthätigkeit eine entschieden genauere Vorstellung zu machen, da wir in den uns zahlreich überlieferten Werken ihrer berühmten Lehrer deren ganze theologische Wissenschaft niedergelegt finden. Doch dürfen wir nicht etwa meinen — wenn auch einige Schriften, wie schon gesagt, aus katechetischen Vorträgen hervorgegangen zu sein scheinen, — dass die ganze in denselben niedergelegte theologische Wissenschaft auch Gegenstand der Vorträge und des katechetischen Unterrichtes gewesen sei. Wir wissen z. B. von Clemens, dass er in seinen Katechesen in wohlüberlegter Zurückhaltung sich nie von der Einfalt des Glaubens zu entfernen bestrebte[1]), so dass es scheint, er habe seinen Schülern nur den Inhalt seiner einleitenden Schriften mitgeteilt und ihnen die in den entwickelteren Schriften niedergelegten Spekulationen über Gottes Wesen, den Ursprung der Welt, die letzten Dinge u. s. w. vorenthalten. In gleicher Weise möchte auch der philosophisch-theologische Lehrgehalt des origenistischen Systems an vielen Stellen viel zu umfangreich und weitschweifend erscheinen, als dass sich annehmen liesse, dasselbe wäre in seiner Gesamtheit der Inhalt seiner katechetischen Vorträge gewesen. Trotzdem wird man jedoch die mündliche und schriftliche Thätigkeit, zumal wir zur Beurteilung der ersteren fast allein nur auf die letztere angewiesen sind, so wenig voneinander trennen können, dass wir es uns nicht versagen dürfen, auf die schriftstellerische theologische Thätigkeit, auf die theoretische Wirksamkeit der Schule im Innern — und wenn auch nur in aller Kürze — zum Schluss noch etwas einzugehen. Und zwar

---

[1]) cf. strom. V, 685; VI, 826.

wollen wir uns dabei vorerst den günstigen Einfluss[1]) vergegenwärtigen, welchen die alexandrinischen Katecheten auf die wissenschaftliche Behandlung der Theologie ausgeübt haben. —

Im nachapostolischen Zeitalter und dem der apostolischen Väter kannte man noch keine streng formulierte Lehrnorm. Das Christentum war durchaus noch Lebens- und Herzenssache. Trotzdem wird man, mag man auch über die Lehre der apostolischen Väter denken, wie man will, zuzugeben haben, dass auch damals schon ein mit der mündlichen und schriftlichen Verkündigung der Apostel übereinstimmendes gemeinsames Fundament existierte, — ja dass die Grundpfeiler aller späteren Dogmen in diesem Fundament ihrer weiteren Entfaltung harrend beschlossen[2]) waren. Wir erkennen dies aus der regula fidei und dem Taufbekenntnis. Diese waren entstanden aus der in den Gemeinden fortgepflanzten apostolischen Tradition und legten den eigentlichen Grund zu einer christlichen Kirchenlehre. Denn nicht lange konnte sich die Kirche mit der mündlichen Überlieferung der Christenlehre begnügen, sie wurde gezwungen, aus ihrer Unmittelbarkeit herauszutreten. Sie begann über den Inhalt ihres Glaubens zu reflektieren und die zerstreut vorhandenen apostolischen Schriften zu prüfen und zu sammeln. Die äussere Veranlassung dazu gaben ihr Heiden und Häretiker[3]). Gegen die enormen Anstürme heidnischer Philosophie bedurften die Christen in ihrer Polemik einer christ-

---

[1]) cf. Hospinianus, de orig. templ. p. 419 und sein Ausspruch über den günstigen Einfluss und die grosse Bedeutung der Katechetenschule.

[2]) Worüber aber wohl schwerlich von Anfang an unter den apostolisch Positiven und den damals ja so zerstreuten und nur lose verbundenen Gliedern und Häuptern dieser Partei ein klares Bewusstsein herrschte. — cf. King, hist. of. the apost. creed. Lond. 1702.

[3]) Man braucht dabei sich nur folgende Namen zu vergegenwärtigen: Cerinthus, Basilides, Carpocrates, Marcion u. a. Die Ersteren stellten den apostolischen Schriften andere ebenfalls von den Aposteln hergeleitete entgegen. Marcion überarbeitete das Evangelium Lucae und 10 paulinische Briefe und vereinigte sie zu einer Sammlung in zwei Teilen: *τὸ εὐαγγέλιον* und *ὁ Ἀπόστολος*. — Seit der Mitte des 2. Jahrhunderts finden sich in der ganzen katholischen Kirche schon die

lichen Wissenschaft, mit der sie nicht allein abwehren, sondern auch ersetzen konnten. Gegen die Fälschungen und frühzeitig entstandenen Häresien bedurften sie zu ihrer Legitimation und Beweisführung der heiligen Schrift, nicht nur alten, sondern besonders nun auch neuen Testamentes. — Besonders in Alexandria, „dem Sitz eines regen, geistigen Lebens, dem Mittelpunkt der damaligen Gelehrsamkeit und dem Sammelplatz alles dessen, was das Altertum auf dem Gebiete der Kunst und der Wissenschaft zu Tage gefördert hatte“, musste die Kirche eine neue Bahn einschlagen, die Bahn der mehr idealistischen Theologie. Sie war wohl oder übel gezwungen, der traditionell praktischen Richtung gegenüber eine spekulativ-wissenschaftliche entgegenzusetzen[1]).

Demzufolge erweiterten die Lehrer der Katechetenschule, schon durch ihren Beruf angetrieben, in erster Linie die Auslegung der heiligen Schrift zu einer wissenschaftlich-biblischen Kritik und Exegese[2]). So war des Pantaenus

hauptsächlichsten neutestamentlichen Schriften im Gebrauche. Mehrere zum Neuen Testament gehörige Bücher wurden freilich erst später hinzugefügt. — Da wir die Schriften der ältesten Bestreiter der Häresien nicht mehr besitzen, so ist es nicht möglich, sich ein ganz genaues Bild zu entwerfen. — Bei Irenaeus, Clemens Alexandrinus und Tertullian — also in verschiedenen Ländern — findet sich die gleiche Sammlung, woraus man geschlossen, dass dieselbe schon von 150 an, wahrscheinlich in Kleinasien, sich ausbildete und von da aus sich so rapid ausbreitete. Nach dem Vorgang Marcions wurde auch die katholische Sammlung in zwei Teile geteilt: *τὸ Εὐαγγέλιον* oder *Εὐαγγελικόν* und *ὁ Ἀπόστολος* oder *Ἀποστολικόν*. — cf. H. Thiersch, Herstellung des historischen Standpunktes für die Kritik der neutestamentlichen Schr. Erl. 1845; C. A. Credner, zur Geschichte des Kanons, Halle 1847; Geschichte des neutestamentlichen Kanons, Berlin 1860; A. Hilgenfeld, Der Kanon und die Kritik des Neuen Testaments. Halle 1863; Zahn, Der neutestamentliche Kanon; Harnack u. a.

[1]) Wie schon die Apologeten des 2. Jahrhunderts: ein Justinus Martyr, Athenagoras, Theophilus u. a. — cf. Vacherot, Hist. crit. de l'école d'Alex. I, chap. V: Philosophie des Pères de l'église. — Influence de la philosophie grecque sur la théologie chretienne.

[2]) Frühere Bemühungen können nur als Vorarbeiten bezeichnet werden. So im Briefe des Barnabas, die Schriftauslegungen eines Theo-

Lehrthätigkeit vorzugsweise der Exegese zugewandt. Er legte seinen Schülern die Schrift aus und schrieb ihnen zur Erleichterung und Einführung in die Bibel Kommentare, von denen leider nur noch geringe Fragmente auf uns gekommen sind[1]). War doch auch schon ein geraumer Zeitraum seit Abfassung der ersten apostolischen Aufzeichnungen verflossen, so dass gar manches darin bei den veränderten Zeitverhältnissen einer gelehrten Auslegung bedurfte. Hierbei bot Alexandria, die Mutter und erste Pflegerin philologischer Gelehrsamkeit, ebenfalls eine reiche Anregung[2]). Auch Clemens schreitet auf der von Pantaenus eingeschlagenen Bahn einer wissenschaftlichen Exegese, begünstigt durch seine gelehrte Vorbildung und grosse Belesenheit glücklich weiter, wenn man von seinen unnötigen Allegorien und unangebrachten Spitzfindigkeiten absieht. Er erkannte die Aufgabe seiner Zeit und hielt sich dafür berufen, die Glaubensregel durch das Zeugnis der Schrift zu begründen und überhaupt die Lösung aller damaligen Fragen in ihr aufzufinden[3]). Sein exegetisches Hauptwerk ὑποτυπώσεις, institutiones ist uns verloren gegangen[4]), während uns die exegetische Abhandlung

philus von Antiochien, Melito, Irenaeus etc. Wenn auch dann später ein gewisser Heraclitus die paulinischen Briefe (cf. Eus. h. e. V, 27; Hier. cat. c. 46. 48. 49. 52), Candidus u. a. die Schöpfungsgeschichte kommentiert und erläutert hatten und Judas (Eus. VI, 7; Hier. 52) eine Abhandlung über die 70 Wochen des Daniel verfasste, war und blieb Pantaenus doch der weitaus berühmteste Exeget seines Zeitalters.

[1]) Nach Hieronymus hat Pantaenus zahlreiche Kommentare zu den biblischen Büchern geliefert. Doch nur zwei Fragmente sind noch erhalten. cf. Halloix, Illustr. eccl. or. script. I et II, saec. vitae et docum. Duaci 1633. 36, in Potters Ausgabe des Clemens und bei Routh, Reliq. s. I, 375 sqq. — cf. Guericke II, 6. 50. 106; Redepenning I, p. 69 f.

[2]) Im Museum und in den Bibliotheken bemühte man sich sorgfältig, alte Handschriften zu sammeln, lieferte Texte mit kritischen Anmerkungen, verfasste „μεταφράσεις" und interpretierte schwierige Stellen des heidnischen Kanon, in dem mustergültige Dichter, Redner und Philosophen Aufnahme fanden. cf. Parthey, das alexandrinische Museum; Schlosser, Übersetzer der alten Geschichte II, 1. 199; Ersch und Gruber, Enc. III, 49; Redepenning I, 11. 12. 220.

[3]) cf. Clem. Al. strom. II, 430; VI, 778.

[4]) Der Name kommt verschiedentlich bei philosophischen Autoren

τίς ὁ σωζόμενος πλούσιος (Matth. 19, 21 ff.) noch erhalten ist[1]). Doch erst Origenes sollte die vollkommenste Staffel biblischkritischen und exegetischen Verständnisses erklimmen und seine Vorgänger bei weitem übertreffen. Er erscheint vielen überhaupt als der erste in der Reihe der Schriftausleger, da er zuerst feste Prinzipe der Auslegung aufstellte und eigentliche Kommentare nach Art der unsrigen verfasste, da er bemüht war, Erklärungen des Wortsinnes zu liefern und das Einzelne im Verhältnisse zum Schriftganzen aufzufassen. Als Produkt seiner umfassenden Bemühungen um den Bibeltext des Alten Testamentes und dessen möglichste Reinheit und Korrektheit kommt hierbei zuvörderst in Betracht das Werk seines 27jährigen Fleisses, die sogenannte Hexapla[2]). Ebenso wandte

---

vor. Cassiod. übersetzt ihn mit adumbrationes, Umrisse, skizzenhafte Erörterungen. Möglicherweise sind die *Ἐκλογαὶ ἐκ τῶν προφητικῶν* Fragmente der Hypotyposen. Es waren 8 Bücher. cf. Hier. de vir. ill. 38. Eus. h. e. VI, 13. Sie enthielten kurze Erläuterungen über die ganze heilige Schrift. Doch sollen sich nach Phot. cod. 109 manche Irrtümer darin befunden haben.

[1]) cf. „Clemens, Tit. Flavius", Artikel in der Real-Encyklopädie. Bd. III, p. 274, Jacobi.

[2]) *Τὰ ἑξαπλᾶ*, später auch *τὸ ἑξαπλοῦν, τὶ ἑξασέλιδον*. — Origenes beabsichtigte damit das Verständnis des Alten Testaments zu fördern, indem er zur Herstellung eines kritisch genauen und berichtigten Textes der LXX, zugleich aus Polemik gegen die Juden, welche die Abweichungen vom Grundtexte ausgenutzt hatten, den hebräischen Text hebräisch und mit griechischen Buchstaben mit den vorhandenen griechischen Übersetzungen (des Aquila, Symmachus, der LXX und des Theodotion) des Alten Testaments zusammenstellte. Benannt war das Werk nach den 6 Kolumnen. Fehlte das Hebräische, so waren es Tetrapla (*τα τετραπλᾶ, τὸ τετρασέλιδον*, cf. Eus. VI, 16). Bei einigen Büchern erweiterte sich die Hexapla durch Aufnahme anonymer Übersetzer. Doch kommt der Ausdruck Enneapla nie vor, wohl aber Octapla (*τὰ ὀκταπλᾶ*, später auch *ὀκτασέλιδον*). Die Tetraplen waren jedoch wahrscheinlich eine besondere Arbeit (cf. cod. March. bei Montf. prael. p. 10, 15). — Abweichungen und Verschiedenheiten waren durch kritische Zeichen (Obelos ∼, Asteriskos ⸭ oder ⋇ etc.) am Rande sorgfältig bezeichnet. — Da die Hexapla zu umfangreich war, so konnte sie nicht abgeschrieben werden; auch die Tetraplen wurden kaum abgeschrieben.

Origenes seine kritische Aufmerksamkeit aber auch dem Neuen Testamente zu, ohne jedoch eigene Textrezensionen hinterlassen zu haben [1]). Es galt ihm die Bibel als ein vollkommenes, harmonisches Organon Gottes, das in seinen Teilen zu einem Ganzen zusammenklingen müsse, wie die Saiten zu den Psalmen Davids. Aber auch als exegetischer Kommentator war Origenes der Vertreter einer neuen Epoche, indem er nicht nur wie seine Vorgänger seine Ansichten dem Texte anschloss, sondern den Text selber grammatisch-historisch kommentierte. Seine biblisch-exegetischen Arbeiten lassen sich in drei Arten einteilen: in Scholien (*σημειώσεις*), eigentliche Kommentare (*τόμοι*) und paränetische Lehrvorträge (*ὁμιλίαι*) [2]). Im einzelnen auf dieselben

---

Das Original wurde später der Bibliothek zu Cäsarea einverleibt, wo es Hieronymus noch benutzt haben soll. Bei der Einnahme der Stadt jedoch durch die Araber (653) ist das Werk wahrscheinlich mit zu Grunde gegangen. Eusebius und Pamphilus schrieben den gegebenen Text der LXX samt den kritischen Zeichen aus und auch von anderen Übersetzungen wurde manches abgeschrieben. Wichtig ist die syrische Übersetzung des hexaplarischen Textes, welche der monophysitische Bischof Paulus von Tella (616) in Alexandria lieferte. Somit haben sich aus Excerpten bedeutende Überreste erhalten. — Für die neuere Zeit gelten als Hauptwerke: Bern. de Montfaucon, Hexaplorum Orig. quae supersunt — emit et notis ill. 2. 7; Par. 1713 f. — Fr. Field, Origenis Hexaplorum, quae supersunt — concinnavit, em. et multis part. auxit. — 2 T. Oxon. 1867—74. cf. auch Guericke II an den bestimmten Stellen und Redepenning a. a. O. II, 175 ff.

[1]) cf. Griesbach, De codicibus quat. ev. Origen. in s. opus c. I, 235 sq., Redép. II, 182 ff. — Möller, R.-Enc. Bd. XI, p. 96.

[2]) cf. Hieron. Prol. in Ezech. cf. Rufin. Invect. II bei Mart. V, 389. — Von den Ersteren besitzen wir nichts mehr, von den beiden letzteren sehr bedeutende Überreste, teils ganz, teils fragmentarisch — teils im Original, teils in der lateinischen Übersetzung des Hieronymus, Rufinus etc. — Die Scholien waren kürzere exegetische Annotationen. — Alle diese exegetischen Schriften waren Jahrhunderte lang im Gebrauch, man schöpfte fort und fort aus ihnen und kannte nichts besseres. Selbst Erasmus soll in seinen Paraphrasen zur heiligen Schrift das Beste von Origenes entlehnt haben. — Es gab, ganz abgesehen von den sich gewiss über alle biblischen Bücher erstreckenden Annotationen im Neuen Testament ausser dem Marcus, dem 2. Brief an die Corinther, dem Brief des Petrus, Johannes, Jacobus, Jud. und der Apocalypse, im

einzugehen, dürfte uns jedoch zu weit führen und überhaupt nicht unsere Aufgabe sein. Nur mag hervorgehoben werden, dass auch Origenes, der allgemeinen Ansicht gemäss, die heilige Schrift berge in sich einen Geheimsinn, dieselbe allegorisch erklärte und in jeder Stelle, der dreifachen Natur des Menschen entsprechend (σῶμα, ψυχή und πνεῦμα), einen dreifachen Sinn unterschied, den somatischen (buchstäblichen oder historischen), psychischen (moralischen) und pneumatischen (allegorischen oder mystischen). In den Homilien bewährt sich Origenes bei einfachem Vortrag und Redeschmuck als ein ganz hervorragender Paränetiker [1]). — Einer so reichen Anregung auf kritisch-exegetischem Gebiete konnten sich natürlich auch die Schüler des Origenes nicht entziehen. In anerkennenswerter Weise setzten dieselben diese Bestrebungen fort. Von des Dionysius vielgerühmten Schriften [2]) aus dem Gebiete der Exegese sind noch mehrere bedeutungsvolle Fragmente auf uns gekommen. Durch seine kurze kritische Vergleichung des Evangeliums und der Offenbarung Johannis [3]) bewährt er sich als einen der orige-

---

Alten Testament ausser den Büchern Ruth, Kohelet und Esther wohl keine Schrift, die er nicht erläutert oder kommentiert hätte. Dabei lieferte er über die hauptsächlichsten Bücher verschiedene Schriften. So besass man z. B. von der Genesis von ihm 13 Tomen, welche nur die 4 ersten Kapitel erklärten. Daneben 2 Bücher mystischer Homilien und 17 andere. — Zur Exegese des Origenes ist zu vergleichen R. Simon, Hist. critique des princip. Commentateurs de N. T. p. 37 sqq., Schröckh, K.-G. IV, 29—145; M. Möller, Real-Enc., Bd. XI, 96—98. Spezial-litteratur bei Reuss, Geschichte der heiligen Schriften des Neuen Testaments § 511; Diestel, Geschichte des Alten Testaments in der christlichen Kirche.

[1]) cf. Hagenbach, observ. circa Origenis methodum interpret. s. scr. Bas. 1823. — Nebe, Gesch. der Predigt; Möhler, Patrol. p. 525 ff.; Redep. II, 390, 398, 245, 253 u. a. St. m.

[2]) cf. Eus. h. e. VI, 40—VII, 4; Athanas, de sentent. Dionys. Alex. und de decret. Syn. N. c. — Gesammelt sind die Bruchstücke bei Gallandi, Bibl. vet. patr. III, p. 481 sq. — Routh, Reliq. sacr. II und IV. Maii, Class. Auct. A. X. — cf. auch Münster, De Dionys. Al. circa Apocalypsin sententia etc. Kopenh. 1826; Lücke, Einleitung in die Offenbarung Johannis.

[3]) cf. Eus. h. e. VII, 25.

nistischen Schule entstammenden Exegeten von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Auch Pierius bemühte sich in gleich kritischer Weise um den Bibeltext[1]) und von Didymus, dessen zahlreiche Schriften sich zumeist auf Schrifterklärung bezogen, besitzen wir noch in origenistischem Stil gehalten eine kurze Erklärung der kanonischen oder katholischen Briefe[2]).

Aber auch an die *ἀπολογία τοῦ εὐαγγελίου*[3]), an die Verteidigung und Rechtfertigung ihres ihnen teuer gewordenen Christenglaubens wandten die alexandrinischen Lehrer ihre besten Kräfte, zumal ja der Zweck und die Wirksamkeit der Katechetenschule überhaupt einen mehr apologetischen Charakter tragen musste. Ja, wenn wir den Athenagoras als Katecheten anerkennen könnten, so müsste man ihnen zugestehen, dass sie auch auf diesem Gebiete bahnbrechend vorangegangen wären, denn Athenagoras war es ja bekannterweise, welcher mit heidnischem Glauben und heidnischer Sitte die Waffen heidnischer Philosophie und Dialektik nicht abgelegt hatte und infolgedessen dem Heidentum so gefährlich werden sollte. Es handelte sich eben jetzt nicht mehr allein um den Erweis der Frömmigkeit der Christen, sondern namentlich um den der Wahrheit der christlichen Religion. Während die rechtskundigen Lateiner mit Citaten der römischen Leges und mit gelehrten Rechtsausführungen kämpften, sehen wir die philosophisch

[1]) Von des Pierius Bestrebungen wissen wir aus der Erwähnung der Handschriften des Origenes und Pierius (Adamantii et Pierii codices) bei Hieronymus in Matth. 24, 36. — Derselbe (Hieron. ep. ad Pamm. 31; ep. 70 ad Magnum) gedenkt mehrerer zu seiner Zeit noch existierender Schriften, z. B. Tractatus in Hoseam prophetam Comment. in Lucam, Ad primam epist. ad Corinth. etc. Photius (cod. 118. 119; cf. Epiph. haer. 69, 2) erwähnt 12 Bücher des Pierius. Erhalten ist nichts mehr. — cf. Guericke II, 28. 82. — Routh, Reliq. sacrae 2 ed. III, 423 sqq.

[2]) Die Ennarratio in epistolas canonicas wurde auf Geheiss des Cassiodor. (inst. div. scr. c. 8) von Epiphanius Scholast. ins Lateinische übersetzt, befindet sich in der Max. Bibl. Patr., Lugd. 1677, Tom. IV, f. 319 sq.

[3]) cf. Phil. 1, 7. 16. — 1. Petr. 3, 15. — Auf diesem Gebiete waren schon treffliche Männer vorangeschritten: Quadratus, Aristides, Agrippa Castor, Ariston von Pella, Justinus M., Tatian, Hegesippus.

gebildeten Griechen mehr mit Vernunftgründen streiten und die Aussprüche eines Sokrates und Plato geschickt zur Verteidigung des Christentums verwerten. — Schon Pantaenus kann als christlicher Philosoph ein Apologet genannt werden. Aber wie er überhaupt schriftstellerisch nicht sehr fruchtbar gewesen zu sein scheint, so hat er auch keine apologetischen Schriften hinterlassen. Er war mehr ein Mann des Wortes und der That. — Anders war es bei Clemens. Selbst durch das Studium der Philosophie zum Glauben gekommen, entwickelte er das Christentum als die absolute Philosophie, welche die Griechen gesucht und vorbereitet hätten, so dass die griechische Philosophie in ähnlicher Weise zu Christo führe, wie das Gesetz die Juden[1]). In diesem Sinne verfasste er seine Trilogie, in deren erstem Buche, *προτρεπτικός,* cohortatio ad gentes, — nachdem er in mehr irenischer Weise Heidentum und Christentum in Bezug auf ihren religiösen Gehalt abgewogen hatte, — er schliesslich die Heiden zum Christenglauben einladet[2]). — Mehr polemisch ging Origenes zu Werke in seiner umfangreichen apologetischen

[1]) Die christliche Lehre gilt dem Clemens als die höchste Offenbarung Gottes, str. I, 7. I, 20; coh. ad. gr. 11, 86—87; str. I, 13, und die Philosophie als ein Geschenk Gottes an die Heiden. Er giebt deren Quellen an. Plato: *ὁ πάντα ἄριστος*. Moses nennt er den ältesten Philosophen str. I, 15—29. Aber die Philosophie besitzt nur teilweise die Wahrheit, zur Vorbereitung jedoch ist sie auch nach Christi Ankunft noch nützlich, z. B. als Waffe gegen die Sophistik. Die vollkommene und wahre Philosophie freilich ist einzig und allein das Christentum. — Zu vergleichen ist hierüber insbesondere Joh. Huber, Philosophie der Kirchenväter, p. 131—137; auch Redepenning, Origenes I, 91 ff.; auch Möhler, Jacobi u. a.

[2]) Clemens beweist in seiner Cohort. den Heiden gleich zu Anfang, dass ihre Orakelsprüche und Gottesgeschichten nur Dichtungen seien. Er geisselt die Vielgötterei, den ägyptischen Tierdienst, die leeren und oft scheusslichen Mysterien, schont aber ebensowenig den Pantheismus heidnischer Philosophen. Schliesslich ermahnt er im warmen Gefühl des Mitleids seine heidnischen Brüder zur wahren Aufklärung ihres Verstandes, zum Glauben an den Gottmenschen, den lebendigen Gott, den Logos der Wahrheit, der Unvergänglichkeit, den Mittelpunkt alles Heils. — Geschrieben ist der *λόγος προτρ.* cr. 190, in 12 Kapiteln. cf. die genaue Inhaltsangabe bei Möhler, p. 434 ff.

Hauptschrift *Κατὰ Κέλσου*. In ihr verteidigt er mit der ihm zu Gebote stehenden Gelehrsamkeit, mit der Fülle seines Wissens und der Schneide seines Scharfsinnes, indem er sich in seiner Widerlegung eng an des Celsus *Λόγος ἀληθής* anschliesst [1]), — die Glaubwürdigkeit der Evangelisten, die Notwendigkeit des Glaubens, die Gottheit Christi, die Göttlichkeit der Wunder, die Schöpfungs- und Auferstehungslehre und spricht die Vernunftmässigkeit christlicher Lehre und Geschichte schliesslich in dem hoffnungsvollen Satze aus: *ἡ τῶν Χριστιανῶν θρησκεία μόνη ποτὲ κρατήσει* [2]). Gilt ihm doch neben der Erfüllung der Weissagungen, den Wundern und der Reinheit der Christengemeinden die siegreiche Ausbreitung des Christentums als Hauptbeweis für dasselbe [3]). — Wir finden in diesem Werke im grossen und ganzen dieselben Einwendungen gegen das Christentum widerlegt, welche man auch heutzutage dem Christentum noch entgegenhält. Und ebenso wie wir auch jetzt nicht immer die richtigen Mittel anwenden, alle gegnerischen Ein-

---

[1]) cf. Orig. prooem. 4. — Durch das Eingehen des Origenes auf jeden Vorwurf des Gegners leidet freilich die Ausführung.

[2]) cf. c. Cels. VIII, 68.

[3]) Dieses Werk hat Origenes wahrscheinlich nach Eus. VI, 36 unter Phil. Arabs, und zwar in dessen späterer Zeit (249), auf die Mahnung des Ambrosius hin verfasst. cf. c. Cels. III, 15.

Es gab zwei Epikureer Celsus, einen unter Nero, einen unter Hadrian. cf. Cels. I, 8. Wahrscheinlich ist der letztere identisch mit dem cr. 170 lebenden, von Lucian erwähnten eklekt. Platoniker, dessen unter dem Titel *Λόγος ἀληθής* gegen die Christen gerichteter Angriff dauernd nachteilig wirkte. cf. Heinze-Ueberweg II, § 13, p. 69 ff. — Redep. Or. II, p. 130 ff.; Tzschirner, Fall des Heidentums I, 324—346; Illgens Zeitschrift für historische Theologie 1842, p. 58 ff.; Baur, das Christentum und die christliche Kirche der drei ersten Jahrhunderte, Tüb. 1860, p. 382 ff.; Kellner, Hellenismus und Christentum [von Ziegler], Köln 1865, p. 33—89. — Keim, Celsus wahres Wort . . . wiederhergestellt, übersetzt etc., Zürich 1873; derselbe, Rom und das Christentum, von Ziegler, Berlin 1881, p. 391—415. — Von Älteren vergleiche noch Mosheims Übersetzung mit Anmerkungen, Hamburg 1745; Rösler, Bibl. d. Kirchenv. II, 196—269. Auch Fenger, Philippi, Jachmann, Ehrenfeuchter sind bemerkenswert. cf. W. Möller, Real-Enc. Bd. XI, p. 99—103.

würfe zu entkräften, besass auch Origenes doch nicht die volle spekulative Reife, um seinem überaus begabten und gewandten Gegner gewachsen zu sein. Auch er wird, wie andere Apologeten haben einsehen müssen, dass das Christentum seine Erhaltung und Entwickelung nicht der geschickten und glücklichen Polemik seiner eifrigen Vertreter zu verdanken hat, sondern seiner eigenen, inneren, göttlichen Kraft. — Trotzdem fand das Werk wohlverdiente Anerkennung. Eusebius konnte von ihm sagen, dass Origenes die ganze Schönheit des Christentums und eine vollständige Entwaffnung aller seiner Gegner in demselben niedergelegt habe[1]). — Als Polemiker und Apologeten zeichnen sich aber auch noch spätere Katecheten rühmlich aus. Dionysius schrieb unter anderem gegen die Epikureer *περὶ φύσεως*[2]) und wendete sich mit glühendem, heiligem Eifer gegen die Unheil stiftenden Neuerer der Kirche. Unter den durch Eusebius geretteten Briefen nimmt besonders der an Novatian durch seine offene Sprache und seinen Eifer für die Reinheit der Lehre eine hervorragende Stelle ein. Serapions kleine Schrift contra Manichaeos[3]) widerlegt den Irrtum jener Sekte, dass das Böse eine Substanz und die menschliche Natur aus sich böse sei. — Gegen dieselben richtete Didymus eben-

---

[1]) Weitere apologetische Werke besitzen wir von Origenes nicht; er schrieb aber nach Eusebius und Pamphilus eine Widerlegung sämtlicher Häresien. cf. Theod. fab. haer. I, 2. 4. II, 5. — Das polemische Werk *Φιλοσοφούμενα* jedoch gehört wahrscheinlich dem Hippolytus an und der Dialogus de secta in Deum fide contra Marcionitas nach Theodor. einem gewissen Adamantius. — Kurze und übersichtliche Inhaltsangaben siehe bei Möhler, Alzog und anderen.

[2]) In den Briefen an Thimotheus, woraus ein Stück in Eusebs praepar. evang. XIV, 23 sq. — Das meiste ist uns von Eusebius im VII. Buche der K.-G. erhalten. Über die Litteratur cf. p. 52, Anm. 2.

[3]) Wir meinen hier Serapio, den Freund des Athanasius und Bischof von Thmuis cf. Teil I, pag. 58 f. — Die Schrift gegen die Manichäer erwähnt Photius cod. 85. Sie wurde zuerst graece cum interpretatione Turriani, dann in Canisii Lect. antiq. ed. Basnage I, p. 33 ediert; cf. Serap. Regulae ad monachos in Gallandii Bibl. patr. tom. VII; Schroeckh, K.-G. XI, S. 247.

falls ein uns noch in Bruchstücken erhaltenes griechisches Werk [1]).

Das Verhältnis der alexandrinischen Lehrer zur klassischen Wissenschaft und Philosophie musste jedoch vollends bei dem ersten Versuche einer systematischen Gestaltung der Theologie von weit tragendem Einfluss werden für die Dogmenbildung und Dogmatik jener und späterer Zeiten. Dadurch, dass diese Lehrer ihre theologischen Ansichten an einer öffentlichen Schule vor zahlreichen Schülern immer und immer wieder vorzutragen Gelegenheit fanden, begründete sich bald eine eigene alexandrinische Theologie, welche, da sie sich als die erste wissenschaftliche Theologie innerhalb der Kirche darstellte, auch im grossen und ganzen die Theologie der Kirche werden musste. In Alexandria genügte es eben nicht mehr, die christlichen Lehren nach der *παράδοσις* vorzutragen, die wissenschaftlich gebildeten und gelehrten Katechumenen und Schüler verlangten heidnischer Philosophie und Theosophie Trotz bietende Dogmen und Systeme. — Wir glauben demnach nicht zuviel zu sagen, wenn wir die alexandrinische Katechetenschule als die eigentliche Geburtsstätte christlicher Theologie und Dogmatik (Ethik) bezeichnen. — Obwohl wir bei Clemens, Pantaenus müssen wir übergehen, da wir wohl über sein philosophisches System mutmassen können [2]), seine spezielle theologische Lehre sich jedoch unserer näheren Beurteilung und Einsicht entzieht, obwohl wir bei Clemens, sagen wir, das systematische Talent noch zu vermissen haben, so bietet er uns doch auch in dogmatischer Beziehung schon viele anregende Gedanken und grosse Grundideen. Jedenfalls war er der Erste, welcher den Versuch machte, der heidnischen Philosophie gegenüber eine selbständige christliche Glaubenswissenschaft zu begründen und so den wissenschaftlich gebildeten Heiden den Übergang zum Christentum zu erleichtern. An seine vorhin erwähnte apologetische Schrift *προτρεπτικός* schliesst sich auf Grund seiner bekannten Unterscheidung ver-

[1]) Am besten abgedruckt bei Basnage, l. c.

[2]) cf. Redepenning, Or. I, p. 65 über sein philosophisches System, vgl. Teil I, p. 49.

schiedener Erkenntnisstufen die zweite ὁ παιδαγωγός an[1]), welche sich — wie wir schon oben sahen — zur Führerin auf dem Wege zum Heil, als eigentliche Sittenlehre darbietet[2]). Darauf folgen die eigentlich dogmatischen στρωματεῖς[3]), welche die Tiefen der christlichen Gnosis aufschliessen und in ihrem aphoristischen Inhalte nur eine Vorarbeit zu einer systematischen Darstellung des Christentums sein wollen. — Die Hauptpunkte in der religionsphilosophischen Grundanschauung des Clemens sind seine Gedanken über das Verhältnis der griechischen Philosophie und des alten Testamentes zum Christentum[4]), dessen Lehre ihm als die höchste Offenbarung gilt, — und über das Verhältnis der πίστις zur γνῶσις. Um diese Zentralpunkte drehen sich immer und immer wieder seine Aus-

---

[1]) cf. strom. I, 7. — Παιδαγωγός, 3 Bände. Diese Schrift setzt die Abwendung vom Heidentum voraus und führt den göttlichen Logos als Lehrer des christlichen Sittengesetzes vor. cf. Jacobi, Real-Enc. Bd. III, p. 275.

[2]) Gerade den sittlichen Aufgaben des Christentums wendet sich Clemens mit ungemeiner Energie zu. — Es kommt ihm auch in der Asketik ganz besonders auf die Reinigung des Herzens von allen fleischlichen und sündigen Begierden an. Sein schon erwähntes Buch τίς ὁ σωζόμενος πλούσιος gehört hierher. Für alle Aufgaben des menschlichen Lebens bietet er in staunenswerter Konsequenz die eingehendsten Bestimmungen. Er giebt Vorschriften über das Verhalten beim Essen, Trinken, Salben und Baden, beim Sprechen und Lachen, über Kleidung und Hausgerät. cf. p. 96. — Über das Martyrium cf. strom. IV, 4, über die Wahrhaftigkeit paed. III, 11, den Eid ibid und strom. V, 14, das Vaterland und die Gesetze str. IV, 4, VII, 3; Über die Freundschaft str. II, 19, die Ehe paed. II, 10. 23. III, 1. str. IV, 20. III, 7. II, 23. paed. III, 11. str. III, 12. Über Schauspiele paed. III, 11. Musik str. VI, 11 etc.

[3]) Der volle Titel lautet: τῶν κατὰ τὴν ἀληθῆ φιλοσοφίαν γνοστικῶν ὑπομνημάτων στρωματεῖς. Dieser Titel, welchen übrigens auch Plutarch und Origenes bei Schriften angewendet haben, weist auf die bunte Mannigfaltigkeit des Inhalts hin. cf. str. VI, 736.

[4]) Es ist für die ganze kulturgeschichtliche Entwicklung von nicht zu unterschätzender Bedeutung, dass Clemens zuerst jene beiden Sphären der vorchristlichen Geistesoffenbarung — das Gesetz des Alten Bundes und die von den Heiden gewonnene menschliche Erkenntnis — klar und deutlich als Vorstufen des Christentums erkannte.

führungen, in der verschiedensten und tiefsinnigsten Weise. — Von seinem Lieblingsgedanken, einer gesamten Pädagogie und Erlösung des Menschengeschlechts durch den göttlichen Logos ausgehend, gipfelt seine ganze Lehre und Gnosis, welche ihm als die *πίστις ἐπιστημονική* erscheint, schliesslich in ächt alexandrinischer Weise in der Logoslehre, von der aus er dann seine eigentlichen dogmatischen Streifzüge unternimmt [1]). So findet er Gelegenheit, ganz eingehend an vielen Punkten über das Dasein und die Einheit Gottes, überhaupt über dessen Wesen und Eigenschaften zu handeln [2]). Hierbei erwirbt er sich das grosse Verdienst peripatetischem und philosophischem Irrtum gegenüber, das Wesen Gottes ausdrücklich von allen materiellen Bestimmungen zu trennen und ihn über Zeit und Raum zu erheben [3]). Gott ist gestalt- und namen-

[1]) Er gelangte zu neuen Ansichten über den Glauben: *Θεῖόν τι εἶναι, μήτε ὑπὸ ἄλλης φιλίας κοσμικῆς διασπωμένην, μήτε ὑπὸ φόβου παρόντος διαλυομένην* str. II, paed. I, 6 u. a. St. m. — Die *πίστις* verhalte sich zur *γνῶσις* wie die *πρόληψις* zur *ἐπιστήμη*, gilt ihm als eine Kraft zum Heile und eine Macht zum ewigen Leben str. II, 12, als *σύντομος τῶν κατεπειγόντων γνῶσις* str. VII, 10. cf. Huber, Redep., Jacobi u. a.

[2]) cf. strom. V a. versch. St. Der Begriff von Gott ist den Menschen von Natur angeboren. Über seine Natur spricht er sich paed. I, 140 aus: *ἓν δὲ ὁ Θεός, καὶ ἐπέκεινα τοῦ ἑνὸς καὶ ὑπὲρ αὐτὴν μονάδα.* Als der Eine ist er alles; in ihm ist alles und durch ihn ist alles. Er ist der Gute, Schöne, Weise, Gerechte (paed. III, 12. str. IV. VII.), allmächtig (paed. I, 3) und allwissend (str. VII, 7). — Die Strafgerechtigkeit setzte er in genaue Verbindung (entgegen der abendländischen Ansicht) zur Liebe und Güte Gottes. Auch die Strafen sieht er als einen Beweis der Güte an, da Gott dabei den Zweck der Besserung im Auge habe. *θεὸς οὐ τιμωρεῖται, ἔστι γὰρ ἡ τιμωρία κακοῦ ἀνταπόδοσις.* cf. dagegen Tertull. adv. Marcion. I, 29. 26. II, 13—16. Lactantius, de ira Dei c. 4.

[3]) Theophilus ad Aut. I vergleicht die Welt mit einem Granatapfel und dessen Schale mit dem Geiste Gottes. — Auch Athenagoras meint, dass Gott die Welt rings umgebe. — cf. Theoph. ad Autol. II, c. 8: *αὐτὸς ἑαυτοῦ τόπος ἐστίν.* Arnobius I, c. 31: Prima tu causa es, locus rerum ac spatium. Theoph. ad Autol. II, c. 3: *μεῖζόν ἐστι τὸ χωροῦν τοῦ χωρουμένου, θεὸς οὐ χωρεῖται, ἀλλὰ αὐτός ἐστι τόπος τῶν ὅλων.* — Philo: Gott *ὅρος τοῦ οὐρανοῦ.* — Dagegen Clemens str. a. v. St. — Einen Namen wagt freilich auch er ihm nicht zu geben. cf. Philo, de confus.

los [1]). In christologischer Beziehung bekämpfte Clemens den Doketismus als Ketzerei und legte Christo einen wahren Menschenkörper bei, aber mit eigentümlichen Eigenschaften [2]). Der heilige Geist ist die Kraft des Wortes, gleichwie das Blut die Kraft des Fleisches [3]). Die Trinitätslehre gelang demnach, wenigstens in Bezug auf die beiden ersten Personen der Gottheit, zu ziemlich klarer Ausbildung. — Aber auch in anthropologischer, hamartologischer und soteriologischer Hinsicht versteht er seinen neuen Ausführungen Geltung zu verschaffen, wenn er z. B. — um nur ganz Vereinzeltes herauszuheben, — zwischen einem wirkenden und zulassenden Willen Gottes unterscheidet, den Grund alles Bösen nicht bei Gott sucht [4]), sondern in die Wahlfreiheit des Menschen setzt, aber gnostischem Fatalismus und Naturalismus gegenüber an dem Prinzip der durch sittliches Streben sich bethätigenden Willensfreiheit festhält [5]).

---

ling. p. 357. Justini cohort. ad Gr. p. 19. Minuc. Fal. c. 18. Cyprian de idol. venit. — Laetant. instit. I, c. 6. Theophil. ad. Autol. I.

[1]) *ὑπεράνω καὶ τόπου καὶ χρόνου οὔτε περιέχων, οὔτε περιεχόμενος* paed. I, 8; cohort. 9, 72.

[2]) Photius bibl. cod. 109 machte Clemens den Vorwurf des Doketismus und Neuere wie Dähne (de *γνώσει* Clementis p. 105), Hofstode de Groot (De Clemente Al. philosopho Christ., Gron. 1826, p. 57) schlossen sich ihm an. — Neuerdings ist man jedoch allgemein von der Irrigkeit dieser Annahme überzeugt. strom. VII, 900. paed. II, 186 wird er ausdrücklich verworfen. cf. Lämmer, Clementis Al. de *λόγου* doctrina, p. 95—100; Huber, l. l., p. 147. Redepenning, p. 442—444.

[3]) cf. strom. V, 14. paed. II, 2.

[4]) strom. VII, 2. IV, 13: *ἀμέλει τὸ ἁμαρτάνειν ἐνεργείᾳ κεῖται, οὐκ οὐσίᾳ· διὸ οὐδ᾽ ἔργον θεοῦ.*

[5]) Clemens meint: Das zwischen Körper und Geist in der Mitte stehende Lebensprinzip sei zugleich Inbegriff der niederen Seelenkräfte und Sitz der Affekte und Begierden. Jedoch der Geist trage als Abbild des Logos die höheren Seelenvermögen, Vernunft und Willen in sich. str. VI. V. VIII. paed. III etc. — Die Ursachen jeder Sünde sind auch ihm „Unwissenheit und Schwäche“. — Die natürliche Fähigkeit setzt Clemens sehr hoch. Dem edlen Heiden traut er eine Erfüllung des sittlichen Gesetzes zu. str. I, 5. — Auf der andern Seite setzt er aber dieser Selbständigkeit des Menschen auch eine innerlich wirkende Gnade entgegen, welche Wiedergeburt, Glauben und Erleuchtung bewirkt. —

Durch alle seine Bestimmungen über das Wesen des Bösen weist er jedenfalls auch den geringsten Schein von Dualismus von sich ab. — Obwohl nun Clemens manches neue und dankenswerte zur Fixierung der Dogmen und zur wissenschaftlichen Gestaltung der Theologie beizubringen bemüht war, so sind seine Ausführungen doch so reich an Abschweifungen, Wiederholungen und Widersprüchen, dass wir die Palme eines ersten christlichen Dogmatikers doch wohl erst seinem systematisch geschulten Schüler Origenes reichen können. — Er sah die Notwendigkeit, eine wissenschaftliche Glaubenslehre zu besitzen, völlig ein, da ja die Apostel nicht alle Lehren mit vollkommener Deutlichkeit vorgetragen und so ihren wissenschaftlich gebildeten Nachfolgern die Beweisführung und nähere Bestimmung überlassen hätten [1]). — Seine Studien finden wir, abgesehen von den verloren gegangenen dogmatischen Schriften „über die Auferstehung" und „über den freien Willen" und den ebenfalls verloren gegangenen 10 Büchern *στρωματεῖς* in den vier Bänden *περὶ ἀρχῶν* in philosophischer Form und Begründung niedergelegt, wenn man natürlich auch, um sich sein ganzes System genau zu vergegenwärtigen, alle seine anderen exegetischen, apologetischen und praktischen Schriften daraufhin zu berücksichtigen hat [2]). — Wenn wir nun in diesem Werke Origenes

---

Die Kirche gilt ihm als eine liebende Mutter. Er schätzt in ihr besonders die geistigen Güter. strom. VII, 17. paed. I, 5.

[1]) cf. de princip. praef.

[2]) Nach Euseb. h. e. VI, 24 hat Origenes das Werk *περὶ ἀρχῶν* sehr früh, noch vor seiner Verbannung aus Alexandria geschrieben, zu einer Zeit, wo er eigentlich zu einem solchen Unternehmen noch nicht völlig reif erschien. Aus diesem Grunde finden wir in demselben zahlreiche schiefe, platonisierende Gedanken. Doch können wir eigentlich kein sicheres Urteil fällen, da es uns nur in der Übersetzung des Rufinus (die wörtliche Übersetzung des Hieronymus ist bis auf wenige Sätze untergegangen) vorliegt, welcher es „in favorem Origenis" verbessert zu haben vorgiebt. Wie es uns jetzt vorliegt, erscheint jedoch die ganze Anordnung des Werkes nicht streng systematisch. — Unter „*ἀρχαί*" sind wohl Grundregeln zu verstehen. cf. Eus. c. Marc. I, 23. Clem. str. V oder Grundlehren, bei welchem Ausdruck man neben dem Elementaren und Fundamentalen an die höchsten spekulativen Wahrheiten denken kann.

gar oft allzusehr vom Geiste des Platonismus ergriffen, ja ihn sogar seiner Aufgabe, die christliche Lehre in wissenschaftlicher Form als umfassende Weltanschauung darzustellen, nicht in jedem Punkte gewachsen finden, so dürfen wir doch keineswegs verkennen, dass er durch seinen Ausbau eines Systems der Glaubenslehre für seine Zeit etwas ganz Hervorragendes geleistet und den späteren Zeiten bis zu uns herab ein bleibendes Beispiel geliefert hat, wie bei aller Festigkeit der Grundwahrheiten an das erhabene Gebäude der Glaubenswissenschaft — in ihrem Werden nie abgeschlossen — Stück für Stück herzugetragen werden muss, um es seinem dem Jenseits vorbehaltenen idealen Abschluss immer näher zu bringen. Es wird des Origenes unbestrittenes Verdienst für alle Zeiten bleiben, die Idee einer christlichen Glaubenswissenschaft realisiert zu haben. Aber er war ein Kind seiner Zeit und so konnte er auch dem Einfluss der Geistesrichtung seiner Zeit unmöglich ganz entgehen [1]). — In einer von oben nach unten fortschreitenden, der Glaubensregel entsprechenden [2]) Betrachtungsweise teilt sich das System des Origenes in drei Teile: die Lehre von Gott und seinen Wesensentfaltungen, die Welt in ihrem Abfall, die Erlösung und die Wiederkehr [3]). — Das ganze erhabene Gebäude fusst nach dem Grundsatz: fides praecedit intellectum auf dem Fundament des kirchlichen

cf. Long. bei Porphyr. vita Plotini, welcher die pythagoreischen und platonischen *ἀρχαί* und dogmata gleichsetzt; ebenso Proclus, Theol. Plat. I, 5; cf. Orig. in Joann. X, 13.

[1]) Thomasius, Origenes, p. 17 sagt: „Um aber diese (die Idee einer christlichen Glaubenswissenschaft) zu realisieren, hatte man kein anderes Mittel, als den ganzen Umfang der damaligen gelehrten und philosophischen Bildung, keine andere Methode als die der hellenischen Dialektik, keine anderen exegetischen Prinzipien, als die der Allegorie; denn das Christentum hatte noch keine eigene Wissenschaft aus sich herausgeboren."

[2]) In der praef. schickt er die kirchliche Glaubensregel voraus mit einer Erklärung über sein spekulatives Verfahren. — Den Grundsatz bezw. seiner systematischen Darstellung erwähnt er ausdrücklich Joann. X, 178.

[3]) cf. Redepenning, Orig. II, p. 276.

Glaubens, welcher ihm samt der Schrift die Elemente seines Systems bildete. So nahm er denn seinen Ausgangspunkt von dem Urquell alles Seienden, von Gott dem Vater, dessen Geistigkeit und Immaterialität auch er hauptsächlich an ihm hervorhebt[1]). Da aber Gott nicht ohne Selbstoffenbarung gedacht werden kann, so geht aus ihm — nicht durch einen zeitlichen einmaligen Akt, sondern durch ein fortwährendes Geschehen[2]) — als Abglanz und vollkommenes Abbild des Vaters der Sohn, der Logos hervor[3]). — Den Sohn fasst er nun fast noch genauer und entschiedener als Clemens, als eigene, persönliche Hypostase[4]) und unterscheidet überhaupt zwischen den drei göttlichen Personen so klar, dass durch ihn ein bedeutender Fortschritt in der Auffassung des Trinitätsdogmas begründet

[1]) In der praef. geht er von Christus und seinem Wort zur Kirchenlehre über, die ihm als Regel gilt für die wichtigeren Punkte des Glaubens. Nachdem er so die Grundlage gegeben, wendet er sich zur Begründung einer wissenschaftlichen, biblischen, kirchlichen Glaubenslehre und führt die Kirchenlehre in ihren Artikeln und Bestimmungen einzeln auf. cf. de princ. I, 1. — In dem 1. Buch der princ. sind dann die Lehren vom Vater, Sohn und Geist, von der Schöpfung, den Engeln und dem Sündenfall zusammengeordnet. — Gott ist dem irdischen Geiste unbegreiflich, Wesen im eigentlichen Sinne: *κυρίως οὐσία*, ja sogar *ἐπέκεινα οὐσίας*, daher auch *ὀνομαστός*. Er ist durchaus Monade, *ἀσώματος* etc. de pr. I, 96. II, 184 — schlechthin unteilbar, über jede Veränderung erhaben, sich selbst begrenzend. Die Welt hat er aus nichts geschaffen.

[2]) Origenes thut somit den ersten Schritt zur Ausgleichung der Gegensätze in der Lehrentwicklung des Trinitätsdogmas. Er war es, welcher zuerst den Lehrsatz von der ewigen, zeitlosen Zeugung des Sohnes klar und deutlich aufstellte. Vgl. Eingehenderes hierüber bei Thomasius, Redepenning, Nitzsch, Möller u. a.

[3]) Vermöge ewiger Zeugung, cf. de pr. I, 2, 5. 2, 6. *σύστημα θεωρημάτων, ἰδέα ἰδεῶν, αὐτοσοφία, αὐτοδικαιοσύνη, αὐτοαλήθεια.* — Die ewige Zeugung denkt sich Origenes nicht als Emanation und Naturprozess, sondern als einen persönlichen Akt, wie das Hervortreten des Willens aus dem Geiste; der Logos ist der Erstgeborene der Schöpfung, wesensgleich mit dem Vater, *ἀπόρροια, ὁμοούσιος*. Durch den Sohn übt der Vater seine Allmacht aus, daher der Logos auch allmächtig, aber doch nur *θεός*, während der Vater *ὁ θεός, αὐτόθεος*.

[4]) cf. in Joann. I, 47.

wurde. Der heilige Geist, welcher den Logos schafft[1]), ist die Fülle der göttlichen Gnadengaben und offenbart wie der Sohn den Vater[2]). Der Sohn ist aber zugleich auch der Vermittler der Erschaffung der Welt[3]). Hier findet nun Origenes Gelegenheit, eine geistvolle Kosmologie zu entwickeln, auf deren Einzelheiten wir jedoch unmöglich näher eingehen können. — In hamartologischer Hinsicht setzt Origenes die Ursache des Bösen ebenfalls nicht in Gott, oder in die Materie, sondern hält sie für eine freie That der Abwendung von Gott. — Die kosmologischen und anthropologischen Abhandlungen führen ihn dann weiter zur heilsgeschichtlichen Offenbarung, zur Incarnation, wobei er sich das Verdienst erwirbt, als erster die Lehre von der doppelten Natur Christi deutlich auszusprechen und zu fixieren. Durch Christi Erscheinung denkt er sich schliesslich die Rückkehr beginnen, die Rückkehr der Gefallenen zu Gott. Der göttliche Logos ist die welterlösende That, welche selbst eine *ἀποκατάστασις πάντων* ermöglicht[4]).

Gleich grosse Verdienste um die systematische Theologie konnten sich natürlich die übrigen Lehrer der Katechetenschule nicht erwerben, sie wandelten zum grossen Teil in clementinisch-

---

[1]) Als dritthöchstes Wesen erscheint ihm ferner der heilige Geist. cf. de pr. I, 3. Er ist der Vermittler unserer Gemeinschaft mit Gott und dem Sohne. cf. de pr. IV, 374.

[2]) cf. in Joann. II, 61—62; de pr. I, 3 und andere Stellen mehr.

[3]) Gott der Vater als der absolut Unveränderliche konnte nicht unmittelbar Grund einer Vielheit veränderlicher Wesen sein. — Über die ewige Schöpfung siehe unten! cf. auch Redepenning, Or. II, 315. 338. Thomasius, Or. p. 152 ff. — W. Möller, Real-Encykl. Bd. XI. p. 103 ff.

[4]) Auf diese *ἀποκατάστασις*, von der auch der Teufel nicht ausgeschlossen, steuert das ganze System von Anfang an hin. cf. unten! Redepenning II, p. 379 ff. — Auf praktisch asketischem Gebiete sind besonders noch zu erwähnen die Schrift vom Märtyrertum (*εἰς μαρτύριον προτρεπτικός*) und die an Ambrosius und die an Tatiana gerichtete Schrift über das Gebet (*περὶ εὐχῆς σύνταγμα*) cf. Redepenning II, 32 ff. Schröckh IV, 126 ff. — Von den zahlreichen Briefen des Origenes (Eus. VI, 2. 36 hatte in 4 Büchern über 100 gesammelt) sind uns nur noch ausser Bruchstücken die beiden Briefe an Jul. Africanus und Gregor. Thaumaturgus erhalten.

origenistischen Bahnen. Immerhin werden die Namen eines Dionysius, Theognostus und Didymus auch auf diesem Gebiete jederzeit einen guten Klang behalten. Dem Dionysius[1]) fehlte leider der zielbewusste Geist seiner Vorgänger, um mit seinen Ansichten immer siegreich durchzudringen. Wenigstens war ihm dies in der Widerlegung des Sabellius nicht möglich. Aber auch er machte sich um das Trinitätsdogma verdient, indem er die Lehre von der ewigen Zeugung des Sohnes durch den Begriff der ὁμοουσία (Wesensgleichheit) vervollständigte. Und in der Bekämpfung und Unterdrückung des Chiliasmus im Oriente verstand er sich grosse, ungeschmälerte Anerkennung zu verschaffen[2]). — Theognostus schrieb institutiones theologicae, ein Werk in 7 Büchern, welches so ziemlich das ganze Gebiet der Dogmatik umfasste[3]), und von Didymus, dem Blinden, besitzen

---

[1]) Zu erwähnen ist besonders de natura ad Timotheum filium, eine Schrift, in der er der Ansicht der Epikureer über das Werden der Welt entgegentrat und den Beweis für das Dasein Gottes und der Schöpfung aus nichts lieferte. cf. Eus. praepar. evangel. XIV, 23 sq.; Eus. h. e. VII. — Nach Eusebius hat er auch περὶ μετανοίας (an Conon) und περὶ μαρτυρίας πρὸς τὸν Ὠριγένην geschrieben. — Gesammelt sind die Bruchstücke bei Gallandi, Bibl. vet. patr. III, p. 481 sq. cf. Förster etc.

[2]) Zunächst kämpfte er gegen das Novatianische Schisma, weiter war er verwickelt in den Streit über die Ketzertaufe. Als dann der ägyptische Bischof Nepos in seinem ἔλεγχος Ἀλληγοριστῶν den grobsinnlichen Chiliasmus zu verteidigen suchte, schrieb (περὶ ἐπαγγελιῶν) und lehrte Dionysius dagegen mit durchschlagendem Erfolg. — In der Bekämpfung der sabellianischen Lehre liess er sich freilich zu heterodoxen Sätzen verleiten, gegen welche Dion. v. Rom eiferte. cf. Athanas, de decr. synodi Nic. 26. Darauf schrieb er vier Bücher συγγράμματα an Dion. v. Rom und rettete dadurch sein kirchliches Ansehen. Vor seinem Tode erklärte er sich auch noch gegen Paul von Samosata. — Quellen und Litteratur siehe oben und bei Weizsäcker, R.-E. Band III, p. 616.

[3]) Ὑποτυπώσεις. Bei Gall. tom. 3, p. 662 finden sich noch einige Fragmente. Nach des Photius Bericht ein dogmatisches nach locis fortschreitendes Werk. Dieser und Gregor von Nyssa stimmen mit seinen Ansichten darin nicht ganz überein, während Athanasius neben seinen grossen Vorzügen nur einige Härten darin finden konnte. cf. Athanasius de decr. Nic. syn. § 25; ep. 4 ad Serap. § 11; Routh, Reliq. sacr. III, 407 sq.

wir noch zwei dogmatische Abhandlungen, die eine de spiritu sancto — übrigens eine der besten Schriften, welche in der alten Kirche über diesen noch nicht so streng fixierten Gegenstand verfasst wurde, — die andere de trinitate. Ein dogmengeschichtliches Werk von ihm ist verloren gegangen [1]).

Doch die Thatsache, dass die alexandrinische Schule neben ihrem grossem Erfolg und ihrer Anerkennung zeitgenössischer Theologen und gebildeter Christen doch auch eine gar nicht unbedeutende Partei hervorragender Kirchenlehrer [2]) gegen sich hatte, welche mit grossem Eifer und allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die alexandrinische Theologie zu bekämpfen suchte — nötigt uns die Frage auf: War der Einfluss der Schule und ihrer Theologie nur ein günstiger? — Bei näherer Betrachtung der Sachlage werden wir uns die Frage bald beantworten können. — Das Zeitalter, in welchem die Katechetenschule blühte, bewegte sich in zahlreichen Gegensätzen. Es standen den fleischgesinnten, partikularistischen Juden die spekulativen, kosmopolitischen Gnostiker, den materialistisch-realistischen Christen die geistvoll idealen Neuplatoniker gegenüber. Allen diesen Einseitigkeiten wollten die Alexandriner aus dem Wege gehen. Die Juden suchten sie durch eine vergeistigende Auslegung der Schrift zu überwinden, die heidnische

[1]) De spiritu sancto befindet sich lateinisch unter den Werken des Hieronymus. Wurde auch besonders herausgegeben in Köln 1531 und Helmstädt 1614. — cf. Jac. Basnage, Animadvers. in Didymum et eius opera in Canisii lection. antiq. Vol. I. Die drei Bücher über die Dreieinigkeit waren möglicherweise gegen die Arianer gerichtet. Aufgefunden von Aloysius Mingarelli, herausgegeben von Ferdin. Mingarelli, Veterum testimonia de Didymo Alex. caeco, ex quibus tres libri de trinitate nuper detecti eidem asseruntur, Romae 1764. cf. Socr. IV, 25. Schröckh, K.-G. VII, 70 ff.

Petrus Martyr. schrieb einen *Λόγος περὶ μετανοίας*. In den Akten der ephes. Synode, im Chronicon Paschale und bei Leontius Byzantinus sind uns verschiedene Fragmente dogmatischen Inhalts unter dem Namen eines Petrus von Alexandrien aufbewahrt.

[2]) Wir brauchen nur an Methodius zu denken, der in seinem Buche *περὶ ἀναστάσεως* (cf. Phot. cod. 234) und in einem anderen *περὶ γενητῶν* origenistische Lehren bestreitet.

Philosophie durch eine christliche zu schlagen[1]) und die häretische Gnosis durch eine wahre, christliche Gnosis zu verdrängen. — Doch es sollte der Kampf mit der letzteren für sie verhängnisvoll werden, verhängnisvoll deswegen, weil es keineswegs nur beim Kampfe blieb. Die Gnosis hatte mit dem Christentum soviel Übereinstimmendes und Verwandtes, dass die alexandrinischen Lehrer, welche ja mitten in gnostischen Ideenkreisen aufgewachsen waren, geblendet durch den kühnen, grossartigen Synkretismus, es für ihre Pflicht ansahen, sich wenigstens mit gnostischen Fragen und deren Lösung eingehender zu beschäftigen. Doch ebenso wie die Apologetik, wenn sie das Christentum allein mit philosophischen Waffen zu schützen und zu verteidigen suchte, in die Gefahr geriet, sich in allgemeine spekulative Ideen zu verlieren, konnte auch aus gnostischem Boden selber nie eine die Gnosis mit Erfolg bekämpfende Opposition hervorgehen. Die Katechetenschule und ihre Hauptvertreter, Clemens und Origenes, mussten daher damals, wie zu allen Zeiten, mit vollem Recht sich den Vorwurf gefallen lassen, selber gnostische Ideen und Lehren aufgenommen und dadurch auf die Entwickelung der Kirche und ihrer Lehre in mancher Hinsicht einen schädlichen Einfluss ausgeübt zu haben. Die Berechtigung dieser Anklage erhellt schon daraus, dass beide Lehrer die *γνῶσις* über die *πίστις* stellten, da Erkennen mehr sei als der Glaube und die Gnosis den Glauben erst vollende[2]).

---

[1]) Über den Platonismus der Väter ist zu vgl. Baumgarten-Crusius, Dogmengeschichte I, 67 ff. Die Litteratur bei Heil, Opus II, 439. Daehne, de *γνώσει* Clem. Al. p. XI. — cf. Thomasius, p. 12 ff. — Redepenning I, p. 93. 97.

[2]) Clemens, dessen Ideen übrigens mit denen Philos gar oft identisch sind, erfasst den Begriff der Gnosis theoretisch und praktisch. Und zwar zuerst als das absolute Erkennen, das Wissen im höchsten Sinne. Zu ihrer Voraussetzung hat sie den Glauben; er muss vorangehen als *σύντομος γνῶσις*, notgedrungen muss aber die Gnosis als *ἀπόδειξις τῶν διὰ πίστεως παρειλημμένων ἰσχυρά* nachfolgen, weil das Wissen höher steht als der Glaube, dessen Inhalt erst durch die Gnosis zum vollen Bewusstsein erhoben wird. — *ἡ πίστις οὐκ ἄνευ γνώσεως* str. V, 1, str. VI, 14. 9. 10, VII, 12 etc.

So erkennt Clemens [1]) — um zum Beweise flüchtig nur auf einzelnes einzugehen — der gnostischen Lehre adäquat, die höchste Aufgabe der Gnosis darin, sich vom Endlichen zum Absoluten zu erheben. Der Gnostikos in seiner *τελειότης* ist ihm der sittlich vollendete Mensch, welcher durch die vermittelnden Momente der Hebdomas [2]) hindurch bis zur Gottähnlichkeit gelangt, schon auf Erden zu einem im Fleische wandelnden Gotte wird [3]), als welcher er in voller Affektlosigkeit, Freiheit und Ruhe des Gemüts den Logos Gottes nachahmt, der als das vermittelnde Prinzip die Idee des Absoluten in dem Gnostikos theoretisch und praktisch realisiert. In der Idee des Logos ist dem Gnostiker alles Wesentliche des Christentums enthalten. Der Logos steht aber als *δεύτερον αἴτιον* und *διάκονος θεοῦ* Gott nicht gleich, sondern ihm nur am nächsten und hat aus seiner Transcendenz herab „nur die Maske eines Menschen genommen, um das heilbringende Drama der Menschheit aufzuführen [4])". — Gleich den Gnostikern ist Clemens der Ansicht, die Gnosis als Geheimlehre empfangen

[1]) Nach der praktischen Seite der Gnosis erkennt er in ihr die Darstellung des Absoluten. — Der christliche Gnostiker ahme den stoischen Weisen nach, selbst durch die *ἀπάθεια*. Gott selbst wäre ja auch *ἀπαθής*. — Über die Gnosis des Clemens ist unter anderem auch Baur zu vgl., christliche Gnosis, p. 502—540.

[2]) cf. strom. VII. paed. III. coh. ad gent. c. 10 und andere Stellen mehr.

[3]) — *εἰς δὲ τὴν ἀπάθειαν θεούμενος ἄνθρωπος, ἀχράντως μοναδικὸς γένεται.* str. IV, 23. VI, 5. VII, 16.

[4]) *ἔστιν ὡς εἰπεῖν πατρική τις τις ἐνέργεια.* — Nachdem eben das ebionitische Extrem überwunden worden war, gerieten bekanntlich Subordinatianer und Sabellianer in Streit. — Wie bei Philo ist der clement. Logos „die Zusammenfassung der Ideen und der schöpferischen Kräfte". — cf. Redepenning I, 113—114. Dorner jedoch leugnet einen ausgeprägten Subordinatianismus bei Clemens und findet bei ihm eher den Schein des Sabellianismus. — Ebenso erinnert in der Psychologie bei Clemens verschiedenes an die Stoa und an Plato. — Die Ursünde denkt er sich als zu frühzeitigen Geschlechtsgenuss str. III, 17; den Himmel nach aristotelischer Art str. V, 6 u. a. St. m. In 8 Sphären umkreist er die Erde. — Mit Plato nimmt er die Dreiteilung der Seele an paed. III, 1. Über s. Anthropol. cf. Reinkens, l. l.

zu haben, welche man nur den Geweihten mitteilen dürfe [1]. Auf dieselbe Weise hätten sie z. B. die Allegorien überliefert bekommen — jene ächt alexandrinisch-philonische Kunst der Erforschung des Scharfsinns [2]. Der allegorische Sinn der Schrift verhält sich zum Buchstäblichen, wie die Gnosis zum Glauben. Die Bibel gilt ihm wohl als Hauptquelle zur Vervollständigung der Lehre, ihre Durchforschung ist die Hauptaufgabe des Gnostikers, aber die allgemeinen Gesichtspunkte zu ihrem wissenschaftlichen Verständnis entsprängen der Philosophie, deren man bedürfe, um von der πίστις zur γνῶσις fortzuschreiten [3]. Ihre Wahrheiten fanden die Philosophen teils selbst, indem sie als Räuber und Diebe aus den Religionsbüchern der Juden schöpften, teils schenkte sie Gott den Menschen durch die niedrigen Engel [4]. So meint Clemens bei Pythagoras sowohl wie bei Plato die Lehre von der Schöpfung, vom zukünftigen Leben, ja sogar das Dogma der Trinität und die Verkündigung der einstigen Erlösungsthat Christi finden und nachweisen zu können [5].

Doch noch mehr als in den bunt zusammengewürfelten Esprits des Clemens trat es in dem streng geordneten, aber an theosophischen und spiritualistischen Irrlehren so reichen System des Origenes [6] offen zutage, wie sich christliche und häretische Gnosis die Hand reichten. Schon der äussere Gang seines Systems deutet die gefährliche Analogie beider deutlich genug

---

[1]) cf. str. I. VI. an den betreffenden Stellen.

[2]) cf. str. I, 1.

[3]) Er schätzt die Philosophie darum so hoch, weil durch sie allein das tiefere Verständnis des Christentums eröffnet werde und weil sie schon früher unter den Heiden, ebenso wie das Gesetz unter den Juden, Vorbereitung für das Christentum gewesen sei. cf. paed. III, 11; str. I, 7; VI, 17 u. a. St. m.

[4]) cf. str. I, 17; VII, 2. — Über die Quellen der Philosophie. cf. str. V, 18; paed. II, 1.

[5]) cf. str. V, 14; V, 2; str. II, 2: Das Christentum ist die wahre Philosophie.

[6]) Obwohl er persönlich der Philosophie feindlich gegenüber zu stehen schien, wurde er doch noch mehr als Clemens von ihr beherrscht.

an. Es erinnert in seinem christlich modifizierten Platonismus an die Systeme eines Plotin und Valentinian. — Doch im Unterschied von diesen geht Origenes aus von der Idee der sittlichen Willensfreiheit. Er nimmt an, dass alle vernünftigen, von Gott geschaffenen Geister und Wesen ursprünglich völlig gleich waren, jedoch, um sich das Gute aneignen zu können, mit Freiheit begabt und folglich auch veränderungsfähig. Infolge der nun verschieden gebrauchten Freiheit entstand eine grosse sittliche Ungleichheit, welche Gott zur Schöpfung der materiellen Welt veranlasste, in der gleichsam als an einem Straf- und Besserungsort die verschiedenen himmlischen, irdischen und unterirdischen Wesen ihren verdienten Platz erhielten[1]). Mit diesem Prinzip der Freiheit hatte also Origenes zugleich die Existenz und Möglichkeit des Bösen und die damit zusammenhängende Idee eines Falles[2]), aber auch — da alle Geschöpfe stets ihre Freiheit behalten und dieselbe zum Guten anwenden können — einer endlichen Wiederkehr, einer *ἀποκατάστασις πάντων* gesetzt[3]). An diese Vorstellung von einer Präexistenz der Seelen und die Annahme eines vorweltlichen Sündenfalles schliesst sich die andere Ansicht[4]) an von einer

[1]) Zu vergleichen ist dabei in den gnostischen Systemen das bekannte Hauptmoment der Entwickelung, die Idee eines Falles der geistigen Wesen aus der höheren Welt in die materielle. — Hat die Welt den Zweck der Veredlung der ihr anvertrauten Wesen erreicht, so wird sie zerstört. — Es wurden nach Origenes einige Geister in die Gestirne versetzt, andere zu Engeln bestimmt, wieder andere zu Menschen und schliesslich die bösen Geister noch tiefer verstossen.

[2]) Vergleiche den Fall der *σοφία* bei Valentinian.

[3]) Auch der Teufel gilt ihm für besserungsfähig und kann in den allgemeinen glücklichen Zustand zurückkehren. — de princ. I, 126; III, 233. — In engem Zusammenhang hiermit stehen auch seine häretischen Ansichten über die leibliche Auferstehung, welche er leugnet.

[4]) Die origenistischen Theorien lassen sich zum Teil schon bei älteren Philosophen nachweisen. Plato lehrte eine Präexistenz der Seelen, die Stoiker nahmen eine unendliche Weltenreihe an. — Gewiss wird auch Clemens ähnliche Ansichten gehegt haben, zumal uns Phot. cod. 109 überliefert, Clemens habe eine anfangslose Materie, viele Welten vor Adam und die Seelenwanderung gelehrt.

zeitlosen, ewigen Schöpfung, einer unzähligen Reihe Welten, die vor der unsrigen gewesen sei und auf dieselbe folgen werde, von einer steten, ewigen Thätigkeit Gottes. Die Güte und Allmacht Gottes könne niemals unbethätigt bleiben. Gott ohne schöpferisches Wirken müsste sonst als der Veränderung preisgegeben gedacht werden. — Dem Wechsel von Abfall und Rückkehr der Geister, welche in ihrer Freiheit immer wieder sündigen konnten, entsprechend giebt es auch einen unendlichen Kreislauf endlicher Welten. Gott ist aber die der Welt immanente Idee der moralischen Weltordnung und allein nur reiner, immaterieller Geist im absoluten Sinne. — Da sich Origenes also auch die Materie, wenn auch nicht als unerschaffen, so doch als von Ewigkeit geschaffen, als ewige Wirkung Gottes dachte, so kommt schliesslich in letzter Instanz alles auf den Gegensatz von Geist und Materie heraus, den bekannten gnostischen Dualismus. Auch mit der plotinischen Trias der Prinzipien finden sich treffende Vergleichungspunkte. — Über das Verhältnis des Judentums und Heidentums zum Christentum dachte Origenes wie Clemens. Auch bei ihm spielt die Allegorie[1]) eine grosse Rolle, nur tritt in Bezug aufs Heidentum bei Origenes der Platonismus entschiedener als Grundlage des Systems hervor.

Nach dieser kurzen Übersicht über die gnostischen Ideen und Lehren eines Clemens und Origenes halten wir uns für berechtigt, die Frage dahin zu entscheiden, dass die alexandrinische Schule durch ihre bedenkliche Vermischung der Kirchenlehre mit dem Gnostizismus neben ihrem günstigen auch einen schädlichen Einfluss, — wie uns ja die späteren origenistischen Streitigkeiten zur Genüge lehren — auf die Gestaltung und Lehrbildung der auf dem Boden der griechischen, ja der ganzen Väterkirche emporsprossenden Theologie ausüben musste. Denn

---

[1]) Das Verständnis des geheimen Sinnes der Schrift hält er für eine Gnadengabe des heiligen Geistes und nennt es Weisheit. — *ἡ θεία σοφία, χάρισμα τῆς σοφίας* oder *λόγου καὶ σοφίας*. — Übrigens war auch Origenes vollständig im Subordinatianismus befangen. Er nannte Christus ohne Bedenken „ein Geschöpf" des Vaters.

die späteren Lehrer wie Dionysius, Pierius, Theognostus [1]) und Didymus und des Origenes Freunde Gregorius Thaumaturgus, Jul. Africanus, Pamphilus u. a. suchten sich natürlich erklärlicherweise enger an des Clemens und Origenes Auffassung und Sondermeinungen anzuschliessen. — Das System des Origenes wurde, trotzdem es nie in die allgemeine Kirchenlehre übergegangen ist, doch von den Schülern und zahlreichen Anhängern desselben im 3. und 4. Jahrhundert meistens festgehalten, als eine weitere theologische Entwickelung, die der Kirchenlehre nicht widerspreche. So wie von der einen Seite dem Christentum die Gefahr drohte, in dem engherzigen Partikularismus des Judentums unterzugehen, so schien von der andern Seite die alexandrinische Schule dasselbe auf den allgemeinen Standpunkt einer transcendenten Weltanschauung hinüberziehen zu wollen. — Doch die Kirche in ihrer katholischen Realität wusste den beiderseitigen Kampf, welchen die abendländischen Kirchenlehrer von ihrem spezifisch christlichen Standpunkte aus durch eine glückliche Polemik begonnen hatten [2]), siegreich zu überstehen. — Lassen wir uns daher durch die letzten Erörterungen den günstigen Eindruck nicht verwischen, den wir im Laufe unserer Betrachtung von der alexandrinischen Katechetenschule gewonnen hatten.

Schauen wir noch einmal zurück auf ihre historische Gestaltung, ihre praktisch-theoretische Wirksamkeit, auf das Leben ihrer Lehrer und berühmten Vorsteher, auf deren Thätigkeit in Wort und Schrift, so müssen wir uns eingestehen, dass die

---

[1]) Theognostus nannte den Sohn Gottes *κτίσμα* (Photius cod. 232). cf. Athanas. de blasphem. in. sp. s. — Orig. de pr. I, 3. 7.

Auch die arianischen Streitigkeiten erstanden auf alexandrinischem Boden und verdanken indirekt der Katechetenschule ihre Entstehung.

[2]) Methodius stand um die Wende des 3. und 4. Jahrhunderts mit seinen Angriffen nicht allein. Ihm schliesst sich Epiphanius an. — Die origenistischen Streitigkeiten fanden besonders ihren Herd in Palästina. — Irenaeus und Tertullian deckten vor allem die dem Wesen des Christentums überhaupt widerstreitende Tendenz der Gnosis auf. Tertullian z. B. legte die Konsequenzen des gnostischen Doketismus dar. — cf. Baur, das Christentum der ersten Jahrhunderte und christliche Gnosis.

alexandrinische Katechetenschule in den Annalen der Kirchengeschichte, ja nicht nur der Kirchengeschichte, sondern auch in der Geschichte der Pädagogik und der Kultur- und Weltgeschichte einen hervorragenden Platz einnimmt und jederzeit einnehmen wird. — Das junge, von allen Seiten bedrängte Christentum fand in der Katechetenschule geschützte Aufnahme und sicheren Halt. Hier konnte es sich erholen und kräftigen, von hier aus sich verteidigen und wissenschaftlich gestalten. Hier musste es aber auch erst den alexandrinischen Läuterungsprozess bestehen, ehe es in der dogmatisch und kirchlich sich klärenden Staatskirche einen ruhigen Fortgang nehmen konnte.

Inhaltsangabe.

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.

2- 10613

B 631 .L52	Lehmann, Fritz Katechetenschule zu Alexandria
	85066
	2- 10613

85066

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig